





BIBLIOTEKA GŁÓWNA

II

L. inw.

4719

Die Notlage  
des niederschlesischen  
Bergbaues,  
ihre Ursachen, Folgen und Beseitigung

— — —  
Eine Denkschrift

von

Dr. Gaertner.

— — —

B. 103

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298953





Die Notlage  
des niederschlesischen  
Bergbaues,  
ihre Ursachen, Folgen und Beseitigung



Eine Denkschrift

von

Dr. Gaertner.



[1913]



1029



114719

Akc. Nr. 3098/50



# Inhalts-Verzeichnis.

## Einleitung.

### I. Teil. Ursachen der Notlage.

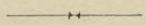
	Seite
1. Gewinnungsschwierigkeiten . . . . .	4
2. Ungünstiger Sortenfall und schwierige Verkäuflichkeit der Kohle . . . . .	9
3. Arbeiter- und Besitzverhältnisse und geographische Lage . . . . .	12
4. Entwicklung der Verkehrsverhältnisse:	
Die Privatbahnzeit . . . . .	14
Linie Randzin-Dittersbach . . . . .	14
Verstaatlichung der Bahnen . . . . .	15
Ausnahmetarif III . . . . .	15
Kohstofftarif . . . . .	16
Oderwasserstraße . . . . .	17
5. Abgagentwicklung:	
in Deutschland . . . . .	19
in Böhmen . . . . .	20
Ablehnung allgemeiner Detarifierungen . . . . .	22
Rentabilität . . . . .	23
Begleitererscheinungen . . . . .	24

### II. Teil. Folgen der Notlage.

Urteil der öffentlichen Meinung . . . . .	26
1. Massenabwanderung und ihre unmittelbaren Folgen für Arbeiterschaft und Gruben und das Verhalten anderer Bergbaubezirke dazu . . . . .	27
2. Allgemeine Erkenntnis der Notlage und Nachteile der Gesamtbevölkerung . . . . .	31
3. Die Lebenshaltung der Bergarbeiterbevölkerung. Entwicklung der wirtschaftlichen Grundlagen des Arbeiterhaushalts in den verschiedenen Bergbau- bezirken . . . . .	33
Behandlung der gesammelten zwölf niederschlesischen Bergarbeiterhaushaltsrechnungen . . . . .	35
a) Die Ernährung der Bergarbeiterbevölkerung:	
Ergebnis der Haushaltsrechnungen . . . . .	40
Vergleich der heutigen Ergebnisse mit anderen und früheren Ermittlungen . . . . .	43
Beurteilung der Ernährung . . . . .	46
Andere Beweise für die Knappheit der Kost . . . . .	49
b) Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, Kleidung . . . . .	52
c) Soziale und moralische Verhältnisse . . . . .	55
d) Sparassistentatistik . . . . .	59
e) Ehen, Geburten, Sterblichkeit . . . . .	60

II. Teil. Beseitigung der Notlage. Interesse der Allgemeinheit an einer Besserung der Verhältnisse im niederschlesischen Bergbau.

Rücksichten auf seine deutsche Arbeiterschaft . . . . .	Seite 65
Rücksichten auf die Besitzer der Werke . . . . .	" 66
Rücksichten auf den Mittelstand . . . . .	" 67
Sonstige allgemeine Gesichtspunkte:	
1. Aussichtslose Hilfsmaßnahmen:	
Unmöglichkeit der Selbsthilfe . . . . .	" 68
Unmöglichkeit einer Hilfe und Entschädigung für die England und Oberschlesien durch den Großschiffahrtsweg Stettin—Berlin und die Verbesserungen an der oberen Oder gesicherten Vorteile durch Maßnahmen zu Gunsten Niederschlesiens auf der Oberwasserstraße . . . . .	" 69
Unmöglichkeit einer Hilfe durch kleine Mittel . . . . .	" 70
Unmöglichkeit einer ausreichenden Hilfe durch ausschließlich erzieherische und soziale Maßnahmen . . . . .	" 71
2. Tarifvergünstigungen als allein Erfolg versprechende Maßregel: . . . . .	
Begründung aus der Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse . . . . .	" 72
Begründung aus der Gewährung von Sonder-tarifen an Kohlenreviere, bei denen keine wirtschaftliche Notlage vorlag . . . . .	" 75
Begründung aus den dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiet gewährten Notstandstarifen . . . . .	" 76
3. Art der für Niederschlesien erforderlichen Tarifmaßnahmen:	
Höhe der Tarifiermäßigungen . . . . .	" 77
Tarifiermäßigungen in das Nahgebiet und besondere Begründung . . . . .	" 78
Tarifiermäßigung in das Ferngebiet und besondere Begründung . . . . .	" 81
Entwicklung des für das Nah- und Ferngebiet vorgeschlagenen Tarifs . . . . .	" 83
Tarifiermäßigungen für Berlin, Breslau und die Oderumschlagstellen Breslau und Maltzsch . . . . .	" 85
4. Die für Niederschlesien vorgeschlagenen Tarifiermäßigungen in ihren Wechselwirkungen	
auf Oberschlesien . . . . .	" 88
auf die Oderschiffahrt . . . . .	" 91
auf den Fiskus und die Allgemeinheit . . . . .	" 92
Zusammenfassung der Anträge . . . . .	" 92



# Einleitung.

## Vergleich der Entwicklung der wichtigsten Bergbaubezirke Preußens.

---

Seit dem allgemeinen Aufstande der Culengebirgsweber im Jahre 1844 waren die Bemühungen der Regierung in erhöhtem Maße darauf gerichtet, die von der Natur ungünstiger bedachte Bevölkerung des Waldenburger Berglandes und des Culengebirges wirtschaftlich zu heben. Schon 1839—1841 hatte die Königliche Seehandlung eine große mechanische Weberei in Wüstegiersdorf errichtet. 1849 mußte diese bereits wieder verkauft werden. Es wurden bedeutende Geldunterstützungen gespendet, es wurde versucht, die Weberkinder anderen Berufen zuzuführen, jedoch alles erfolglos. Alle Nationalökonomien klagten nach wie vor über die Notlage der armen, schwindstüchtigen, niederschlesischen Handweber.

Einige Hilfe kam zunächst nur für das Waldenburger Revier mit dem Bau der Eisenbahnen. Am 29. Oktober 1843 wurde die Breslau—Schweidnitz—Freiburger Eisenbahn von Breslau bis Freiburg, am 1. März 1853 bis Altwasser und nach einzelnen Grubenbahnhöfen dem Betriebe übergeben. Die weitere Entwicklung des Bahnnetzes um Waldenburg ergibt sich aus der beigelegten Karte I. Hier konnte sich nun der Bergbau rascher ausdehnen. Immer mehr Menschen fanden lohnendere Beschäftigung. Langsam lebte die Bevölkerung an dem neuen Verkehrswege auf und die Lebenshaltung besserte sich, wenigstens gegenüber der bis dahin ganz ungenügenden.

Wie es aber noch 1880 abseits der Bahn aussah, erzählt man aus einer Rede des Abgeordneten Dr. Bitter in der 39. Sitzung des Landtages vom 18. Januar 1880. Von Niederschlesien, „an der hohen Eule“, in der Grafschaft Glatz und im Kreise Waldenburg-Reichenbach heißt es da:

„Dort habe man bereits die Weberbevölkerung vielfach aus öffentlichen Mitteln unterstützen müssen. Vielfach verdiene dort die Bevölkerung pro Kopf 10 Pfennig täglich. In guten Zeiten verdiene dort eine Weberfamilie mit 5 Köpfen pro Woche 6—7 Mark, jetzt nur 2½ Mark. Ihre Nahrung bestehe nur aus Kartoffeln, Brot und schlechtem Zichorien-

kaffee. Wenn man fort und fort von der oberschlesischen Bevölkerung spreche, so möge man sich doch einmal dieser armen Weberbevölkerung erinnern.“

Bei dem weniger guten Kohlenvorkommen und einer Arbeiterbevölkerung, welche jahrzehntelange Not geschwächt hatte, waren die Erfolge des Bergbaues natürlich auch um Waldenburg nicht die gleichen wie anderwärts unter glücklicheren Verhältnissen. Immerhin waren zunächst dort die Erträgnisse der Gruben normal, und einzelne von ihnen erreichten bald eine ansehnliche Größe.

Auch der niederschlesische Grubenarbeiter verdiente im Durchschnitt noch 1888 — weiter zurück gibt die Statistik keine vergleichbaren Zahlen — um 19 Pfennige mehr wie der Oberschlesier und blieb nur 65 Pfennige auf die Schicht hinter dem Westfalen zurück (Anlage 1). Man soll jedoch bei Vergleich der Wettbewerbsverhältnisse einzelner Bergbaubezirke auf dem Arbeitsmarkte nur die „e i g e n t l i c h e n Bergarbeiter unter Tage“ der Statistik zu Grunde legen, denn sie allein sind vollwertige Qualitätsarbeiter, nur sie leisten produktive Arbeit, sie werden überall gesucht und können Arbeit finden, wo sie wollen. Die übrigen stellen meist zweitklassige Arbeitskräfte dar, die durch die Minderwertigkeit ihrer Leistung an die Heimat gefesselt sind und den Lohn nehmen müssen, der ihnen geboten wird, also nur den ortsüblichen Tageslohn. Der Durchschnittslohn der eigentlichen Bergarbeiter unter Tage betrug in demselben Jahre nach der amtlichen Statistik:

in Oberschlesien	Mk. 2,07,
in Niederschlesien	„ 2,18,
im D. B. B. Dortmund	„ 2,96.

Heute ist der Niederschlesische Bergarbeiter der weitaus am schlechtesten bezahlte. In der ersten Jahreshälfte 1912 verdiente der eigentliche Bergarbeiter unter Tage in Niederschlesien nur Mk. 3,63 gegen Mk. 5,74 im D. B. B. Dortmund und 4,03 in Oberschlesien. Das ist in 23 Jahren ein Zurückbleiben in der Steigerung des Schichtlohnes

gegen Oberschlesien	um Mk. 0,51,
gegen D. B. B. Dortmund	um Mk. 1,33.

Dabei wird in der Statistik der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1911 noch besonders hervorgehoben, daß 90 Prozent der Hauer, der für den Bergbau wichtigsten Arbeiter, im Durchschnitt ein Jahreseinkommen von

Mk. 1450—1500, ja bis Mk. 1600 hatten. In Niederschlesien verdiente der Hauer trotz größerer Schichtenzahl nur Mk. 1240.

Während Oberschlesien und das Ruhrgebiet ihre schon 1876 vier- bzw. achtmal höhere Förderung bis zum Jahre 1911 um 333 Prozent und 418 Prozent steigern konnten, erreichte Niederschlesien nur 163 Prozent. (Anlage 2.)

Noch mehr blieb der Wert der Produktion zurück, den Oberschlesien um 607 Prozent, das Ruhrrevier um 725 Proz., Niederschlesien jedoch nur um 244 Prozent vermehrte. (Anlage 2.)

Am verhängnisvollsten war aber für Niederschlesien, daß es seinen Durchschnittserlös auf die Tonne nur um 30 Prozent erhöhen konnte, Oberschlesien um 64 Prozent, das Ruhrrevier um 62 Prozent. (Anlage 3.)

Tatsächlich stieg jener auf die Tonne von 1876 bis 1911				
in Oberschlesien	von Mk. 5,26	auf Mk. 8,59	oder um Mk. 3,33	
im D. B. B. Dortmund	„ „ 6,01	„ „ 9,73	„ „ „ 3,72	
in Niederschlesien	„ „ 7,80	„ „ 10,21	„ „ „ 2,41	

Berücksichtigt man nur die Waldenburger Gruben — die Neuroder lagen damals noch 25 Kilometer von jeder Bahn ab — so hat sich im Waldenburger Revier der Erlös von 1876 mit Mk. 11,52 bis 1911 mit Mk. 10,21 sogar um Mk. 1,31 oder um 13 Prozent verringert. Diese Zahlen beweisen, daß für das Niederschlesische Revier nach 1876 ungleich ungünstigere Wettbewerbsbedingungen zur Geltung gekommen sein müssen, wie für die mit ihm im Wettbewerb stehenden Reviere.

Daß bei steigenden Produktionskosten und sinkendem Preise die Rentabilität der Waldenburger Gruben zurückgehen und zum Teil sich sogar in Verlust verwandeln mußte, bedurfte eigentlich gar nicht erst des Beweises durch Dr. Schulz in seiner Schrift „Die Entwicklung des deutschen Steinkohlenhandels“. Trotzdem sind die dort mitgeteilten Zahlen sehr lehrreich. Wenn das unbestritten beste Werk Niederschlesiens, Glückhülfe, 1895 auf die Tonne Rohle einen Bruttoüberschuß von Mk. 1,14, Gelsenkirchen von Mk. 1,80 erzielte, 1910 dagegen nur noch Mk. 0,64 gegen Mk. 1,80 bei Gelsenkirchen, so muß hervorgehoben werden, daß 1910 Gelsenkirchen keineswegs zu den höchst rentierenden Gesellschaften Westfalens gehörte.

Es verteilt nach Wiedensfeld Prozent Dividende

	1895	1910	1911
Gelsenkirchen	7	10	10
Harpen	6	8	9
Hibernia	7½	8½	8½
Kölner B. V.	9	30	30
Neu Esfen	28	28	28
Concordia	7½	11	15
Consolidation	12	19	19
Dahlbusch	10	14 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	14 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
König Wilhelm	5	15	—
Magdeburg B. A. G.	25	35	35

Fast sämtliche Bergwerksaktiengesellschaften Westfalens werden also wohl heute nicht nur das Dreifache, sondern noch mehr auf ihre Kohle verdienen, wie die bestrentierende Grube Niederschlesiens. Für Niederschlesien kann doppelt geltend gemacht werden, was für die außerordentliche Wertsteigerung westfälischer Ruze angeführt wurde. „Die stillen Reserven früherer Jahre sollen jetzt zur Geltung kommen. Jede andere Geldanlage, Zins auf Zins gelegt, klinge in einer langen Reihe von Jahren einen großen Kapitalzuwachs.“ Nirgends hat man vorsichtiger gewirtschaftet, als auf den beiden großen Gewerkschaften Niederschlesiens. Die fortgesetzten Neuanlagen, die meist aus eigenen Mitteln bestritten wurden, haben keine Erhöhung der Kursnotierungen von 1892 bis 1912 wie, um nur ein Beispiel zu nennen, bei Ewald von 6225 Mk. auf Mk. 47 500 herbeigeführt mit den dazugehörigen Ausbeuten (1895) Mk. 720, 1911 Mk. 2400, sondern sie haben nur die Weiterexistenz ermöglicht ohne Steigerung, ja selbst unter Rückgang der Kurswerte und der Ausbeuten. Dr. Schulz nimmt an, daß sich das im Waldenburger Bergbau angelegte Kapital im Durchschnitt mit noch nicht 4½ Prozent verzinse. Das ist viel zu hoch.

## 1. Ursachen der Notlage.

### Gewinnungsschwierigkeiten.

Friig ist es, das Zurückbleiben Niederschlesiens auf die allmähliche Erschöpfung der Lagerstätten zurückzuführen. Kaum in einem anderen Bergbauggebiet Deutschlands harren noch auf so weite Strecken zu Tage ausgehende Flözvorkommen der Aufschließung wie in Niederschlesien, und in keinem Bezirk be-

wegt sich der Steinkohlenbergbau durchschnittlich noch in so geringen Teufen.

Die Leitung und der Rückgang der Arbeiterleistung dürfte auch nicht die Schuld tragen. Die geringe Mächtigkeit der Mehrzahl der Flöze, ihre starke Verunreinigung durch geräuche Zwischenmittel, das schlechte Hangende, meist verbunden mit starkem Gebirgsdruck, die zahlreichen Verwerfungen, das Auftreten von schlagenden Wetter und Kohlen säure, der trotz der Weichheit der Kohle bei dem Fehlen von Spaltflächen (sogenannten Schlechtern) ungenügende Anfall derselben erklären, daß die Leistung des niederschlesischen Bergmanns immer am niedrigsten war. Sie ist jedoch seit dem Jahre 1888 zufolge der amtlichen Statistik (Anlage 4) im Verhältnis nicht stärker zurückgegangen, als in anderen Bergbaubezirken.

Es betrug die Leistung auf eine Schicht:

	in Niederschlesien	Oberschlesien	D. B. B. Dortmund
1888	0,739 Tonnen	1,265 Tonnen	1,015 Tonnen
1911	0,667 Tonnen	1,109 Tonnen	0,868 Tonnen
oder von 1888	90 %	88 %	85 %

Niederschlesien besitzt in seinem Kohlen-Syndikat seit fast 9 Jahren eine Verkaufsorganisation, die den Verbänden Oberschlesiens wohl gleichwertig sein dürfte.

Es sind also nicht berg- oder verkaufstechnische Gründe, die das unverhältnismäßige Zurückbleiben des Niederschlesischen Kohlenreviers veranlaßt haben dürften.

Drei Umstände bedingen hauptsächlich die Bedeutung eines Kohlenvorkommens für den Markt und die Rentabilität des betreffenden Bergbaues. Es sind die Kosten der Gewinnung der Kohle, ihre Güte und die Höhe der Transportkosten bis zu den Verbrauchsstellen.

In jeder Hinsicht günstige Verhältnisse weist der Bergbau im Ruhrgebiet auf.

Oberschlesien dagegen hat eine ungünstige geographische Lage, die aber mehr als aufgewogen wird durch die außerordentlich günstige Gewinnungsmöglichkeit der Kohle und ihren unvergleichlichen Sortenfall. Man darf Oberschlesien auf dem Kohlenmarkt vielleicht als das wettbewerbsfähigste Revier bezeichnen, da es seine Kohlen am weitesten verfrachten und noch Gewinne aufweisen kann, wie keiner seiner Konkurrenten.

Der wichtigste Faktor der Produktionskosten ist die Leistung. Die amtliche Statistik (Anlage 4) weist 1911 die Leistung des

Niederschlesischen Arbeiters mit nur 60 Prozent derjenigen des Oberschlesiens aus.

Die Statistik ermittelt den Anteil einer Arbeiterschicht an der gesamten Förderung. Für das finanzielle Ergebnis hat jedoch nur die abzusetzende Förderung Wert, das heißt, die Gesamtförderung vermindert um den Selbstverbrauch, den Halbenabgang (Klaube- und Waschverluste), Freikohlen für Arbeiter, Beamte und wohlthätige Zwecke sowie alles Sonstige, wofür keine Einnahmen erzielt werden.

Die Statistik (Anlage 2) gibt in den Jahren von 1901 bis 1911 einschließlich im D. B. B. Dortmund 95 Prozent, in Oberschlesien 92,5 Prozent, in Niederschlesien nur 86,7 Prozent der Gesamtförderung als absetzfähig an. Bezogen auf die absetzfähige Förderung stellt sich 1911 das Verhältnis folgendermaßen:

	Absetzfähige Jahresproduktion	Schichtenzahl	Leistung je Schicht
im D. B. B. Dortmund	86 737 589 to	105 232 683	0,82 to
in Oberschlesien	33 449 748 to	33 059 398	1,01 to
in Niederschlesien	4 830 359 to	8 467 231	0,57 to

Die Statistik nimmt keine Rücksicht darauf, ob in dem einen Reviere lediglich regelrecht weiter abgebaut wird oder ob in einem anderen, wo günstige Verhältnisse den Anreiz zu Erweiterungen und Neuanlagen geben, zahlreiche Arbeiter in zunächst unproduktiven Arbeiten wie Schachtabteufen, Bauarbeiten, Querschlags- und Richtortbetrieben die Durchschnittsleistung herabdrücken.

Die produktive Leistung in oberschlesischen und westfälischen Gruben, die sich in normalem Abbau befinden, ist natürlich noch viel größer, als die Statistik für die Gesamtheit ergibt, und damit die Ueberlegenheit über Niederschlesien.

Es betrug die absetzfähige Jahresproduktion:

	Oberschlesien	D. B. B. Dortmund
in Niederschlesien		
1906	4 732 933	27 576 935
1911	4 840 359	33 449 748
die Steigerung	2%	21%
		18%.

Berücksichtigt man alles, so dürfte der Oberschlesische Bergbau auf Gruben, die in voller Ausbeute stehen, mit einem Arbeiter, der Westfälische mit 1½ Arbeiter mehr verladefähige Kohle herausbringen, wie der Niederschlesische Bergbau mit zwei.



Dies Verhältnis hat für die Leistung ungefähr so immer bestanden; die finanziellen Folgen aber haben sich durch die Verteuerung der menschlichen Arbeit und die ungleiche Steigerung des Kohlenpreises in den einzelnen Bezirken allmählich verschoben:

Das erste Jahr, in dem die Statistik den Gesamtnettolohn angibt, ist 1887. Es betrug

der Gesamtlohn	die abjagf. Jahresproduktion	ihr Wert	Lohn je to	Erlös je to	Lohn- anteile a. Erlös
in Oberschlesien					
1887	19658793 Mk.	11998188 to 45324763 Mk.	1,64 Mk.	3,78 Mk.	43,4%
1911	115069182 "	33449748 to 287180496 "	3,44 "	8,59 "	40,1%
in D. B. A. Dortmund					
1887	78429712 Mk.	28659129 to 133075724 Mk.	2,74 Mk.	4,64 Mk.	59,0%
1911	493952905 "	86737589 to 844229165 "	5,68 "	9,73 "	58,5%
in Niederschlesien					
1887	8494462 Mk.	2800587 to 16390559 Mk.	3,02 Mk.	5,85 Mk.	51,7%
1911	27926408 "	4840359 to 49323907 "	5,78 "	10,21 "	56,6%

Für die Tonne Kohle ergibt sich 1911 gegen 1887

	Preissteigerung	Lohnsteigerung	Unterschied
in Oberschlesien	Mk. 4,81	1,80	3,01
im D. B. B. Dortmund	Mk. 5,09	2,94	2,15
in Niederschlesien	Mk. 4,36	2,76	1,60.

Letzteres steht sich heute also gegenüber Oberschlesien um Mk. 1,41 gegen den D. B. B. Dortmund um 0,55 Mk. auf die Tonne schlechter wie 1887.

Der Lohnanteil ist in Niederschlesien mit 56,6 Prozent scheinbar niedriger als in Rheinland-Westfalen.

Dort und in Oberschlesien hat sich, wie schon ausgeführt, die Förderung seit 1906 neun- und zehnmal stärker erhöht, wie in Niederschlesien. Es waren dort also auch entsprechend mehr Arbeiter in zunächst unproduktiven Erweiterungs- und Ausrichtungsarbeiten und Neuanlagen beschäftigt. Die an diese gezahlten Löhne stellen nicht Betriebs- sondern Anlagekosten dar. Da sie aber in der Statistik nicht von den der Kohlengewinnung gewidmeten Löhnen getrennt sind, erhöhen sie in Oberschlesien und Westfalen künstlich den Anteil des Arbeitslohnes am Erlös um ca. 8—10 Prozent.

Tatsächlich gibt daher Niederschlesien von allen Revieren trotz seiner hohen Preise und niedrigen Löhne weitaus am meisten für die Kohlengewinnung dem Arbeiter vom Erlös ab.

Die Unfall-, Pensionskassen-, Krankenkassen- und Invaliditätsbeiträge belasten im Verhältnis des höheren Lohnanteils

die Tonne im Niederschlesischen Bergbau mehr als vor allem in Oberschlesien.

Es war in Niederschlesien 1911 zu zahlen:

	Werksanteil	Arbeiteranteil
an den niederschlesischen Knapp-		
schaftsverein . . . . .	1425406 Mk.	1429492 Mk.
an die Knappschaftsberufsgenossen-		
schaft . . . . .	601014 „	
an die Alters- und Invalidenver-		
sicherungsanstalt . . . . .	233589 „	233594 „
	<hr/>	
zusammen	2260009 Mk.	1663086 Mk.

Der Arbeiteranteil muß auch von dem Arbeitgeber aus dem Erlös bestritten werden. Es ergab sich also 1911 eine Belastung aus der Versicherung von insgesamt Mk. 3 923 095, auf die Tonne absatzfähiger Jahresproduktion Mk. 0,81 oder 14 Prozent des reinen Lohnes. Der Anteil der Versicherungen am Erlös beträgt 8 Prozent. Einschließlich der Ausgaben für die Zwangs-Arbeiterversicherung erhält in Niederschlesien also von Mk. 10,21 Durchschnittserlös der Arbeiter Mk. 5,78 + 0,81, d. i. Mk. 6,59 oder 64,6 Prozent.

Sehr bedeutend sind auch die sonstigen Kosten, aber auch ebenso verschieden in den einzelnen Bezirken. Sicher hängen mit der niedrigsten Leistung, die hauptsächlich eine Folge der ungünstigen unterirdischen Verhältnisse ist, die höchsten Holz-, Sprengstoff- und Materialkosten untrennbar zusammen.

Die Zimmerung schützt die Förderstrecken und die Arbeitsorte. Die Leiden Letzteren sind umso ausgedehnter, je mehr Leute zur Gewinnung einer Tonne erforderlich sind. Die Holzkosten sind natürlich zunächst dort am größten, wo die ausgedehntesten Räume offengehalten werden müssen. Dann ist die Menge und die Stärke des einzukauenden Holzes abhängig von dem Gebirge an sich. Niemand wird bestreiten, daß die Druckverhältnisse, die Brüchigkeit des Hangenden und die Häufigkeit der Störungen in Niederschlesien ungünstiger sind als in Westfalen oder erst gar in Oberschlesien.

Daselbe gilt von den Sprengstoffen. In einem 2 bis 3 Meter mächtigen Flöze erzielt man mit der gleichen Sprengstoffmenge ein Vielfaches von der Leistung in einem 70 Zentimeter mächtigen Flöze.

Der Aufwand an Materialien für Bremsberge, Streckenförderung und die meisten Anlagen, welche einen dauernden

Verbrauch aufweisen, ist nicht von dem Lohn je Tonne, sondern außer von nebensächlichen anderen Umständen von der Leistung abhängig.

Die Holzkosten sind daher in Niederschlesien fast doppelt so hoch wie in Oberschlesien und auch höher wie im D. B. B. Dortmund. Ähnlich steht es mit den Sprengstoff- und Materialkosten auf die Tonne.

Ebenso ergeben sich höhere unterirdische Vorrichtungskosten für Querschläge, Gesteinstrecken usw.

Gegenüber Oberschlesien treten hierzu erhöhte Anlagekosten für die wesentlich umfangreicheren Aufbereitungsanlagen, die die unreinen und kleinbrüchigen Kohlen erst absatzfähig machen sollen.

Diese Ausgaben sind namentlich in den letzten Jahrzehnten mit den erweiterten Ansprüchen an die Reinheit und an das Aussehen der Kohle in Niederschlesien gewachsen. Oberschlesien mit seiner ohnehin reinen Kohle kommt heute noch in vielen Fällen mit der Trockenaufbereitung aus.

Ungünstiger Sortenfäll und schwierige Verkauflichkeit der Kohle.

Die oberschlesische Kohle ist nicht nur verhältnismäßig rein, sondern bricht auch meist in größeren Stücken. Es fallen noch nicht halb so viel feine Sorten an wie in Niederschlesien und noch nicht der dritte Teil wie im Neuroder Revier. Hier macht das Korn unter 10 Millimeter bis 80 Prozent der gesamten Förderung, in Oberschlesien im gesamten Durchschnitt nur 25 Prozent aus.

Mit der Feinheit der Kohle wachsen aber die Schwierigkeiten außerordentlich. Nicht nur die Verluste beim Waschprozeß werden größer, ganz abgesehen davon, daß das Waschen des Kornes unter 1 Millimeter überhaupt ein kaum gelöstes Problem ist. Vor allem ist der Absatz des ganz feinen Gutes schwierig. Alle Niederschlesischen Gruben mit Koksöhlen gingen daher zur Kokszerzeugung mit Gewinnung der Nebenprodukte über. Der Anteil des Kokes am Versand ist sehr bedeutend. Der Haupt-Bahnversand betrug 1911 in Tonnen

	an Kohle		an Koks		Briffetts	des Gesamt- hauptbahn- versandes
in Niederschlesien	3062097	76,9%	833479	21%	83673	2,1%
in Oberschlesien	25472863	96,7%	616267	2,3%	263769	1%

Insgesamt wurden 1911 von der Gesamtförderung  
in Niederschlesien  
1103390 oder 23% verfoßt und 88204 to oder 1,8% brifettiert  
in Oberschlesien  
2582941 oder 7,7% „ „ 336092 to „ 1% „

Natürlich stellt sich, rein äußerlich betrachtet, der Durchschnittskohlenpreis in der Statistik viel höher in einem Revier, das einen großen Bruchteil seiner Feinkohlen mit dem hohen Koks-kohlenpreise einsetzt, als in Oberschlesien, das die Staubkohle zum größten Teile ohne weitere Umstände und Auslagen, wenn auch billiger absetzen kann. Der Koksabsatz Niederschlesiens ist jedoch schwierig und starken Schwankungen ausgesetzt. Dr. Schulz wies schon nach, daß das Gewinnbringende in Niederschlesien nur die Nebenprodukte seien, also ein anderer Geschäftszweig. Wo bleiben aber die Gruben, die keine Koks-kohlen haben, namentlich also die Neuroder Werke? Erst in neuester Zeit versprechen die großen Elektrizitätswerke, die in Waldenburg, Mittelsteine und Mölke zur Gründung gelangt sind, für einen geringen Teil kleiner Sortimente, namentlich den Schlamm, wenigstens Absatz, wenn auch zu Preisen, die zum Teil Mk. 6,00 auf die Tonne unter den Produktionskosten liegen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Oberschlesien. Es hat im eigenen Lande große Verbraucher, z. B. die Eisen-, Zink- und Zementindustrie, welche namentlich den ganzen Anfall an kleinen Sorten in normalen Zeiten aufzunehmen vermögen. Es kann also mit den besser bezahlten groben Kohlen in den Wettbewerb treten. Dabei kann es natürlich einen Ueberschuß an Feinkohlen bei deren geringem Anteil an der Gesamtförderung zu Preisen fortwerfen, welche jede Konkurrenz ausschließen. Wenn man 75 Prozent Grobkohlen zu Mk. 10.— auf die Tonne und 25 Prozent Feinkohlen zu Mk. 2.— auf die Tonne verkauft, erlöst man für die Durchschnittsförderung Mk. 8,00. Verkauft man 70 Prozent Feinkohle zu Mk. 6.— und 30 Prozent Grobkohle zu Mk. 12.— so hat man nur Mk. 7,8 im Durchschnitt. Der erste ist dabei im einzelnen Falle immer viel billiger und damit viel konkurrenzfähiger und verdient noch dazu mehr. Solche Verhältnisse verleiten natürlich auch leicht zu Geschäften, bei wel-

chen jede Kalkulation zurücktritt hinter dem Wunsche, die Mengen abzustößen. Hiergegen hört für ein Revier, das wie Niederschlesien rechnen muß, überhaupt jeder Wettbewerb auf. Durch solche in einer aufsteigenden Konjunktur zu Preisen, die dem schlimmsten wirtschaftlichen Tiefstande entsprachen, auf lange Jahre hinaus gemachte Abschlüsse hat Oberschlesien Niederschlesien in vielen Fällen gerade in dessen innerstem Absatzgebiete stark geschädigt und in der Entwicklung behindert; Vereinbarungen aber über Abgrenzung der Absatzgebiete waren bisher nicht möglich.

Die großen Verbraucher im eigenen Lande bieten Oberschlesien den Vorteil, daß jede Vergünstigung, die z. B. der Eisen-, Zink- und Zementindustrie zuteil wird, mittelbar auch der Kohle zu Gute kommt. Am 14. Mai 1911 wurde mit Wirkung vom 1. Januar ein Ausnahmetarif für Oberschlesien in Kraft gesetzt, der im Hochofen zu verhüttendes Schmelzmaterial von den Ostseehäfen, und Eisenerze von deutschen Stationen in mehr als 500 Kilometer Entfernung von Oberschlesien mit einem Streckensatz von 1 Pfg. für den Tonnenkilometer + 6 Pfg. je 100 Kilogramm Abfertigungsgebühr zugeführt. Ebenso wurden von den Oberumschlagsstellen nach dem Oberschlesischen Industriegebiete Ausnahmesatzsätze auf der Grundlage eines Streckensatzes von 1,0 Pfg. + 3 Pfg. je 100 Kilogramm Abfertigungsgebühr, außerdem noch bedeutende Frachtermäßigungen für die Fertigfabrikate gewährt. Dadurch wird die Oberschlesische Eisenindustrie wettbewerbsfähiger, sie kann ihre Produktion erhöhen, ein stärkerer Verbrauch an geringeren Kohlenfortimenten setzt ein, und gleichzeitig kommen neue grobe Kohlenarten auf den Markt.

Daß Oberschlesien bei Tarifiermäßigungen immer am besten abgeschnitten hat, beweist nachfolgende, einer Schrift „Die Entwicklung der Gütertarife der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnen Berlin 1904“ entnommene Zusammenstellung:

### Oberschlesien

#### Eisenerze

	Fracht für die Tonne in Mark		
	1879	1903	1903 ermäßigt gegen 1879
Königshütte=Stettin	12,04	7,10	— 43 %
Königshütte=Danzig	13,6	7,6	— 44 %
Königshütte=Schmiedeberg	8,0	5,0	— 37½ %

### Oberschlesien

#### Roheisen

	Fracht für die Tonne in Mark		
	1879	1908	1908 ermäßigt gegen 1879
Königshütte=Berlin	12,2	9,7	— 20 %
Königshütte=Breslau	5,2	3,4	— 35 %
Königshütte=Stettin	12,4	9,9	— 20 %
Königshütte=Posen	8,4	6,1	— 27 %

#### Ruhrrevier

##### Eisenerze

Bochum=Niederschelden	3,7	2,3	— 38 %
Bochum=Dillenberg	4,7	2,9	— 38 %
Bochum=Hayingen	8,1	5,4	— 33 %
Bochum=Esch	8,1	5,3	— 34 %

#### Roheisen

Bochum=Berlin	12,1	9,5	— 21 %
Bochum=Düsseldorf	2,5	1,8	— 28 %
Bochum=Köln	3,6	3,1	— 14 %
Bochum=Hamburg	9,2	7,4	— 19 %

Es ist hier auch der Ort für den Hinweis auf die Entwicklung, welche die von den Staatsbahnen für die Regiekohle den einzelnen Revieren gezahlten Preise genommen haben.

Für die Zahlen aus dem Jahre 1880 beziehe ich mich auf die angeführte Schrift, für das Jahr 1911 auf den Bericht der Rechnungskommission des Hauses der Abgeordneten vom Jahre 1911. (Anlage 5.) Es bezahlten die Staatsbahnen für die Tonne Lokomotivkohlen:

	1880	1911	Erhöhung
aus Oberschlesien	5,60	11,60	107%
aus dem Ruhrgebiet	6,40	11,85	85%
aus dem Saargebiet	9,00	13,80	53%
aus Niederschlesien (1879)	9,20	13,10	42%

#### Arbeiter- und Besitzverhältnisse und geographische Lage.

Sehr wird Oberschlesien eine rasche Entwicklung durch die bequeme Arbeiterbeschaffung erleichtert. Es grenzt an Länder mit einem noch bedeutenden Ueberschuß von Arbeitskräften, die ihm heranzuziehen bei seinen besseren Löhnen leicht ist.

Während Westfalen die verhältnismäßig nicht viel stärkere Steigerung seiner Förderung von 1888 bis heute mit einer Erhöhung des Durchschnittslohnes der eigentlichen Bergarbeiter von 2,96 Mk. auf 5,74 Mk., also um 2,78 Mk. erkaufen mußte, kam Oberschlesien mit 2,07 Mk. auf 4,03 Mk. oder 1,96 Mk. aus, d. i. 82 Pfg. weniger auf eine Schicht.

Niederschlesien grenzt nur an das schon hoch entwickelte Böhmen, welches für seine Arbeitskräfte selbst Beschäftigung bei guten Löhnen hat. Dazu ist der kulturell viel höher stehende Böhme nicht mehr so leistungsfähig, anspruchslos und der Grubenarbeit geneigt, wie der Pole oder Ruthene aus Rußland oder Galizien. Die kürzlich verfügte Ausdehnung der jährlichen Ausweisung auf die tschechischen Arbeiter wirkte auf den seßhaften Böhmen ganz anders abschreckend wie auf das polnische und ruthenische Auswanderervolk, dessen Vorliebe gerade für die Saisonarbeit jedes Jahr neu erweist. Die ober-schlesischen Betriebsbeamten beherrschen dazu teilweise die polnische Sprache, die niederschlesischen Beamten können nur deutsch.

Es darf auch nicht der Unterschied in den Verhältnissen der Besitzer und der Verkäufer der Kohlen der beiden Reviere übersehen werden. Die großen Magnaten, die Bankbeziehungen der großen Aktiengesellschaften, das Interesse des Fiskus, mögen ebenso oft den Ausschlag zugunsten der Oberschlesischen Kohle bei den Abnehmern geben als die außerordentliche Kapitalkraft und die eigenen Oberreedereien der beiden Großhändlerfirmen, welche die Oberschlesischen Kohlen in die fernsten Bezirke bringen.

Die geographische Lage Niederschlesiens ist allerdings günstiger wie die Oberschlesiens, aber es liegt auch an der Grenze, in einem Zipfel des Reiches. Es wird noch mehr von einheimischen und fremden Bergbaugebieten eingeengt. Es muß sich mit Oberschlesien, mit den österreichischen Schachlarer- und Schwadowitzer Gruben in den Besitz des Nahgebietes teilen. Etwas weiter bedrängen es das österreichische Kladoer-, das Pilsener-, das Brünnner- und das Mährisch-Osttrauer Steinkohlenbecken, sowie das Böhmisches und das Mitteldeutsche Braunkohlenrevier und Oberschlesien. Im Ferngebiet steht es im Wettbewerb mit der englischen, westfälischen und vor allem wieder mit der ober-schlesischen Kohle.

Als einziger Vorteil bleibt, daß die niederschlesische Kohle ihrem inneren Werte nach besser ist. Gleichen Aschen- und

Wassergehalt vorausgesetzt, besitzt sie in der Regel einen höheren Heizwert, sie entwickelt bei der Verbrennung weniger Rauch, was sie für die großen Städte empfiehlt, und soweit sie kost, kost sie besser und mit höherem Ausbringen als die obererschlesische Kohle. Was hilft das aber im Wettbewerb gegen eine Kohle, die, um 3—5 Mark auf die Tonne billiger gefördert, durch ihren Sortenfall um ein Drittel wertvoller ist, sonst gleiche Verhältnisse vorausgesetzt?

Entwicklung der Verkehrsverhältnisse (Parte I).  
Die Privatbahnzeit.

Die früheren Privatbahnen mußten für die niederschlesische Kohle schon im eigenen Interesse die Tarife so stellen, daß das niederschlesische Revier und damit sie selbst konkurrenzfähig blieben. Der Tarifvorsprung vor den anderen Bezirken mußte dazu so gewählt sein, daß Niederschlesien bei Preisen, die ihm noch Gewinn ließen, konkurrieren konnte. Der Frachtvorsprung ergab sich zwar bei den hohen Einheitsätzen der Privatbahnen für den Kilometer von selbst durch den viel kürzeren Bahnweg von Niederschlesien nach dem konsumkräftigen Mitteldeutschland mit Sachsen und Berlin. Trotzdem hatten aber die Breslau-Freiburger und die staatliche Niederschlesisch-Märkische Bahn noch niedrigere Einheitsätze wie die Oberschlesische Eisenbahn.

So kam es, daß im Jahre 1876 der Erlös auf die Tonne betrug:

in Waldenburg	11,52 Mk.
in Oberschlesien	5,26 „
im Ruhrgebiet	6,00 „

der Mehrpreis Waldenburgs

gegenüber Oberschlesien	6,26 Mk.
gegenüber dem Ruhrgebiet	5,52 „

Linie Randzin—Dittersbach.

Der für die Entwicklung Niederschlesiens erforderliche Frachtschutz-Wall wurde zum ersten Mal durch die vollständige Inbetriebnahme der Staatsbahnstrecke Randzin—Camenz—Glag—Dittersbach durchbrochen.

Diese Bahn war an sich von höchster wirtschaftlicher Bedeutung. Sie erschloß die Gebiete an der hohen Eule, auf deren Not in jenen Jahren bereits hingewiesen wurde. Sie brachte den Neuroder Kohlengruben den langersehnten Bahn-



anschluß. Die nächste wirtschaftliche Wirkung war allerdings wenig Erfolg verheißend. Gleichzeitig mit der Bahn wurde nämlich in allen größeren Stationen am 15. Oktober 1880 der Verkauf oberschlesischer Kohle eröffnet.

Weit über eine Million Mark Verlust brachten dem kleinen Neuroder Bergbau die veränderten Wettbewerbsverhältnisse allein im Jahrzehnt 1881—1891.

Auch das Waldenburger Revier erlitt durch die neue Linie Kofel—Dittersbach einen schweren Schlag, da die oberschlesische Kohle nun auf dem abgekürzten Wege, mit einer bis zu 3 Mark je Tonne geringeren Fracht über Dittersbach in sein bisher kaum bestrittenes Absatzgebiet eindrang.

#### Verstaatlichung der Bahnen.

Bis 1884 vollzog sich die Verstaatlichung der meisten für Oberschlesien und Niederschlesien wichtigen Bahnen. Die Barème der verschiedenen Privatlinien, aus welchen bis dahin die Frachtsätze zusammengesetzt wurden, fielen fort. Zwischen allen Stationen wurde direkte Abfertigung durchgeführt, ebenso verschwanden alle Strecken- und Brückenzuschläge und Ueberfuhrgebühren. Die Entfernungen in Kilometern wurden einheitlich durchgerechnet.

Im Jahresberichte des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens für 1884/85 wird erklärt, daß er von jeher die Verstaatlichung der Eisenbahnen für eine aus Rücksichten des Staatswohles gebotene Einrichtung erachtet habe:

„Indessen kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das niederschlesische Steinkohlenrevier durch die allerdings auch ohne die Verstaatlichung allmählich zur Durchführung gelangende Parität in den Eisenbahntarifen bezüglich seiner Absatzverhältnisse anderen konkurrierenden Revieren und namentlich den bedeutenden oberschlesischen Steinkohlenrevieren gegenüber in verhältnismäßig kurzer Zeit schwere Einbußen erlitten hat.“

#### Ausnahmetarif III.

Für Kohlentransporte kam der Ausnahmetarif III mit einem Streckensatz bis 100 km von 2,6 Pfg., bei größeren Entfernungen 2,2 Pfg. für den Tonnen-Kilometer. Dazu trat eine zu Gunsten der kürzeren Transportwege abgestufte Abfertigungsgebühr von 6 Pfg. bis 50 km, 9 Pfg. bis 100 km, darüber 12 Pfg. für je 100 kg.

Ueber die Wirkung führt der Jahresbericht des Vereins für die bergbauartigen Interessen Niederschlesiens für 1887/88 aus: „Speziell aber übt das obereschlesiſche Steinkohlenrevier auf das niederschlesiſche einen ſich von Jahr zu Jahr ſteigern- den Druck aus. Vermöge der auf Entfernungen über 150 km offenbar differenziell begünstigend wirkenden Eifenbahnfrach- ſätze des Spezialtarifs III befindet ſich das obereschlesiſche Stein- kohlenrevier in der Lage, ſich mehr und mehr in dem natür- lichen Abſatzgebiete der niederschlesiſchen Steinkohlen-Induſtrie einzubürgern.“

Mit Gültigkeit ab 1. Januar 1889 wurde im Niederschle- ſiſchen Steinkohlenverkehr nach Berlin eine ganz bedeutungs- loſe Ermäßigung um 0,01 Mk. für 100 Kilogramm gewährt.

Bahnauten aus jener Zeit, die das Eindringen Ober- ſchlesiens in das niederschlesiſche Abſatzgebiet beſonders begün- ſtigten, waren:

- |                                |                       |
|--------------------------------|-----------------------|
| 1. Strehlen—Heidersdorf,       | eröffnet 10. 11. 1883 |
| 2. Heidersdorf—Nimptſch,       | eröffnet 15. 10. 1884 |
| 3. Breslau—Ströbel,            | eröffnet 10. 7. 1885  |
| 4. Döppeln—Schiedlow—Grottkau, | eröffnet 1. 10. 1887  |
| 5. Ziegenhals—Hansdorf,        | eröffnet 1. 10. 1888  |

1895 wurde die Eifenbahndirektion Kattowitz gegründet und die für Niederschlesien wichtigen Linien kamen von der Eifenbahndirektion Berlin an Breslau.

Im Jahre 1896 wurden zur Unterſtützung der deutſchen gegen die engliſche Kohle nach den Ostseeküſtengebieten meh- rere Ausnahmetariſe mit Streckenſätzen von 1,32 bis 1,34 Pfennig und 6 bezw. 3 Pfennig Abfertigungsgebühr für Ober- und Niederschlesien eingeführt. (Anlage 6.)

#### Ausnahmetarif IV (Roſtſtofftarif).

Am 1. April 1897 wurde in ganz Preußen der Spezial- tarif III für Kohle durch den Roſtſtofftarif mit einem Strecken- ſatz von 2,2 Pfennig bis 350 Kilometer und für die Mehr- ſtrecke 1,4 Pfennig und 7 Pfennig Abfertigungsgebühr erſetzt.

All dieſen Tarifmaßnahmen, beginnend mit der Verstaat- lichung der Eifenbahnen, bis zum Roſtſtofftarif war eines eigen. Sie verringerten die bis dahin inſolge der geogra- phiſchen Lage zu Gunſten Niederschlesiens beſtchende Frach- tenspannung, indem ſie zunächſt die Kilometersätze beſon- ders ſtark für die großen Entfernungen verminderten und

dann die Abfertigungsgebühr für nahe und weite Entfernungen gleich bemessen.

Im allgemeinen Interesse lag die Verbilligung der Transporte zweifellos. Die außerordentliche Entwicklung der Industrie in den letzten Jahrzehnten steht damit im Zusammenhange. Niederschlesien brachten diese Ermäßigungen aber nur Nachteile, weil seine von Natur aus schon mit viel glücklicheren Verhältnissen gesegneten Konkurrenten auch noch absolut viel höhere Frachtermäßigungen erhielten.

Dies erweisen die Frachtsatzgegenüberstellungen der Jahre 1876, 1884 und 1911 für Nieder- und Oberschlesien. Anlage 8 und Karte II. Ähnliches würde auch ein Vergleich mit Westfalen in den Konkurrenzgebieten ergeben.

Jede nachgewiesene Minderung der Spannung im Frachtsverhältnis zwischen Oberschlesien und Niederschlesien, minderte um den gleichen Betrag multipliziert mit der zugehörigen Tonnenzahl den Vorsprung und Gewinn Niederschlesiens und erhöhte in gleichem Maße den Oberschlesiens. Wie insbesondere eine Verminderung der Frachtspannung im internen Absatzgebiete z. B. auf der Strecke Königszell—Hirschberg um 2,22 bis 3,00 Mk. je Tonne wirken mußte, bedarf keiner Ausführungen.

#### Oberwasserstraße.

Ähnlich wirkte der Ausbau und die Verbesserung der Oberwasserstraße. Auch sie ist im allgemeinen Interesse des Ostens nur zu begrüßen.

Sehr richtig sagt jedoch schon 1888 der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens hierzu:

„Es müssen seitens der Niederschlesischen Steinkohlenindustrie bezüglich des Oder-Spree-Kanals und der Verfrachtung niederschlesischer Kohle auf dem Wasserwege via Maltseh in der Richtung nach Berlin die nämlichen Bedenken geltend gemacht werden, welche bezüglich der Reduzierung der Eisenbahntarife obwalten. Von der billigen Wasserfracht auf der Strecke Rosel—Berlin wird Oberschlesien den Hauptvorteil ziehen.“

Ende 1897 wurde der Großschiffahrtsweg um Breslau und damit eigentlich auch erst bis Rosel fertig gestellt. Seine Bedeutung namentlich für Oberschlesien zeigt Anlage 9.

Der plötzliche Rückgang des Empfanges Oberschlesischer Kohle bei Verkehrsbezirk 14 (Anlage 10) im Jahre 1898 ist darauf zurückzuführen, daß von da ab die Hauptmengen oberchlesischer Kohle nicht mehr in Breslau, sondern in Kosel verladen werden.

Die Altfuhrzahlen der 1898 eröffneten Wasserumschlagstelle Maltzsch, auf deren ganz ungenügende Hafenerhältnisse hier nur kurz hingewiesen sei, ergeben in Kohle nur den dreißigsten bis siebenzigsten Teil der oberchlesischen Kohlenverladung in Kosel.

Die Wasserverladung Oberschlesiens nach Berlin beträgt mehr als das Dreißigfache Niederschlesiens. Bei seiner außerordentlich geringen, bei Oberschlesien sehr hohen Spannung zwischen Produktionskosten und Erlös ist ein Wettbewerb bei Verbrauchern, die nur auf dem Wasserwege zu erreichen sind, nur sehr schwer möglich, wenn sich die Niederschlesische Kohle nicht für einen besonderen Verbrauchszweck zufällig besser eignet.

Wenn Niederschlesien jetzt geholfen werden soll, so muß ihm ein für allemal geholfen werden. Da kann aber nicht vom Wasserwege die Rede sein, denn die Unzuverlässigkeit gerade der Oderwasserstraße ist bekannt. Abschlüsse zu festen Preisen frei Verbrauchsstelle auf längere Termine sind kaum möglich. In Niederschlesien ist der Gewinn kein derartiger, daß es eventuelle Verluste beim Versagen der Wasserstraße ertragen könnte, wie Oberschlesien.

Die großen oberchlesischen Händler, welche über bedeutende Oberreedereien selbst verfügen, dagegen können es. Sie können mit festen Frachtsätzen kalkulieren und damit den billigen Wasserweg ausnutzen, wie sie schon durch einige langjährige feste Abschlüsse auf Lieferung zu Wasser bewiesen haben.

Eine prompte Lieferung bei dem umständlichen zeitrauenden und unzuverlässigen Wasserwege ist nicht möglich. Niederschlesien mit seiner unter der Einwirkung der geschilderten Verhältnisse noch geringen Förderung, mit seinen geringen Löhnen, welche die plötzliche Anziehung großer Arbeitermassen ausschließen, kann nicht wie Oberschlesien bei einem günstigen Wasserstande, große Mengen nach Berlin usw. werfen. Dazu pflegt dann der ganze Raum von Oberschlesien belegt zu sein. Niederschlesien kann, solange ihm nicht auf anderen Wege aufgeholfen ist, die großen Risiken nicht übernehmen, die mit

der Anschaffung einer großen eigenen Rahnflotte und mit dem Hinlegen großer Mengen zum Abstoß auf dem Wasserwege verknüpft sind.

Auch leidet die Körnung der empfindlichen niederschlesischen Kohle durch das Lagern und das wiederholte Umladen sehr, während es der harten obereschlesischen Kohle viel weniger schadet. Der Wasserweg kommt für Niederschlesien nur in einzelnen Fällen in Frage, das beweist die Statistik ebenso wie seinen großen Wert für Oberschlesien, das in der Mehrzahl der Jahre die Hälfte seines Verbandes nach Großberlin auf dem Wasserwege bewirkt hat. (Anlage 12.)

Weniglich liegen die Verhältnisse für Westfalen, für das Berlin aber nur ein untergeordnetes Absatzgebiet ist.

Die größte Bedeutung hat der Wasserweg für England, das überhaupt mit der billigsten Fracht seine ganzen Mengen zu Wasser von der Grube, die oft mittelst Seilbahn unmittelbar in das Schiff verlädt, bis nach Berlin bringt.

#### Abfahrentwicklung in Deutschland.

Alle Kohlenbezirke konnten seit 1897 ihren Absatz nach Berlin steigern. Oberschlesien am stärksten, stärker auch wie England; am wenigsten Niederschlesien, das nach 1900 zunächst fast ununterbrochen zurückgegangen war. Erst 1912 erreichte es wieder den Stand des Jahres 1899, seit dem Oberschlesien seine Zufuhr nach Großberlin um 1 000 000 Tonnen gesteigert hat.

Oberschlesien hebt stets hervor, daß seine Beteiligung am Kohlenabsatz in den einzelnen Verbrauchsgebieten im Wettbewerbs mit England zurückbleibe. Das ist richtig, aber der Menge nach sind fast überall Steigerungen eingetreten, wie die Nachweisung der einzelnen Verkehrsgebiete zeigt. (Anlage 10.)

Es betrug die absolute Vermehrung von 1899 bis 1911 allein in den deutschen Verkehrsbezirken:

	Niederschlesien to	Oberschlesien to
1a 1b, 2a u. 2b. Provinz Ost- u. Westpreußen einschließlich Häfen	18842	891544
3 u. 4. Provinz Pommern einschließlich Häfen	98368	386600
5. Großherzogtum Mecklenburg etc.	638	28201

	Niederschlesien lo	Oberschlesien lo
12. Provinz Posen	29400	708827
13. Regierungsbezirk Oppeln	17838	1316805
15. Regierungsbezirk Breslau u. Liegnitz	173110	891036
17. Provinz Brandenburg	64413	516816
18. Regierungsbezirk Magdeburg u. Herzogtum Anhalt	7915	124344
20 u. 20a. Königreich Sachsen	81827	285094
36 u. 37. Bayern	8019	510200

So hat Oberschlesien trotz aller Klagen hinsichtlich der Förderung, sowie hinsichtlich des Wertes seiner Produktion, fast dieselbe stürmische Entwicklung genommen, wie das Ruhrgebiet. Hinsichtlich der Steigerung des Durchschnittserlöses hat es, wie schon eingangs erwähnt wurde, überhaupt von allen Revieren am besten abgeschnitten. Gerade letzteres beweist, daß die Entwicklung der Tarife und allgemeinen Verkehrsverhältnisse ihm günstig war und es im Wettbewerb mit England stellenweise nur deshalb zurückging, weil es andere bessere Absatzgelegenheiten gefunden hatte.

#### Abfahrentwicklung in Böhmen.

Niederschlesien muß allen Maßnahmen widersprechen, die seinen natürlichen Frachtoorsprung vor Oberschlesien und dem D. B. B. Dortmund nach den verschiedenen Verkehrsgebieten weiter verringern.

Dies gilt insbesondere von Böhmen. Hier haben die Tarife bisher die entgegengesetzte Entwicklung genommen wie in Preußen. Sie haben im Laufe der Jahrzehnte Erhöhungen erfahren. So blieb hier Niederschlesien der Vorteil der geographischen Lage gewahrt. Die Entwicklung, die der Empfang an Nieder- und Oberschlesischer Kohle in diesem Verkehrsbezirk genommen hat, beweist am besten, daß das Unglück Niederschlesiens in Preußen eben die Tarife waren. Unter dem Schutze der hohen Tarife Böhmens konnte Niederschlesien bei der Kohlenversorgung Böhmens bis in die allerletzte Zeit mit Oberschlesien gleichen Schritt halten.

Zwei Maßnahmen der preußischen Staatsbahnen haben allerdings auch auf diesem Marke Niederschlesien schon Schaden gebracht.

Durch die am 10. Juli 1905 bis Sackisch, am 15. Mai 1906 bis zu der Kohlenentladestelle Schlaney, in unmittelbarer Nähe der großen böhmischen Industrieorte Nachod und Hronow, erfolgte Eröffnung einer Bahnstrecke von Glas wurde die Möglichkeit gegeben, die Oberschlesische Kohle mit Fuhrwerk unmittelbar nach den Fabriken dieser Orte zu fahren.

Es beträgt die Fracht:

von Königin Louise nach Nachod	103,40 K	nach Hronow	99,40 K
von Waldenburg nach Nachod	41,60 K	nach Hronow	40,60 K
der Vorsprung Niederschlesiens also	52,53 Mk.		49,98 Mk.

Es beträgt die Fracht:

von Königin Louise nach Schlaney	57,70 Mk.
von Waldenburg nach Schlaney	29,70 „
der Vorsprung Niederschlesiens also	28,00 Mk. oder 24,53 Mk.
und 21,98 Mk. weniger wie auf dem Wege durch Böhmen.	

Am 12. Mai 1910 wurde Oberschlesien für Dienstkohlen der sächsischen Staatsbahnen ein Ausnahmetarif nach Sachsen gewährt, um die böhmische Braunkohle von dort zu verdrängen. Diese drückte nun auf das niederschlesische Absatzgebiet in Böhmen. Oberschlesien hatte Böhmen schon vorher als Freiland erklärt. Es machte nun zum Teil zu außerordentlich niedrigen Preisen langjährige Abschlüsse da, wo es dadurch Niederschlesien Kunden nehmen konnte, die oft solange sie bestanden, nie andere als Niederschlesische Kohle bezogen hatten.

Anlage 13 lehrt, daß der Anteil Niederschlesiens am Gesamtempfange von Nachod und Hronow von 84 Prozent im Jahre 1904 auf 54 Prozent, im Jahre 1911 zurückgegangen ist. 1912 deckte Oberschlesien schon 64 Prozent, Niederschlesien nur noch 36 Prozent des Bedarfes in diesem ihm einst fast unbestrittenem Gebiete.

Diese beiden Maßnahmen haben den Vorstoß Oberschlesiens in Böhmen erfolgreich eingeleitet. So steigerte Niederschlesien von 1884 bis 1909 seinen Absatz um 689 232 Tonnen, Oberschlesien um 356 525 Tonnen. Von 1909 bis 1911 stieg der Absatz Oberschlesiens in Böhmen weiter um 52 127 Tonnen, der Niederschlesiens verringerte sich um 78 181 Tonnen.

Sollte der Anschluß der Linie Glas-Schlaney an das k. k. österreichische Staatsbahnnetz erfolgen, so verliert Niederschle-

sien den Absatz in ganz Böhmen in demselben Maße, wie es ihn schon in Deutschland und in Nachod und Gronow an Oberschlesien allmählich verloren hat. Für den Bau dieser Linie fehlen alle nationalen Gründe.

Schließlich gehört auch hierher, was schon 1886 der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens ausspricht:

„Die Konkurrenzfähigkeit Oberschlesiens wird aber noch dadurch weiter erhöht, daß die Oberschlesische Kohle die weitaus größte Transportstrecke auf preußischen Linien zurücklegte und also auch von den höheren Tariffäden der österreichischen Bahnen nicht so hart betroffen wird, als das Niederschlesische Produkt.“

Ablehnung allgemeiner Detarifierungen.

Niederschlesien muß aber auch allen weiteren Forderungen nach allgemeinen Detarifierungen sich widersetzen. Ganz abgesehen davon, daß die Größe des vom Staate bei einer allgemeinen Tarifiermäßigung geforderten Opfers die Berücksichtigung der Wünsche erschwert, hat vor allem die ganze Entwicklung seit Verstaatlichung der Eisenbahn zur Genüge erwiesen, daß jede allgemeine Tarifiermäßigung Niederschlesien schädigt, da damit bei seiner geringen Spannung zwischen Produktionskosten und Erlös sein Absatzgebiet jedesmal weiter verkleinert wird.

Wir begrüßen durchaus den von dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten in der 49. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. April 1912 eingenommenen Standpunkt, daß eine allgemeine Ermäßigung des Rohstofftarifes, wie sie vor Jahren erwogen wurde, ihm bei näherer Erwägung nicht so zweckmäßig erscheine, als die Anpassung der Tarifiermäßigung an das jeweilige Bedürfnis.

Der Abgeordnete von der Gröben pflichtete dem bei: „Ich muß aber auch dem Herrn Minister in dem einen Punkt recht geben, daß es viel mehr im Interesse des Landes liegt, wenn er in einzelnen bestimmten Fällen, sei es durch Notstandstarife, sei es durch Ausnahmetarife zugunsten der Betroffenen eingreift als durch generelle Maßnahmen, die Gerechten und Ungerechten zu Gute kommen, also solchen, die es brauchen und solchen, die es nicht nötig haben.“

Sinngemäß dürfte auch eine Erklärung des Herrn Ministers in der 32. Sitzung vom 21. Februar 1912 hierher gehören, daß nämlich, wenn die allgemeinen Interessen der



Landeswohlfahrt in Frage kommen, Tarifiermäßigungen gewährt werden müßten, die schließlich auch im einen oder anderen Falle konkurrierend wirken. „Dies werden wir auch in Zukunft tun müssen und es kann sich nur darum handeln, wo liegen die größeren Interessen?“ Liegen sie in Oberschlesien, dessen Weiterentwicklung bei der geschilderten Gunst der Verhältnisse nichts aufhalten, das dafür immer neue Ausländermassen ins Land ziehen wird, und dessen Grubenbesitzer es kaum an ihren Gewinnen spüren werden, wenn auch für die Niederschlesier etwas abfällt?

#### Rentabilität.

Wie hoch die Gewinne im Kohlenbergbau Oberschlesiens sind, ist bei der Eigenartigkeit der dortigen Besitzverhältnisse schwer zu erfahren. Nur gelegentliche Äußerungen offenbaren, daß sie jedenfalls sehr hoch sind. Wie die Dinge in Rheinland-Westfalen stehen, das sich ähnlich wie Oberschlesien entwickelt hat, lehrt die Schrift „Das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat von R. Wiedenfeld“. Sie gibt die Dividenden der Aktien-Gesellschaften an, die 1911 mit einer Ausnahme zwischen 8 und 42 Prozent schwanken. Ebenso haben die Ausbeuten der Gewerkschaften nach der in derselben Schrift mitgeteilten Zusammenstellung fast durchweg große Steigerungen erfahren. Hingewiesen sei auch auf die in Nr. 542 des Berliner Tageblattes von 1912 mitgeteilten Kurnotierungen einiger Gewerkschaften, die in der Zeit von 1892 bis 1912 niemals eine Zubuße erfordert hatten. Es wurde notiert:

#### Kurzgebiet

	1892 1895		1902		1912 1911	
	Kurz Ausbeute Mk.	Mk.	Kurz Ausbeute Mk.	Mk.	Kurz Ausbeute Mk.	Mk.
Ewald	6225	720	18500	1200	47500	2400
Friedrich der Große	3900	240	7000	400	29000	1000
Graf Bismarck	11500	1400	41000	2800	63500	3600
Graf Schwerin	2900	—	5200	400	13400	800
Johann Deimelsberg	950	150	2900	325	7000	400
Königin Elisabeth	4900	450	13500	1000	26000	1400
Lothringen	2750	—	9800	1000	28700	1400
Unser Fritz	7300	575	13100	1150	22500	1000

#### Niederschlesien

Glückhülfe 1894	1775	130	1860	160	2200	140
Fuchs	6100	308	6000	510	5350	280.

Wenn man den Wertzuwachs des Bergwerksbesitzes in Westfalen im Zeitraum 1892—1912 überblickt, wird man sich die Frage vorlegen, wie muß erst die Wertsteigerung in Oberschlesien gewesen sein, wo der Lohnanteil an dem nur um 1 Mark geringerem Erlös um mehr als 2 Mark auf die Tonne niedriger ist.

Wirkt andererseits nach diesen Zahlen die Behauptung einer sonst sehr beachtenswerten volkswirtschaftlichen Zeitschrift überzeugend, die behauptet:

„Es ergibt sich daraus mit Sicherheit, daß im Ruhrrevier durchschnittlich der reine Uberschuß pro Tonne am niedrigsten ist?“

Wieviel für Niederschlesien von der Entwicklung der letzten 20 Jahre abgefallen ist, sieht man ja an der Kursbewegung der beiden größten Gruben Niederschlesiens in Gewerkschaftsbesitz, den Gewerkschaften Glückhils-Friedenshoffnung und Fuchs. Hält man dazu noch die Aktiennotierungen der einzigen Aktiengesellschaft des Reviers, der Schlesiischen Kohlen- und Coke-Werke in Gottesberg, deren Stammaktien

1893	23
1902	23,1
1912	22,90

notierten und seit 1892 nie Dividende brachten, sowie die Ergebnisse des gesamten Neuroder Reviers, das sein ganzes Anlage- und Betriebskapital im Jahre 1911 mit 1,5 Prozent verzinst, an Ausbeuten aber noch nicht 0,3 Prozent verteilt hat, so wird man wissen, wohin die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ihr Licht und wohin sie ihre Schatten geworfen hat. Den Bergwerksbesitz des Fürsten Pleß ausgenommen, über den Zahlen nicht zu erlangen waren, betrug 1911 das im niederschlesischen Bergbau angelegte Anlage- und Betriebskapital Mk. 83 945 961, die gesamten Ausbeuten Mk. 2 287 201 oder 2,72 Prozent. Im Jahrzehnt 1901/1911 verzinst sich der Bergbau um Waldenburg mit 3,2 Prozent, im Neurode mit 1,5 Prozent.

#### Begleiterscheinungen.

Die derzeitige Notlage des Niederschlesiischen Bergbaues ist schon jetzt mit einer Vergeudung kostbaren Nationalvermögens verkunden, die sich andauernd stärker geltend macht, da bei dem Rückgang der Ausbeuten immer mehr von den zahlreichen dünnen Flözen als unbauwürdig liegen gelassen

und auf ewige Zeiten verloren gegeben werden müssen. Da Niederschlesien größtenteils dünne Flöze hat, so handelt es sich um große Kohlenmengen, die gerettet werden können, wenn Niederschlesien wieder wettbewerbsfähiger gemacht wird.

In Oberschlesien hat die neuere Entwicklung der Bergtechnik in den letzten Jahrzehnten gerade das Gegenteil herbeigeführt. Die Einführung des Spülversazes, wozu Oberschlesien billiges Versazmaterial zur Verfügung steht, hat die Abbaumöglichkeit der mächtigen Flöze derart verbessert, daß der früher bis zu 60 Prozent betragene Abbauperlust fast gänzlich beseitigt werden konnte. Auf den mächtigen Flözen sind auch entsprechend der bei gleicher Förderung geringeren Zahl der Abbauorte die Kosten des Spülversazes geringer. Für Niederschlesien hat der Spülversaz bei dem teuren Versazmaterial und dem Fehlen mächtiger Flöze nur zur Minderung der Bergschadengefahre beigetragen.

Die Bohrhämmer und Schrämmaschinen haben in Oberschlesien ebenfalls weitergehende Verwendung finden und größere Vorteile bringen können wie in Niederschlesien.

Die Verieselung bedingt auf die Tonne Kohle in Niederschlesien viel höhere Ausgaben wie auf den mächtigen Flözen Oberschlesiens. Gleiches hat in beiden Revieren verschieden gewirkt.

Dazu treten noch zahlreiche Erleichterungen, die Oberschlesien durch das Fehlen von Schlagwettern usw. ebenso allein genießt, wie Ausnahmen, die nur ihm z. B. hinsichtlich der Arbeiterbeschäftigung eingeräumt worden sind.

Man könnte sagen, man sollte doch den Betrieb einstellen, der sich nicht rentiere. Dafür scheinen die Werte, die Bodenschätze, die damit verloren gingen oder auf Jahrzehnte begraben würden, doch etwas zu groß.

Ein ausgedehnter Mittelstand, zahlreiche Hausbesitzer, Kaufleute und kleine Gewerbetreibende, ja selbst die Textilindustrie und die Gemeinden hängen von dem Bergmann ab. Und wenn man auch nur an ihn gedacht und gemeint hat, er könne ja auswandern, in Westfalen und Oberschlesien gäbe es Arbeitsgelegenheit genug für ihn, so vergaß man, daß der Niederschlesische Bergmann noch nicht durchweg ein Proletarier ohne Ar und Halm geworden ist. Große Stilllegungen müssen den trostlose Zustände herbeiführen.

Es gilt noch heute, was der Verein für die bergbau-lichen Interessen Niederschlesiens 1890 zur Abwehr des drohenden Rohstofftarifes schrieb:

„Es muß bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß zwar die Förderung Niederschlesiens nur etwa 18 Prozent derjenigen Oberschlesiens ausmacht, die Zahl der Bergarbeiter Niederschlesiens jedoch ca. 35 Prozent derjenigen Oberschlesiens beträgt. Die Zahl der Arbeiter dürfte aber den z. Bt. am meisten zutreffenden Maßstab für die volkswirtschaftliche Bedeutung eines Revieres abgeben.“

Der Notruf verhallte kaum gehört wie alle anderen vorher und nachher.

So ist denn die Förderung heute auf 14,4 Prozent, die Zahl der Arbeiter auf 23,5 Prozent, der im Steinkohlenbergbau Oberschlesiens Beschäftigten zurückgegangen.

Um so größeren Anspruch dürfte das reindeutsche Niederschlesien jetzt haben, daß endlich seine Werke und seine Bergarbeiter dieselbe staatliche Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeiten finden, wie sie dem Bergbau anderer Landesteile mit überwiegend oder großen Teils fremder Arbeiterbevölkerung nicht versagt wird.

Zeigen da die Interessen der allgemeinen Landeswohlfahrt nicht nach Niederschlesien? Der Verlust der bei seinen ungünstigen Verhältnissen nötigen hohen Kohlenpreise und die außerordentliche Erhöhung der Produktionskosten haben hier nicht nur die Rentabilität der Gruben fast beseitigt, sondern sie haben auch eine der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung folgende Lohnbemessung unmöglich gemacht und damit die Entwicklung der ganzen Gegend und der Bergwerksbevölkerung im Besonderen gehemmt.

## 2. Folgen der Noflage.

### Urteil der öffentlichen Meinung.

Niederschlesien hat seine verbende Kraft auf die Arbeiterschaft verloren. Was einen Teil der wirklich leistungsfähigen Leute noch hält, ist das Heimatsgefühl, Familienbände, vielleicht der Besitz einer kleinen Häuslerstelle.

Was die Zeitungen über schlechte Lebenshaltung, über Unterernährung, Wohnungsnot, hohe Kindersterblichkeit, soziales und moralisches Elend berichten, kann leider nicht als ganz un-

richtig bezeichnet werden. Das ist schlimm für die Gruben, denn heute richtet sich die Erregung noch gegen sie.

Der Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Waldburg, Sachse, hat zwar die wahre Ursache des Notstandes schon erkannt, die Tarife. Er hat am 17. November 1911 im Reichstage bei der zweiten Beratung des Schiffahrtsabgabengesetzes ausgeführt:

Ich will noch anführen, daß z. B. die Niederschlesische Kohlenindustrie über scharfe Konkurrenz ungeheuer zu klagen hat, und daß ihr von dem Landeseisenbahnrat bei weitem nicht so entgegengekommen wird, als es notwendig wäre. Dort müßte unbedingt in der Ermäßigung der Eisenbahnfracht mehr getan werden, als getan worden ist. Wären die Arbeiter von dort mit im Eisenbahnrate vertreten, so hätten sie sicher schon dafür gesorgt und hätten der Regierung sozusagen die Hölle heiß gemacht, daß in dieser Richtung endlich Wandel geschaffen wird, damit die Bergarbeiter, die dabei mit interessiert sind, von dieser Eisenbahnfrachtermäßigung in Gestalt höherer Löhne auch Vorteile ziehen und die Allgemeinheit natürlich mit dazu. Denn, meine Herren, die Löhne sind dort erbärmlich niedrig.“

Das hinderte jedoch die Arbeiterpresse nicht, die Werkseigenen als die Alleinschuldigen hinzustellen. Sie meint, auch die Niederschlesischen Gruben müßten wie die anderen in der Lage sein, ihren Arbeitern Löhne zu zahlen, die der Steigerung der Lebensmittel und Mieten und der allgemeinen Besserung der Lebenshaltung des Arbeiterstandes in den letzten Jahrzehnten mehr Rechnung tragen. Da sich die Besitzer hierzu außerstande erklären, drohte man mit Abwanderung, mit Ueberführung der Bergleute auf andere Berufe und mit Fernhaltung von Zuzug.

Massen-Abwanderung und ihre unmittelbaren Folgen für Arbeiterschaft und Gruben und Verhalten anderer Bergbaubezirke dazu.

Tausende sind schon nach Westfalen und dem Rheinland abgewandert. Gerade die wertvollsten Kräfte, die jungen Leute, die das Niederschlesische Revier so dringend braucht, sind fortgezogen.

In derselben Richtung hat die Ueberführung auf andere Berufe gewirkt. Der Nachwuchs der Gegend wurde zu den

Bauhandwerkern, in die Eisen- und Hüttenindustrie und nach Breslau abgelenkt.

Am meisten aber litt das Revier durch die Fernhaltung von frischen Arbeitskräften aus den Nachbarkreisen. Schon in der Heimat, in den umliegenden schlesischen Landorten und den benachbarten böhmischen Bezirken wurde durch Flugblätter, in Versammlungen, durch Hausagitation vor der Arbeit auf den Waldenburger Gruben gewarnt. Ein Kalender, der im weiten Umkreise insbesondere in allen Landgemeinden verteilt wurde, warnte jeden vor dem „Waldenburger Grubenparadies“. Die benachbarte österreichische Sozialdemokratie hatte ihre Solidarität hinsichtlich der Fernhaltung von Zuzug erklärt.

So stand in einer Zeit, wo es doppelt nötig war, den zahlreichen Aufträgen gerecht zu werden, der Niederschlesisch-Bergbau ohne ausreichende Kräfte da. Er verlor immer mehr Leute, ohne Ersatz im Zuzuge von jungen Leuten, Schleppern, zu finden. Die Förderung verteuerte sich, denn sie mußte statt von den billigen Schleppern von den teureren Hauern verrichtet werden. Diese, schon in höherem Alter stehend, haben nicht mehr die Beweglichkeit und die Anpassungsfähigkeit der Jugend und damit auch nicht mehr ihre Leistung.

Der Hauer muß jedoch Hauerlohn, einen höheren Lohn, bekommen. Trotz des gleichen Bedinges für den Wagen Kohlen wird der Lohn des Einzelnen geringer, da die am Monats-schluß für eine Kameradschaft verbleibende Gesamtlohnsumme nicht wie bisher z. B. auf 6 Hauer, die den Vollohn und 4 Schlepper, die nur 70 Prozent des Vollohns bekommen, sondern auf lauter Hauer, von denen jeder Vollohn zu erhalten hat, aufgeteilt werden muß.

Für die im Lande gebliebenen Schlepper sinkt die Aussicht auf das Aufrücken zum Hauer mit ihrer Zahl. Denn die Gruben suchen eine weitere Verteuerung der Förderung natürlich zu vermeiden und warten, bis das normale Verhältnis an Hauern, Lehrhauern und Schleppern wieder hergestellt ist. Beim Fehlen von Zuzug dauert das lange. Die Folge ist neue Lohneinbuße, neue Abwanderung.

So wächst gleichzeitig über die Hinausschiebung der Beförderung bei den Schleppern, über die nicht mehr gewohnte Förderarbeit bei den Hauern, über den Lohn bei beiden die Unzufriedenheit. Sie macht sich in den Zeitungen Luft, es kommen Erwidierungen, Beleidigungen, Prozesse, Gefängnis-

strafen, Anwendung von Gewaltmitteln von der einen und der anderen Seite, kurz alles, was dazu angetan ist, die Verhältnisse unerträglich zu machen. Der Arbeiter schnürt sein Bündel. Jrgend eine westfälische Zeche zahlt ihm und seiner Familie die Uebersiedelung.

Aber auch daheim erhöht die Aufregung, die in der Arbeitererschaft durch all diese Vorgänge wach erhalten wird, nicht die Leistung. Mit der Arbeitsleistung sinkt entweder der Lohn oder die Rentabilität der Grube.

Was bleibt der in ihrer Notlage aber übrig als für geringere Leistung einen höheren Lohn zu bewilligen, nur um die Kräfte zu erhalten, die sie noch hat, ohne neue hinzugewinnen zu können? Inzwischen gehen in den Absatzgebieten des Reviers die Aufträge an die Konkurrenz verloren. Das mag man zunächst vielleicht gar nicht unliebsam empfinden. Man gibt nur ungünstige Positionen auf. Wenn aber der Geschäftsgang wieder ruhiger geworden, wenn der überspannte Bedarf wieder auf die gewohnte Höhe zurückgesunken ist, dann ist das Absatzgebiet für das Revier auf einmal zu klein geworden. Es folgen Feierschichten, neue Unzufriedenheit und, sobald sich irgendwo wieder ein Bedarf nach menschlicher Arbeitskraft zeigt, wandern die Massen wieder aus Niederschlesien fort, bessern Verhältnissen, wie sie hoffen, entgegen.

So stehen wir heute der Massenabwanderung aus dem Waldenburger Revier als einem seit dem Jahre 1906 immer wiederkehrenden Elementarereignis gegenüber, dem mit kleinen Mitteln, wie Polizeimaßregeln, Zeitungsartikeln, Aufklärungen usw. nicht mehr beizukommen ist, umsoweniger als einzelne westfälische Gruben die Abwanderung durch Bearbeitung der Leute durch Agenten, durch Gewährung freier Fahrt und Zehrgeld für die ganze Familie, freien Umzug, freie Verköstigung bis zum Eintreffen der Möbel, Versprechungen für die Zukunft nach Kräften befördern. Kommt es zu Vorstellungen, so handelt es sich angeblich nur um Machenschaften unzuverlässiger Agenten, und man hat nicht Arbeiter angeworben, sondern nur freiwillig sich meldende angenommen.

Im Jahre 1887, also bald nach der Einführung des Ausnahmetarifs III, der hauptsächlich den Frachtvorteil Niederschlesiens in seinem Nahgebiete erschütterte, klagt der Verein für die bergbaulichen Interessen zum ersten Mal, „daß namentlich jüngere Leute sich betören lassen, den Vorspiegelungen von

Agenten Vertrauen zu schenken, welche ihnen durch Auswanderung nach anderen Bergwerksrevieren und zwar fast ausschließlich nach den westfälischen Steinkohlenrevieren eine Verbesserung ihrer Lebenslage in Aussicht stellen". Die Abwanderung wurde aber durch den Zuzug doch noch immer mehr als ausgeglichen.

Noch im Zeitraum von 1886 bis 1900 wies nach Pyszka der Kreis Waldenburg einen jährlichen Wanderungsgewinn von 29,3 pro Tausende der Einwohnerzahl auf.

Den endgültigen Umschwung brachte der Rohstofftarif im Jahre 1897, der hauptsächlich in den Ferngebieten Niederschlesiens weitere große Verluste brachte. Natürlich setzte nun nicht sofort ein Wanderungsverlust in Waldenburg ein, war doch das Revier noch im Jahre 1901, ja noch in das Jahr 1902 hinein ausreichend beschäftigt, während im Westen die Konjunktur schon viel früher und stärker abgelaufen war. Der Zuzug anderer Ströme aus den ländlichen Kreisen nahm auch nicht auf einmal einen anderen Lauf, umsomehr, als bei dem schlechten Geschäftsgang und dem Streik im Oberbergamtsbezirk Dortmund im Frühjahr 1905 zunächst der Anreiz fehlte.

Mer schon 1906 trat der Umschwung ein. 1901—1905 betrug der Wanderungsgewinn des Kreises Waldenburg noch 4632 Personen oder 31,8 pro Tausende, 1906—1911 ist ein Wanderungsverlust von 6531 Köpfen oder 40,2 pro Tausende der Einwohnerzahl vorhanden.

Im Jahre 1912 wurden 1101 Knappschafts-Pensionsklassenmitglieder, ungerechnet die Krankenkassenmitglieder, nach Rheinland-Westfalen überwiesen. Es dürften 1912 über 1200 Bergleute, davon viele mit ansehnlichen Familien, abgewandert sein. Unter diesen Umständen wird man mit mehr als 2000 Personen als Wanderungsverlust rechnen müssen, selbst wenn man die Zuwanderung berücksichtigt.

Die dem Oberbergamtsbezirk Dortmund günstige Tarifentwicklung brachte ihm steigende Gewinne. Diese ermöglichen ihm bei Arbeiterbedarf das Angebot hoher Löhne. 1905 verdiente der Niederschlesische „eigentliche Bergarbeiter unter Tage“ nach Anlage 1 Mk. 3,15, der Dortmunder Mk. 4,84. Bis zum Jahre 1907 steigerte Niederschlesien den Lohn um weitere 42 Pfg., Dortmund um Mk. 1,14. Daß damit Dortmund, das 1905 schon Mk. 1,69 auf die Schicht mehr zahlte, die Wettbewerbsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gewaltig



zu seinen Gunsten verschob, ist selbstverständlich. 210 Mark jährliches Einkommen mehr üben schon einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Entschluß einer Arbeiterfamilie aus, ob sie im Osten bleiben oder nicht lieber nach dem Westen abwandern soll.

Erst in allerletzter Zeit sind neben diesem historischen Zuge vom Osten nach dem Westen Bestrebungen stärker bemerkbar geworden, die auch eine Ableitung niederschlesischer Arbeitskräfte in entgegengesetzter Richtung eröffnen wollen. Es werden nicht nur niederschlesische Bergbeamte, denen die besser rentierenden obererschlesischen Gruben natürlich mehr bieten können, in größerer Zahl abgezogen. Man hat auch versucht, niederschlesische Arbeiter zu gewinnen. Wenn man ihnen auch Beschäftigung in geschlossenen niederschlesischen Kameradschaften, Unterbringung in ausschließlich den Niederschlesiern vorbehaltenen Wohnungen zusichert, scheint ein Erfolg doch fraglich. Der Niederschlesier, der seiner ganzen Körperbeschaffenheit nach nicht unter die kräftigeren Polen paßt, deren Sprache er nicht versteht, wird auch bei dem heute schon höheren Lohnangebot in Oberschlesien nicht so leicht die Heimat verlassen, um in einer ihm fremden Volksgemeinschaft aufzugehen.

Oberschlesien besitzt aber bei seinem hohen Unternehmergewinn die Möglichkeit, solche Bedenken zu überwinden.

Wenn es also trotz der großen Rekrutierungsgebiete im nahen Osten, zu der beabsichtigten sprunghaften Vermehrung seiner Förderung in den nächsten Jahren nun auch noch den schon von westfälischen Werbern ausgeplünderten Leute stand der Niederschlesischen Gruben heranziehen will, so gibt das zu denken und offenbart die Dringlichkeit sofortiger Maßnahmen.

### Allgemeine Erkenntnis der Notlage und ihre Nachteile für die Gesamtbevölkerung

Seit 30 Jahren sucht der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens für die schwierige Lage seines Bergbaues Gehör zu finden. Bei jeder Tarifänderung ist er hervorgetreten und getröstet worden. Endlich ist es soweit gekommen, daß das Verständnis für die Ursachen der Notlage, deren Wirkungen man zu spüren beginnt, auch in die weitesten Kreise gedrungen ist. Die müßigen Klagen über die Grubenbesitzer, welche zu niedrige Löhne zahlen, und die Bergleute, welche zu wenig leisten, sind verstummt vor der Erkenntnis, daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein Mehr hier

so unmöglich ist, wie dort. Heute liegen in ihrem Ziele ganz gleichgerichtete Eingaben des Vereins für die bergbaulichen Interessen aus dem Juni 1912, des Verbandes der reichstreuern Bergarbeiter-Vereine, der Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands aus dem Januar 1913 und des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Sitz Berlin, ferner von Städten, Gemeinden und Körperschaften, dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe, dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und dem Hause der Abgeordneten vor.

Wenn auch die bürgerliche und die Arbeiterpresse jeglicher Richtung in den letzten Monaten die Abwanderung einzudämmen versucht, wenn auch von allen Seiten alles aufgeboten wird, den verlorenen Zuzug nach dem Niederschlesischen Bergrevier wieder neu zu beleben, so wird das nicht viel nützen. Tatsachen sind stärker als der gute Wille, der sich bei allen betroffenen Kreisen mit der Erkenntnis eingestellt hat, welcher schwere Nachteile der unausgesetzte Wanderungsverlust für alle Bevölkerungsschichten im Gefolge hat.

Ausfälle und Konkurse der von der Arbeiterschaft abhängigen Geschäftswelt trotz anderwärts glänzender Lage der Kohlenindustrie, schwache Beschäftigung und Verluste der Handwerker, die Rückstellung so manchen Selbstständigkeitsplanes, leerstehende Wohnungen der Hauseigentümer mit ihren Folgen für Gemeinde und Staat, lassen keinen Zweifel, wohin wir im Niederschlesischen Kohlenbezirk steuern.

Es betrogen beim Amtsgericht Waldenburg

Jahr	Wechselprozesse	Konkurse	Die Abwanderung aus dem Kreise
1907	498	20	1485
1908	509	15	1129
1909	476	16	1359
1910	478	10	1165
1911	392	19	393
1912	530	14	ca. 2000 (geschätzt).

In der sogenannten Hochkonjunktur 1907—1908 und 1912 erscheinen die größten Verluste der Geschäftswelt neben der größten Abwanderung.

Von diesen allgemeinwirtschaftlichen, wenn auch höchst bedeutungsvollen Erscheinungen soll jedoch abgesehen und nur die Entwicklung der Lebenshaltung des Niederschlesischen eigentlichen Bergarbeiters behandelt werden.

### Die Lebenshaltung der Bergarbeiterbevölkerung.

Entwicklung der wirtschaftlichen Grundlagen des Arbeiterhaushalts in den verschiedenen Bergbaubezirken.

Einen allgemeinen Rückschluß läßt schon die eingangs gemachte Feststellung zu, daß vom Jahre 1888 bis erstes Halbjahr 1912 der Lohn des Niederschlesischen eigentlichen Bergarbeiters gegen den des gleichen Arbeiters

in Oberschlesien um Mk. 0,51

in Westfalen um Mk. 1,33

auf die Schicht zurückgeklieben ist. Wenn also die Kaufkraft des Geldes in Niederschlesien heute nicht größer wie in Oberschlesien und Westfalen ist, hat sich die Lage zu Ungunsten des niederschlesischen Arbeiters seit 1888 verschoben.

Sollte das der Fall sein, so ist das Wichtigste, ob Ernährung und sonstige Lebenshaltung, namentlich verglichen mit etwaigen früheren Ermittlungen wenigstens noch als ausreichend zu bezeichnen sind.

Schließlich wird zu untersuchen sein, ob vielleicht noch besondere Schäden für die Volkswohlfahrt aus der verhältnismäßigen Verschlechterung der Lebenshaltung gegenüber anderen Bergwerksbezirken erwachsen sind.

Da die Tarifgestaltung die Hauptursache der Mißstände in Niederschlesien sein dürfte, wurde, soweit Material dafür zur Verfügung stand, möglichst immer das Jahr 1876 für die Privatlohnzeit, das Jahr 1891 für die Herrschaft des Ausnahmetarifes III und das Jahr 1912 für die Herrschaft des Rohstofftarifes zu Grunde gelegt.

Anlage 14 gibt eine Uebersicht über die Preisentwicklung der wichtigsten Lebensmittel in Niederschlesien, Oberschlesien und Westfalen nach Preismitteilungen der Kaufhäuser und Konsumanstalten von Krupp (Essen), Vorfigwerk, der Wenceslaus-Grube in Wölke sowie des Fürstlich Pleß'schen Warenhauses in Waldenburg. Von 1876 bis 1891 sind überall die Nahrungsmittelpreise gefallen. Es folgte 1894—1896 nach Wolf die Zeit der niedrigsten Preise, die wir erlebt haben, dies ist auch die beste Erklärung dafür, daß der Ausnahmetarif III nicht sofort zu einer Abwanderung führte, umsomehr als der Preisrückgang in Niederschlesien stärker wie in Westfalen war, durchschnittlich 5,5 Prozent gegen 1,5 Prozent.

Seit dem Jahre 1891 — wahrscheinlich noch mehr seit 1897 — ergab sich eine Preissteigerung	eine Lohnsteigerung
in Niederschlesien von 43,7 Prozent	32,5 Prozent
in Oberschlesien 44,4 Prozent	43,1 Prozent
D. B. B. Dortmund 26,7 Prozent	40,7 Prozent

Wie allgemein diese Preissteigerung war, lehrt die Feststellung von Schmitz, wonach sich für Deutschland bei Annahme der Zahl 100 für den Durchschnittspreis der Jahre 1878—1888 im Juli 1912 die Zahl 132 ergibt, also eine ähnliche Steigerung wie sie im Durchschnitt die drei Reviere aufweisen.

Die Zahlen der Anlage lassen ohne weiteres erkennen, daß sich die Lage nicht zu Gunsten sondern Ungunsten Niederschlesiens verschoben hat. Namentlich das Fleisch ist hier verhältnismäßig viel teurer geworden wie in Westfalen. Mit dem weiteren Ausbau der Verkehrsmittel mußte ja ein immer weiterer Ausgleich der Preise im ganzen Reiche erfolgen.

Der Westfale kann sich heute jedenfalls für sein Geld gleich preiswerte Lebensmittel verschaffen. Wenn er für sein Essen mehr ausgibt, so kommt das daher, daß er teurere Lebensmittel, namentlich mehr Fleisch ißt.

Gleichen liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Wohnungen. Sie sind im Ruhrgebiet und in Oberschlesien nur teurer, weil sie auch größer und besser sind. Teilweise sind sie sogar trotzdem billiger. Bei den billigen Ziegel-, Sand- und Kalkpreisen Westfalens läßt sich ein ordentliches Arbeiterwohnhaus billiger bauen als in Niederschlesien. Daß seitens der Zechen in Oberschlesien und in Westfalen sehr viel, in Niederschlesien sehr wenig für gesunde und schöne Arbeiterwohnungen geschehen ist, mag daneben auch an der Bodengestaltung, dem Fehlen guter, billiger Bauplätze liegen. Die Hauptsache bleibt aber, daß die Verdienste der Bergbau-Unternehmer in Niederschlesien so gering geworden sind, daß man sich derartige vermeintliche Luxusausgaben, deren volkswirtschaftlicher und hygienischer Wert aber größer als der der Warenhäuser ist, nicht leisten konnte. Zu einer allgemeinen Besserung der Wohnungsverhältnisse könnte aber das auch nicht führen, solange nicht bessere Löhne gezahlt werden können. Schließlich hängt das, was der Hausbesitzer bieten kann, von der Miete ab, die er erhält.

So herrscht in Westfalen und Oberschlesien die Mehrzimmerswohnung, in Niederschlesien die Zweizimmer-, um nicht zu sagen die Einzimmerwohnung mit Einschluß der Küche vor.

Der hiesige Arbeiter hat allerdings noch nicht das Bedürfnis nach einer großen Wohnung, weil er auch nicht genügend Möbel dafür anschaffen könnte.

Wenn ebenso der Westfale für Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und Sonstiges größere Auslagen macht, so geschieht das nicht, weil er sich kostspieliger, sondern besser anzieht. Man kann nicht behaupten, daß gerade in diesem Punkte die Verhältnisse auffallend ungünstig wären. Eine weitere Besserung der Lebenshaltung, die natürlich nur durch einen höheren Lohn ermöglicht werden könnte, wäre aber schon im Interesse der Gesundheit und der Hygiene erwünscht. Der unabhängige Arbeiter aber, der das heute schon erstrebt, wird nach Westfalen abwandern.

#### Behandlung der gesammelten zwölf niederschlesischen Bergarbeiterhaushaltsrechnungen.

Die verringerte Lohnsteigerung hat also einen Ausgleich durch entsprechend stärkere Verbiligung der Lebenshaltung nicht gefunden. Diese hat sich im Gegenteil verhältnismäßig stärker verteuert wie in den anderen Bezirken. Ist es der Bergwerksbevölkerung gelungen, diese doppelte Benachteiligung ohne schweren Schaden zu ertragen? Die sicherste Antwort hierauf kann man aus Arbeiterhaushaltsrechnungen erhalten. Nach den vorbildlichen Untersuchungen von Dr. Karl von Rechenberg über die Ernährung der Handweber in der Amtshauptmannschaft Zittau aus dem Jahre 1890 ist die größte Schwierigkeit die sachgemäße Aufnahme dieser Budgets, bei der man dem Mißtrauen des Arbeiters und seinem Streben, nach der einen oder anderen Seite hin die Verhältnisse zu färben, begegnen wird.

Von den verschiedenen Arbeiterorganisationen werden seit Jahren Haushaltsrechnungen gesammelt. Diese standen zur Verfügung. Sie dürften so zuverlässig sein, wie solche Feststellungen überhaupt sein können, da die Aufnahme durch Vertrauensleute der Arbeiter geschah, welche bereits Erfahrungen auf dem Gebiete besaßen. Alle besonders ungünstigen, vielleicht tendenziös gefärbten Budgets wurden ausgeschieden. Zum Vergleich wurden überdies durch Beamte noch weitere Arbeiterhaushalte erhoben und durch nachträgliches Befragen erforderlichenfalls ergänzt. Dazu wurden Familien gewählt, die Ordnungssinn haben, und bei denen infolgedessen keine allzu ungünstigen Ver-

Hältnisse vorliegen. Trinker blieben unberücksichtigt. Im übrigen ist mit für den vorliegenden Zweck ausreichender Sicherheit zu erkennen, ob Haushaltsangaben stimmen.

Die Schrift von F r i e f enthält für 1876 nichts zu einem Vergleiche Brauchbares. Dagegen liegen für das Jahr 1891, also die Zeit des Spezialtarifs III, die sehr eingehenden wertvollen Untersuchungen von R u h n a vor. Sie bringen neben 406 oberschlesischen auch 9 niederschlesische Steinkohlenbergarbeiterhaushalte.

Die zwölf für die Arbeit benutzten Budgets sind in Anlage 15 zusammengefaßt. Es sind hier die Wochenausgaben von 10 Haushaltungen aus dem Kreise Neurode und 2 aus dem Kreise Waldenburg in Markbeträgen den Wocheneinnahmen gegenübergestellt.

Letztere bestehen hauptsächlich aus dem Verdienst des Mannes, dem Lohne. Die Nachprüfung war einfach, weil die Schichtenbücher oder sonst andere Behelfe zur Beurteilung zur Verfügung standen.

Nebenverdienst des Mannes ist zunächst der Lohn für Bei- und Uberschichten, welche über die ordentliche, wöchentliche Schichtenzahl von 6 verfahren wurden. Hier gilt für die Nachprüfung dasselbe. Dagegen mußte man sich für den Nebenverdienst aus sonstiger Beschäftigung auf die Angaben verlassen. Sie dürften eher zu niedrig wie zu hoch sein. Der Bergmann, namentlich bei großer Kinderzahl oder in sonst ungünstiger Lage, sucht Nebenbeschäftigung in der Land- oder Forstwirtschaft, auf Ziegeleien, bei Steinbrucharbeiten oder je nach Gelegenheit als Maurer, Schuster, Schneider usw.

Die Nebenberufe der Frau sind verschiedenster Art. Zunächst Heimarbeit, Spulen, Weben, Schneidern. Dann folgt die Beschäftigung in den Webereien und Spinnereien, selten Grubenarbeit. Häufig sind auch die Gelegenheitsarbeiten, wie Waschen, Bedienungsmachen, Hülfe bei der Feldarbeit usw. Die Einnahmen aus der Nebenbeschäftigung der Frau dürften auch bisweilen wie der Nebenverdienst des Mannes zu niedrig angefallen sein.

Von den Bergmannstöchtern geht in Neurode die Mehrzahl immer noch in Dienst, etwas weniger in die Faktik. In Waldenburg wiegt die Fabrikarbeit vor.

Die Söhne kommen meist mit 14 Jahren auf die Grube.

Söhne und Töchter liefern bis zum 16. Lebensjahre im allgemeinen ihren Verdienst den Eltern ab, danach bezahlen sie einen festen wöchentlichen Betrag für Kost und Unterkunft, der zwischen Mark 4,50 jedoch meist 6 bis 8 Mark schwankt.

Erwerb der Kinder unter 14 Jahren kommt im Sommer durch Beeren- und Pilzesuchen häufiger vor. Diese Einnahmen dürften namentlich der Kleidung der Kinder zu Gute kommen.

Wenn die Nebeneinnahmen auch z. T. höher als angegeben sein mögen, so ist das doch nebensächlich. Der Lohn des Industriearbeiters aus seinem Hauptberuf allein soll seiner Familie ein auskömmliches Dasein sichern. Wenn besonders bei schlechtem Lohn der Mann sich noch eine Nebenbeschäftigung sucht, so mag manchmal der dadurch erzielte Nebenverdienst in keinem Verhältnis zur Beeinträchtigung des Familienlebens oder der Gesundheit durch die überlange Arbeitszeit stehen.

Das Mitverdienen der Frau namentlich in ganztägiger Fabrikarbeit ist ebenso wenig erwünscht. In den selten kinderlosen Familien hat die Frau eine ganze Menge Aufgaben, die ihre Zeit völlig in Anspruch nehmen sollten. Wird die Frau ihrer natürlich angewiesenen Berufstätigkeit entzogen, so wird der ganze Haushalt teurer, elender und dürftiger. Eine Besserung der Lebenshaltung der Familie erzielt ein derartiger Miterwerb der Frau selten.

Die erwachsenen Kinder, wenn sie noch zum Haushalt gehören, decken durch das von ihnen gezahlte Kostgeld nur die für sie erwachsenden Ausgaben.

Wo der Familie Einnahmen aus Grundbesitz zufließen, liegen die Nebenerwerbsverhältnisse am günstigsten. Die ganze Familie findet hier in der eigenen Landwirtschaft eine gesunde Nebenbeschäftigung, die namentlich der Ernährung zu Gute kommt und den häuslichen Zusammenhalt der Familie nicht beeinträchtigt. Die Einnahmen aus der eigenen Landwirtschaft allerdings sind am schwersten zu erfassen, da Buch darüber in der Regel nicht geführt wird. Sie sind daher in den Budgets nicht besonders nachgewiesen. Sie gleichen manches aus, wo die Rechnung sonst zu knapp erscheint, da die selbstgezogenen Lebensmittel tatsächlich nicht bezahlt worden sind.

Den Nährwert der Lebensmittel hat man nach ihrem Gehalte an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten aus deren Heiz-

oder Energiewerten in Wärmeeinheiten — W. E. — bestimmt. Dem Körper kommt von den zugeführten Nahrungsmitteln nur das zugute, was von ihm aufgeschossen wird, nicht dagegen das, was unverdaut den Körper wieder verläßt. Bei Berechnung der Energiewerte der gesammelten Nahrungsbudgets wurde von Rechenbergs Tabelle über den physiologischen Energiewert der Nahrungsmittel mit Berücksichtigung der Verdaulichkeit unter gleichzeitiger Benutzung von Angaben Flüggés und Rißkaltz, also die Reinwerte, zugrunde gelegt.

Anlage 16 gibt den Wochenverbrauch der zwölf Haushalte nach Kilo, Mark und Energiewert in Wärmeeinheiten.

Die in einer Woche als eingekauft nachgewiesenen Nahrungsmittel wurden nach ihrer Herkunft aus dem Pflanzen- oder Tierreiche getrennt und innerhalb dieser Hauptabteilungen in Gruppen zerlegt. Diese Einteilung ist in Anlage 17 für die Geldwerte, 18 für die Energiewerte **mit** Abfällen, 19 für die Energiewerte **ohne** Abfälle durchgeführt, da letztere dem Körper nicht zu Gute kommen. Bei Kartoffeln und Gemüse ist mit 9 Prozent des Gewichtes Schalenverlust, bei Rindfleisch, Wurst, Schweinefleisch und Speck mit 10 Prozent, bei Hering mit 35 Prozent Abgängen gerechnet. Das sind die niedrigsten in der Literatur hierfür gefundenen Zahlen. Bei der nicht günstigen wirtschaftlichen Lage der hiesigen Arbeiterschaft wird tatsächlich alles soweit als möglich ausgenutzt.

Mit anderen Verlusten ist kaum zu rechnen, da die von der vorhergegangenen Mahlzeit übrig gebliebenen Reste immer wieder auf den Tisch kommen, so daß alles aufgegessen wird.

Der Nahrungsbedarf des Menschen ist am geringsten bei Körperruhe. Beim Erwachsenen beträgt er ungefähr 35 W. E. für jedes Kilogramm Körpergewicht. Der Bedarf wächst mit der Arbeitsleistung. Der Wirkungsgrad, mit dem der Körper den Energiegehalt der Nahrungsmittel in die von ihm geforderte Kraftleistung umsetzt, beträgt gegen 25 Prozent.

Eine Bergmannsleistung, die sich leicht rechnermäßig erfassen läßt, ist die Schlepperarbeit. Aus den Schichtbüchern wurde festgestellt, daß im Durchschnitt ein Schlepper 194 000 mkg in der Schicht leisten kann. Da 427 mkg nach dem mechanischen Wärmeäquivalent einer Wärmeeinheit entsprechen, ergibt sich bei 25 Prozent Wirkungsgrad der vorgenannten



Leistung ein Energieerfordernis von 1816 W. E. rund 1800 W. E., die in verdaulicher Nahrung zur Deckung des Kraftbedarfes über den in der Ruhe erforderlichen hinaus dem Körper zugeführt werden müssen. Die Leistung eines Kohlen-, namentlich aber eines Gesteinshauers, dürfte der des Schleppers jedenfalls gleich zu setzen sein. Sie ist nur schwer zu errechnen. Für einen 70 kg schweren Bergmann würden sich hiernach 4250 W. E. verdaulicher Nahrung unter niederschleifischen Verhältnissen ergeben.

Rißfalt gibt viel höhere Zahlen, nämlich für die Arbeitskategorie 4 (Bergleute, Bauernknechte, Holzarbeiter) 4790 W. E. Mit so hohen Zahlen zu rechnen schien bei den Nachkommen der Weberbevölkerung des Eulengebirges gewagt, für die auf die ganze Familie noch im Jahre 1880 Dr. Bitter nur ein Einkommen von 150 Mk. behauptet.

Bei den Frauen schien ein Zuschlag von 500 W. E. für Arbeitsleistung erforderlich, da sie bei den meist großen Familien viel häusliche Arbeiten zu verrichten haben, falls sie nicht außerdem auswärts auf Arbeit gehen. Auch dem hohen Nahrungsbedarf der vielen Schwangerschaften und Stillperioden mußte Rechnung getragen werden. Zufällig stillten die Mütter der bearbeitenden Familien größtenteils.

Für die oben angedeuteten Berechnungen wurde bei den Männern und Frauen der Untersuchung möglichst Gewicht und Alter, für die Kinder unter 17 Jahren das Alter ermittelt. Letztere wurden dann nach von Rechenberg eingesetzt. Ein Vergleich der Ansätze für den Nahrungsbedarf der Erwachsenen und der Kinder bei verschiedenen Autoren, stellt sich wie folgt:

Erwachsener Bergmann 70 kg schwer		
nach Rubner	Rißfalt	Eigene Berechnung
(große Leistung)	Arbeitskategorie 4)	
W. E.	W. E.	W. E.
4500	4790	4250

Erwachsene Frau 65 kg schwer		
nach Flügge		
Mindestzahl der		Eigene Berechnung
Erwachsenen	stillend	W. E.
W. E.	W. E.	W. E.
2800	3300	2775

Kinder

Berechnung nach v. Rechenberg.

Alter	1	2	3	4	5	6	7	8
W. G.	626	853	1015	1114	1213	1253	1292	1332
Alter	9	10	11	12	13	14	15	16
W. G.	1371	1411	1560	1709	1864	2025	2096	2172

Mit dem 16. Lebensjahre kommt der jugendliche Arbeiter in die Grube in schwere Arbeit. Da er zunächst auch noch den Nahrungsbedarf für das Wachstum zu decken hat, wurde von da ab mit dem Vollbedarf gerechnet.

**Die Ernährung der Bergarbeiterbevölkerung.**

Ergebnis der Haushaltungsrechnungen.

Nach Moriz haben 1000 W. G. der Arbeiterkost in München schon 1895 37 Pfg. gekostet. Auch die Soldaten- und Gefangenenkost im Reiche kosten über 30 Pfg.

1000 W. G. der Kost des niederschlesischen Bergmannes dagegen kosten 1912 durchschnittlich 22 Pfg. (Rechenbergs Weiberkost 1885 14,6 Pfg.).

Den Anteil der einzelnen Lebensmittel an der Nahrung geben die Anlagen 16, 17, 18, 19. Hinsichtlich des Energiewertes stehen nach Abzug der Abfälle an erster Stelle Brot, Mehl und Semmeln, die 43,1 Prozent, danach die Fette, Butter und Margarine, die 20 Prozent des aufgenommenen Nährwertes enthalten. Es folgen Kartoffeln und Gemüse mit 18,1 Prozent. Milch, Käse und Eier mit 7,1 Prozent und auffallender Weise vor dem Fleische mit 6,5 Prozent — einem außerordentlich hohen Prozentsatz — der Zucker. Es waren Gründe der Zweckmäßigkeit, die den Arbeiter unbewußt dazu geführt haben.

Man erhält in Niederschlesien nach Abzug der Abfälle für einen Pfennig bei

Pflanzlicher Kost			Tierischer Kost			
Kartoffeln	Zucker	Brot	Milch	Butter	Heringe	Fleisch
Gemüse		Mehl	Eier	Margar.		Wurst
Kompott		Semmel	Käse	Fett		Speck
W. G.	W. G.	W. G.	W. G.	W. G.	W. G.	W. G.
96,9	80,6	71,4	41,1	36,1	22,0	11,2

Geistige Getränke  
W. E.  
20,9

Im Durchschnitt der pflanzlichen  
und tierischen Kost  
W. E.  
47,8

Die tierische Kost, die nur 32,3 Prozent der Wärmeeinheiten der Nahrung liefert, erfordert 57 Prozent der Nahrungsausgaben.

Von der Zweckmäßigkeit der Ernährung zeugt ferner, daß aus der tierischen Kost Fett, Butter und Margarine, Käse, Eier und Milch bevorzugt werden, die fast viermal so preiswert sind wie Fleisch, Wurst und Speck und noch doppelt so preiswert wie Fische, deren Hauptvertreter hier der Hering ist.

Man wird ohne weiteres behaupten dürfen, daß man in der Nahrungsökonomie bei heutigen Lebensmittelpreisen, ohne die für die Volksernährung so außerordentlich wichtige Schmachhaftigkeit zu gefährden, nicht viel weiter gehen kann. Damit erledigt es sich von selbst, durch Vorschläge für eine Verbilligung der Nahrung eine wesentliche Besserung der Lebenshaltung herbeiführen zu wollen.

Im Uebrigen entspricht es den Ermittlungen des kaiserlichen statistischen Amtes, daß mit dem Rückgange der Einnahmen oder dem Steigen der Kinderzahl eine Verschiebung in den Nahrungsmitteln von den tierischen zu den pflanzlichen erfolgt. Die Beteiligung der tierischen Kost an der Deckung des gesamten Energiebedarfes sinkt mit steigender Kopfzahl von 46,3 Prozent auf 24,9 Prozent. Anlage 19, in der die Haushalte nach der Kinderzahl geordnet sind, zeigt das.

Die teuerste Kost ist die des kinderlosen Ehepaares (mit 27,2 Pfg. für 1000 W. E.) Es folgen die Familien mit 2, 3 Kindern und so fort bis zu den beiden Familien mit 7 Kindern, die nur noch 17 Pfg. für 1000 Wärmeeinheiten ihrer Nahrung ausgeben können.

Mit der Verbilligung wird die Kost immer voluminöser. Der Anteil des Brotes und Mehles, dann der Kartoffeln an der Nahrung wächst.

Die Tagesmahlzeiten einer Bergarbeiterfamilie gestalten sich ungefähr folgendermaßen:

1. für den Mann um 5 Uhr: für 10 Pfennig Brot, für 10 Pfennig Butter, dazu 2 Tassen ( $\frac{1}{2}$  Liter) Kaffee oder Roggenmehlsuppe;

in der Grube um 10 Uhr: für 10 Pfennig Brot und für 10 Pfennig Butter, dazu  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Liter Kaffee.

Nach der Rückkehr von der Arbeit gegen 4 Uhr:  $\frac{1}{4}$  Pfund Fleisch und Mehklöße oder Kartoffeln, Sauerkraut, Bohnen, Erbsen, Linsen oder Reis, bisweilen davor eine Erbsen-, Linsen-, Reis-, Kartoffel- oder Bohnensuppe;

abends: Kaffee und ein Butterbrot, oft auch Wurst.

Für die Mittag- und Nachtschicht ist die Verteilung der Mahlzeiten ähnlich.

2. **Für Frau und Kinder:** Früh: Kaffee und Butterbrot; Mittag: Reis-, Mehl- oder Erbsensuppe, danach Mehklöße,

selten, höchstens zwei- bis dreimal in der Woche stattdessen Fleisch, außerdem Brot.

Nachmittag: ein Butterbrot;

Abend: Mehl- oder Krautsuppe oder Kaffee und Butterbrot, auch Hering oder Bratkartoffeln mit Brot oder die vom Tage übrig gebliebenen Reste.

Das wichtigste Gericht sind neben Brot und Kartoffeln die Mehklöße. Diese ohne Gesezusatz natürlich nicht aufgegebenen Klöße sind schwer verdaulich. Sie halten im Magen lange vor und lassen ein Hungergefühl nicht aufkommen. Es gibt dazu Mehlsauce (aus Mehl und Fett), Pflaumenmuß oder Speck.

Eine große Rolle spielt ferner Brot mit Eierklößen, ein Mehlgebäckenes, worüber Eier geschlagen werden.

Leider tritt allmählich an Stelle der nahrhaften Mehlsuppen immer mehr der Kaffee, z. T. allerdings Malzkaffee.

Ein Zusammengehacktes aus Hering und Speck ist das sogenannte Häckerle, das in Waldenburg geessen wird.

Nicht unerwähnt darf die Wurst bleiben. Über die Schattenseiten der Wurstnahrung als Ersatz für warme Kost da, wo die Frau wegen Fabrikarbeit kein Mittagbrot bereiten kann, ist kein Wort zu verlieren. Sie kann aber je nach Bedarf grammweise gekauft und bequem mitgenommen werden; dazu ist sie gewissermaßen eines der billigsten Genußmittel. Das hebt ihre Bedeutung trotz des geringen calorischen Anteils an der Ernährung.

Ähnliches gilt vom Fleisch. Es wird meist gekocht, um Suppe zu erhalten, jedoch auch gebraten und als Hackfleisch geessen.

Bei seiner Kostspieligkeit fällt ihm mehr die Rolle zu, die Aufnahme anderer preiswerterer Nahrungsmittel zu befördern als die eines wichtigen Nahrungsmittels selbst. Es hebt die Schmachhaftigkeit der Kost.

Vergleich der heutigen Ergebnisse mit anderen und früheren Ermittlungen.

Gegen die aus den Äußerungen des Abgeordneten Dr. Bitter bekannten Zeiten ist die Besserung der Ernährung sicherlich außerordentlich. Es haben immer weitere Schichten der Bevölkerung eine höhere Stufe des Wohlstandes erflommen. Die elende Handweberei ist sehr zurückgegangen und die darin Beschäftigten, soweit es ihr Körperzustand irgendwie erlaubte, haben in der Bergarbeiterschaft Aufnahme gefunden und damit von selbst in einer höheren Lohnarbeiterklasse.

Anderes ergibt ein Vergleich mit dem Bergarbeiter aus dem Jahre 1891, dessen Lage aus der Schrift von Ruhna bekannt ist, sowie mit neueren und älteren Untersuchungen über die Lebenshaltung anderer Arbeiter gleicher Einkommenstufe. Anlage 20, 21, 21 a.

Es betragen von der Gesamtausgabe die Ausgaben

	1912 niederschlesischer Bergmann Ant. 15.	1910 Saarbergmann Herbig	1909 Erhebung des stat. Amtes	1891 niederschlesischer Bergmann Ruhna	1885 Bittauer Rechenberg Weber	1876 Fabritarbeiter Wülfersdorf Dehn
für Nahrung u. Genußmittel	73,9 %	52,1 %	54,6 %	74,3 %	68 %	68 %
Wohnung	6,8 %	13,2 %	17,2 %	5,2 %		
Feuerung u. Beleuchtung	4,1 %	2,7 %	4,8 %	6,2 %		
Sonstiges	15,2 %	32,0 %	23,4 %	14,2 %		

Der Anteil der Ernährungs-kosten war in Niederschlesien schon 1891 ganz ungewöhnlich hoch. Sonst gelten 60% bei einem Arbeiterhaushalt schon als viel.

Trotzdem der Schichtlohn des eigentlichen Bergarbeiters von 1891 bis 1912 um 89 Pfg. oder 32,5% gestiegen ist, muß der Arbeiter für Nahrungs- und Genußmittel heute noch den gleichen Teil seines Lohnes aufwenden wie 1891, für die Wohnung wesentlich mehr, für die Heizung etwas weniger, so daß ihm kaum mehr wie früher, nämlich 15% gegen 14% für Sonstiges, also für Bekleidung, Haushaltsgegenstände, Steuern, geistige Bedürfnisse, Ersparnisse usw. übrig bleibt. Auch hier ist natürlich alles teurer geworden.

Der Rückgang der Kosten für Feuerung und Beleuchtung rührt daher, daß der niederschlesische Bergmann Freikohlen erhält. Diese sind einerseits als Einnahmen, andererseits als Ausgaben eingeseht. Hierfür ist früher nicht mehr in Ansatz gebracht worden wie heute. Da der Lohn stieg, mußte der Anteil der Feuerung zurückgehen.

Umgekehrt beweist die Steigerung des Prozentsatzes für Wohnung von 5,2 auf 6,8%, daß die Wohnungskosten um 30% stärker gestiegen sind als der Lohn, also heute ungefähr 42% höher sein dürften wie 1891.

Dasselbe gilt von den sonstigen Ansprüchen an das Leben, die beim Arbeiter auch mit den erhöhten Anforderungen an die Hygiene der Wohnung, der Nahrung, der Bekleidung, namentlich der Unterwäsche und an die Körper- und Gesundheitspflege gewachsen sind.

Die Erhebung des kaiserlichen statistischen Amtes ermittelt im Durchschnitt von 171 Familien in der Einkommenstufe von 1200 bis 1600 Mark an Ausgaben für Kleidung, Wäsche, Reinigung und Sonstiges 23,4%, Herbig 32%, hier sind es 15,2%.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß im Durchschnitt die Nahrungsmittelpreise seit 1891 um 39%, der Lohn um 32,5% gestiegen sind. Wenn trotzdem im Jahre 1912 nur der gleiche Prozentsatz des Lohnes für Nahrungsmittel aufgewendet wurde wie 1891, so muß die Ernährung entweder weniger reichlich, oder es müssen in erhöhtem Umfange die billigeren Nahrungsmittel für die Ernährung herangezogen worden sein. Der Anteil der wichtigsten Lebensmittelgruppen an der Deckung des Energiebedarfes des eigentlichen niederschlesischen Bergarbeiters betrug in Prozenten der gesamten Wärmeeinheiten ohne Abzug der Abfälle:

	Kuhna (Anl. 18)	
	1891	1912
Brot, Semmel, Mehl	59,6	42
Kartoffeln, Kraut, Gemüse, Kompott	10,4	19,4
Zucker	2,9	6,4
Butter, Margarine, Fett	12,5	19,5
Milch, Eier, Käse	8,8	6,9
Fleisch, Wurst, Speck	5,7	4,9
Seringe	0,1	0,9

Die weniger preiswerte Brotnahrung hat von ihrem Anteil an Kartoffeln und Kraut verloren. Von der Pflanzenkost gewann weiterhin der Zucker beträchtlich, der gleichfalls für einen Pfennig mehr Wärmeeinheiten bietet wie die Brotfrüchte.

Bei den tierischen Stoffen hat Margarine, Fett und Butter das am meisten verteuerte Fleisch, aber auch die Milch, etwas verdrängt, da diese namentlich in letzter Zeit vielfach nur in beschränkter Menge zu haben ist.

Die Nahrung hat sich nach den billigeren Lebensmitteln hin entwickelt. Namentlich das starke Hervortreten der Fette und der Butter ist zu begrüßen. Nichts wirkt so geschmackverlekkernd. Allerdings deutet die Butterzunahme gleichzeitig auf das Vordringen des Butterbrotes, der Beikost zum Kaffee. Das selbe zeigt der steigende Zuckerverbrauch an. Leider verdrängt der Kaffee immer mehr die nahrhaften Mehlsuppen. Er läßt sich bequemer mit in die Grube nehmen, während die Mehlsuppe kalt nicht zu genießen ist. Am klarsten gibt diese Verchiebung eine Zusammenstellung des Anteils der einzelnen Nahrungsmittel des niederschlesischen Bergarbeiters an der Gesamtnahrungsmenge.

Von 100 kg insgesamt waren	1891	1912
Brot	9,6	20,4 kg
Mehl (Roggen- und Weizenmehl)	29,7	7,9 "
Semmeln		3,9 "
Kartoffeln	23,7	30,2 "
Gemüse (Sauerkraut, Erbsen, Reis)	4,4	3,4 "
Kompott		4,4 "
Zucker	1,5	3,0 "
Butter	2,4	2,1 "
Margarine		1,3 "
Fett	0,7	0,8 "
Milch	22,1	16,4 "
Eier	0,3	0,3 "
Käse	0,6	0,2 "
Schweinefleisch, Pferdefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch	3,8	3,8 "
Wurst	0,3	0,4 "
Speck	0,7	0,4 "
Heringe	0,2	0,9 "

Die vergleichende Untersuchung Kuhnas hat im Jahre 1891 als Energiebedarf seiner Einheit bei Einrechnung der Abfälle ergeben:

In Westfalen	4860	W. G.
„ Mansfeld	4429	„
„ Oberschlesien	4422	„
„ Posen	4321	„
„ Berlin	3789	„
„ Niederschlesien	3756	„
„ Obernfirchen	3513	„

Zieht man die Abfälle ab, so bot die Nahrung in Niederschlesien pro Einheit und Tag:

1891	3321	W. G.
1912	3425	„
1912 mehr	104	W. G.

Praktisch ist also die Ernährung in Niederschlesien nicht reichlicher geworden.

#### Beurteilung der Ernährung.

Immerhin ist die Nahrung ausreichend und ist auch nicht so genußmittelarm, daß daraus an sich Nachteile erwachsen müssen. Bedenklich bleibt nur die Knappheit des für die Nahrung zur Verfügung stehenden Betrages, namentlich in größeren Familien. Die Ersparnisreserve, die in den 15,2% Ausgaben für Sonstiges noch mit liegen sollte, ist zu niedrig. Die geringste Minderung durch Verteuerung der Lebensmittel, der Wohnung usw. oder durch Einnahme-Ausfälle, sei es durch Krankheiten, Feierschicklen oder ähnliches, kann eine Notlage hervorrufen. Wie schwierig bei großer Kopfszahl eine ausreichende Ernährung auch in der Familie des verhältnismäßig gut bezahlten eigentlichen Bergarbeiters schon ist, zeigen die zum Teil ganz niedrigen Beträge, die nach Anlage 15 für Sonstiges übrig bleiben und die immer kleiner werden, mit wachsender Anzahl der Köpfe, obschon gerade da, namentlich bei Kleidung, Körperpflege und Erziehung, die Bedürfnisse sich erhöhen sollten. In der Verlegung der Nahrung von den teureren nach den billigeren, also von den tierischen nach den pflanzlichen Nahrungsmitteln kann da meist nicht mehr weiter gegangen werden, wie sich das in dem Sinken des Preises der 1000 W. G. ausdrückt. Anlage 19. Damit sinkt zwar nicht der Nährwert, wohl aber der Genußwert der Nahrung, die Schmachhaftigkeit der Speisen. Sie darf nicht zu gering eingeschätzt werden.

Der Familienvater, der Ernährer, von dessen Gesundheit und Arbeitsleistung das Wohl der ganzen Familie abhängt, wird darunter am wenigsten leiden. Für ihn fallen immer



die besten Bissen ab. Er allein bekommt fast täglich, wenn auch nur für 20 Pfennige, Fleisch. Die Frau und die Kinder aber müssen sich mit soviel weniger begnügen, wenn der Lohn nicht zureicht. In vielen Fällen essen sie nur am Sonntag, außerdem oft nur noch einmal in der Woche, in beschränkten Verhältnissen aber nur selten Fleisch. Statt dessen wird ihre Nahrung immer kartoffel- und brotreicher.

Der Mann, der sich in anstrengender Arbeit jeden Tag neuen Appetit holt, würde darunter kaum leiden. Der Frau und den Kindern aber, denen die lebhafteste Bewegung bisweilen fehlt, fehlt dann auch der Appetit für die mit ihrer Verbilligung immer voluminöser werdende Kost. Der Körper fühlt sich, ohne seinen Bedarf voll gedeckt zu haben, nur durch die Mengen, die den Darm belasten, gesättigt. Es tritt das sogenannte Abgeessensein ein.

Fett und Kohlehydrate der Nahrung reichen nicht mehr allein aus. Es muß auch der in der voluminösen Nahrung ohnedies meist nicht zu reichliche Eiweißgehalt zur Deckung des Kraftbedarfes, der immer zuerst vom Körper befriedigt wird, herangezogen werden. Die Folge ist ein vorübergehender Fehlbeitrag im Stoffwechsel, bis das Gleichgewicht zwischen Nahrungszufuhr und Körpergewicht wieder hergestellt ist.

Es war einst fast allgemein der Fall der Gegend. All die kleinen, blassen Menschen der Weberbevölkerung des Eulens- und Waldburger Gebirges sind wandelnde Beispiele dafür, wie der Körper auf eine im Verhältnis zu seiner Beanspruchung ungenügende Ernährung mit einer Verringerung seiner Leistungsfähigkeit antwortete. Der Mangel an Licht und Luft in den infolge mangelhaften Verständnisses für ihren Wert sorgsam davor bewahrten engen Wohnungen hat hier das Seine mit dazu beitragen. Aber auch heute ist es, wie schon oben angeführt, vorübergehend in einzelnen Familien bei Frau und Kindern nicht viel anders. Nahrungsverfäumnisse der Jugend können schwerlich wieder eingeholt werden, auch durch keine noch so reichliche Ernährung des Erwachsenen. Damit der neuen Generation die Entbehrungen ihrer Vorfahren aus der Handweberzeit erspart bleiben, daß schließlich nicht auch sie klein und leistungsschwach heranwachsen, muß der Arbeiter eine Verdienstmöglichkeit erhalten, die wenigstens eine dauernde ausreichende Ernährung der ganzen Familie, namentlich auch der Kinder gewährleistet.

Wenn schon für den verhältnismäßig noch gut gelohnten eigentlichen Bergarbeiter bei größerer Kinderzahl die Lebenshaltung so schwierig wird, wie viel mehr erst für den Arbeiter über Tage mit weniger als 3 Mk. Durchschnittslohn!

Wenn auch der Arbeiter über Tage statt 4250 W.-G. entsprechend seiner geringeren Leistung mit 2800—3100 W.-G. nötig haben dürfte, so sind das doch nur 100 Mk. Ersparnis auf das Jahr gegen 3—400 Mk. weniger Lohn. Bei älteren Arbeitern, deren Kinder schon versorgt sind, mag darin ein Ausgleich liegen. Sonst aber wird hier nur durchzukommen sein, wenn an allen sonstigen, noch so wünschenswerten Ausgaben gespart wird und in der Nahrung die Genußmittel noch weiter zurückgestellt und immer stärker die billigen, pflanzlichen, vielfach eiweißarmen Nahrungsmittel herangezogen werden. Trotzdem wird sich die Familie dauernd in der Nähe des jeweiligen Minimums befinden.

„Die Einstellung auf ein Minimum hat den großen Nachteil, daß sehr leicht ein Stickstoff-Verlust vom Körper eintritt, daß allerlei geringe Gesundheitsstörungen wie Diarrhöe, Kochfehler, Anwendung harten Wassers beim Kochen von Leguminosen, starke Arbeiten usw. trotz der geringen Menge des absoluten Stickstoff-Defizits erhebliche Stickstoff-Verluste des Körpers herbeiführen und daß das, was in wenigen Tagen verloren geht, erst in vielen Wochen bei der gleichen Diät wieder ersetzt werden kann. Der Körper ist bei Ernährung mit einem Eiweißminimum viel gefährdeter, als ohne ein solches.“ Rubner.

Welche Folgen das gerade für die Familie hat, ist schon betont worden. Im Niederschlesischen Bergbau handelt es sich um 3500 solcher, meist verheirateter Arbeiter, ungerchnet die große Schar der z. T. nicht viel besser bezahlten Handwerker, Maschinenwärter und Kesselheizer. Könnte man sich da wundern, wenn auch der Alkohol nicht ganz fehlte?

„Man darf nicht vergessen, daß in den Volksmengen infolge fortgesetzter Unterernährungen ein mächtiger Trieb nach Reizmitteln vorhanden ist.“ Flügge. Die Leute greifen zum Kaffee und zum Schnaps, weil sie für möglichst wenig Geld möglichst viel Wirkung haben wollen.

Anlage 19 gibt den Anteil der in dem Alkohol zugeführten Energiewerte mit 2,2% an. Der verheiratete meist ordentliche Arbeiter gibt also nicht viel für Alkohol und Gasthaus aus, wenn auch der Schnaps namentlich im Hause der älteren Generation vielleicht als Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit nicht

fehlt. Der Verbrauch geht jedoch dauernd zurück. Die öffentliche Meinung ist hier Säufeln, die sich bemerkbar machen, nicht günstig. Nur so erklärt sich die außerordentlich geringe Beteiligung der Bergwerksbevölkerung an der Säufelerliste, z. B. des Kreises Neurode. Unter 107 Eingetragenen verzeichnet sie 7 Bergleute. 5 davon sahen sich gezwungen, den Bergmannsberuf aufzugeben. Einer erwirkte seine Streichung von der Liste, so daß z. Bt. unter 107 ein einziger Bergmann auf der Säufelerliste eines Kreises bleibt, von dem ein Drittel der ganzen Einwohnerschaft zur Bergwerksbevölkerung gehört. Ebenso war im Kreise Waldenburg die in die Massen getragene Aufklärung erfolgreich. Jedenfalls dürfte es aussichtslos sein, von einer weiteren Beschränkung des Alkoholgenusses allein die Möglichkeit einer wesentlichen Besserung der Lebenshaltung der niederschlesischen Bergarbeiterchaft zu erwarten.

Umgekehrt wird dagegen eine Besserung der Lebenshaltung von einem noch weiteren Rückgang des Schnapsgenusses begleitet sein.

Andere Beweise für die Knappheit der Kost.

Das man sich auch im Kreise der niederschlesischen Verwaltungen der besonderen Notlage des gewöhnlichen Grubenarbeiters bewußt war, zeigt ein Vergleich der Lohnentwicklung sämtlicher Arbeiter mit derjenigen der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter.

Es betrug der Lohn in Mark

	sämtlicher Arbeiter			der eigentlichen Bergarbeiter		
	N. S.	D. S.	Dortmund	N. S.	D. S.	Dortmund
1891	2,30	2,46	3,54	2,74	2,83	4,08
1912 I	3,36	3,53	4,83	3,63	4,03	5,74
Steigerung	46%	43,5%	36,5%	32,5%	43%	40,5%

Eine gleichmäßige Lohnsteigerung erfolgte in Oberschlesien.

In Dortmund wurden die eigentlichen Bergarbeiter stärker erhöht, weil der Lohn aller Arbeiter auskömmlich war, und man hauptsächlich den eigentlichen Bergarbeiter zur Erhöhung der Förderung heranziehen wollte.

In Niederschlesien bewegte sich namentlich der Tagesarbeiter nahe am Existenzminimum. Wollte man ihn bei der immer mehr sich durchsetzenden Teuerung nicht in Not geraten lassen, so mußten die Lohnaufbesserungen vor allen Dingen ihm zu-

kommen, während der Lohn des wichtigsten Arbeiters, des eigentlichen Bergarbeiters, der allgemeinen Verteuerung der Nahrungsmittel, der Mieten usw. nicht vollständig nachkam. Die Folge dieser Zurücksetzung ist die Auswanderung des eigentlichen Bergarbeiters. Er wandert dahin, wo sich sein Dasein am meisten gebessert hat, nach Westfalen, wo die Preise der Lebensmittel nur um 26,7, sein Lohn aber um 40,7% gestiegen ist.

Daß die Ernährung einzelner Arbeiterkreise des niederschlesischen Bergbaues nicht immer eine ausreichende ist, läßt sich nicht nur aus der Knappheit ihrer Budgets und aus dem übermäßig hohen Anteile der Nahrungsausgaben folgern. Dafür sprechen nämlich auch häufig Erscheinungen, die wenigstens in Bergarbeiterkreisen sonst nicht so stark hervortreten pflegen, schwächlicher Körperbau, geringe Körpergewichte, überraschende Zunahme bei besserer Ernährung, rhachitische Erscheinungen, der Zahnzustand, mangelhafte Wehrfähigkeit, starke Anfälligkeit der Bevölkerung für Krankheiten, vielleicht auch die mangelhafte Stillfähigkeit der Mütter.

Inwieweit die ungünstigen Erscheinungen auf mangelhafte Ernährung, inwieweit sie auch vielleicht teilweise auf andere Ursachen z. B. die Abstammung von einer Weberbevölkerung zurückzuführen sind, muß ärztlicher Beurteilung überlassen bleiben.

Der Eindruck, daß die hiesige Bevölkerung zum großen Teil schwächlich ist, daß ab und zu ihre Nachkommenschaft in der Entwicklung zurückbleibt, ist wohl allgemein.

Schlechte Zähne sind eine besondere Eigentümlichkeit, namentlich der Frauen, die meist breiige, weiche Beschaffenheit der Nahrung ist für die Zahnbeschaffenheit natürlich auch von Uebel.

Selbst die noch am besten genährten Männer befinden sich vermutlich mit ihrer heutigen Kost noch gar nicht immer im Gleichgewicht. Im Knappschaftslazarett Neurode werden alle eingelieferten Kranken sofort bei Eingang und dann jede weitere Woche gewogen. Leider fehlt die Angabe der Körpergröße.

Es weisen auf im Durchschnitt:

	Kranken- zahl	Verpflegungs- tage	Alter Jahre	Gewicht Kg.	Tageszunahme Kg.
in Abt. I (für Unfalls- krankheiten)	54	43,5	31,1	60,4	0,092
in Abt. II (für innere Krankheiten)	75	37,4	34,8	60,3	0,096
in Abt. III (für Lungen- krankheiten)	11	87,4	35,1	54,3	0,06

In Abteilung II und III handelt es sich um Kranke, bei denen auch das Körpergewicht in Mitleidenschaft gezogen sein

dürfte. Immerhin deutet das niedrige Durchschnittsgewicht, — selbst v. Rechenbergs schlecht genährte Weber wogen 59 kg durchschnittlich — schon auf Mängel in der Ernährung.

Dazu kommt die außerordentliche Gewichtszunahme. Diese betrug im Durchschnitt

	in der ersten,	zweiten Woche
	kg	kg
Abt. I	0,267	0,131
„ II	0,203	0,184
„ III	0,181	0,054

Die Art der Kranken in den verschiedenen Abteilungen erklärt ohne weiteres die Verschiedenheiten bei der Zunahme.

Wenn auch ein großer Teil der Gewichtszunahme auf den Wegfall der gewohnten Beschäftigung, auf die Bettruhe, auf die vorübergehende Sorglosigkeit, geregelte Lebensweise zurückzuführen sein wird, so kann doch das nicht allein derartige Steigerungen in allen Fällen erklären.

Den Militärbehörden ist die mangelhafte Wehrfähigkeit der Kreise Neuvode und Waldenburg bekannt. Den ungünstigen Aushebungsziffern, die auch in anderen Industriebezirken, wenn auch weniger schlimm, vorkommen, soll gar kein besonderer Wert beigemessen werden. Wichtig erscheint jedoch, daß bei den späteren Landwehr- und Reserveübungen von den ursprünglich tauglichen Leuten wieder eine Menge ausfällt, einerseits wegen Tuberkulose, andererseits wegen krankhafter Erscheinungen, die von den Militärärzten auf Unterernährung zurückgeführt werden.

Schlecht genährte Volksschichten sind überhaupt für Krankheiten anfälliger. Sicher wird ein Teil der starken Belastung der Knappschafft mit der ärztlichen Behandlung namentlich der Angehörigen hierdurch zu erklären sein, wenn auch die freie Behandlung eine große Rolle nebenher spielen mag.

Nicht die Lebenszeit allein macht alt, auch schwere Arbeit bei ungenügender Ernährung. „Altwerden aber bedeutet Kränklichkeit“ Kubner. „Der Zustand der alten Frauen zeigt, wieviel sie an sich haben sparen müssen, um ihren Kindern ein gutes Essen zu geben“. Rißkalt. So erklärt sich das übermäßig frühe Altern mancher Frauen und ihre Kränklichkeit. Sie glauben dem vorbeugen zu können, indem sie ihre Kinder nicht stillen. Sie könnten dadurch „von Kräften kommen“. Von den Ärzten wird allerdings vielfach auch behauptet, daß die Stillfähigkeit der hiesigen Mütter überhaupt eine mangelhafte sei. Wahrscheinlich

ist das auch. Jedenfalls dürfte der hohe Energiewert von 3300 W. E. einer noch dazu besonders eiweißreichen Nahrung, wie sie Flügge für die stillende Mutter fordert, selten erreicht werden. Vielleicht ist auch die uralte Degeneration aus der arm-jeligen Weberzeit nicht ohne Einfluß.

So trifft hier Vieles zusammen, was Rubner als Kennzeichen der Unterernährung aufführt.

Nicht ganz allein die gegen anderwärts um vieles ungünstigeren geologischen und bergmännischen Verhältnisse des Niederschlesischen Reviers drücken die Leistung seines Bergarbeiters so herab. Rein, auch dessen eigene geringe Leistungsfähigkeit trägt Schuld daran, und damit hängt im weiteren Verbaude das ganze Zurückbleiben der niederschlesischen Landesteile zusammen. Daß die Entwicklung trotz der großen Bodenschätze, trotz der vielfältigen Gewerbe eine langsame gegenüber anderen auch nicht reicher ausgestatteten Bezirken ist, steht im Zusammenhange mit der allgemeinen Leistungsschwäche der Bevölkerung. Physisch ermüdet sie rasch, psychisch leidet sie an einem gewissen Mangel an Entschlußkraft. Sich ihrer ernstlich anzunehmen, hat die Allgemeinheit ein schwerwiegendes Interesse.

Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, Kleidung.

Schon bei Besprechung der Wehrfähigkeit wurden Ausfälle durch Tuberkulose erwähnt. Rachitische Grundlage, mangelhafte Ernährung, dazu ungünstige Wohnungsverhältnisse sind ihr bester Nährboden.

Nach den Erhebungen des kaiserlichen statistischen Amtes nimmt entgegen dem eigentlichen Bedürfnisse die Beschaffenheit der Wohnungen mit wachsender Größe der Familien ab. In Anlage 15 sinken mit steigender Kinderzahl die schon so niedrigen Ausgaben für die Wohnungen noch weiter. Nur ausnahmsweise höhere Einnahmen bedingen eine Abweichung von der Regel. Es ist anzunehmen, daß gerade die größten Familien Einzimmerwohnungen haben. Schon ein Gesunder muß in einer schlechten feuchten Wohnung, wo bisweilen 8 und noch mehr Personen in einem Raume, oft mehrere Personen in einem Bette schlafen, krank werden.

Hand in Hand mit den ungenügenden Wohnräumen geht mangelhafte Einrichtung. Wäre es ein Wunder, wenn sich der Arbeiter aus der ungaslichen Wohnung fortsehnte in das Wirtshaus, das ihm immer noch besser wie seine Wohnung erscheint? Wenn dazu noch, da sie, um mit zu verdienen, in die Fabrik

geht, die Frau im Hause fehlt und mit ihr Sauberkeit, Ordnung und Häuslichkeit, dann ist der Boden für manche soziale Schäden gegeben. Die ungünstigen Zustände wachsen mit den hohen Bodenpreisen, mit den teuren Baukosten, mit der städtischen Bebauung, denn diese führen zu oft unhygienischen Kasernenbauten. Gerade im Waldenburger Revier sieht man sie aus dem Boden erstehen. Der Kaserne fehlt immer die Traulichkeit.

Eine Besserung bedeuten schon die Gärtchen, die man dem Arbeiter zu bieten sucht. Hier findet er im Sommer mit seiner Familie einen angenehmen Aufenthalt in guter, frischer Luft und eine gesunde, ablenkende Beschäftigung.

Sachgemäße Bebauungspläne, eine verständige Wohnungspolizei können vielleicht auch jetzt schon bei den Mietwohnungen eine geringe Besserung erwirken.

Durchgreifendes aber wird erst möglich sein, wenn die Gruben bei reichlicherem Gewinne mit vorbildlichen Arbeiterwohnungen, wie in Oberschlesien und Westfalen, selbst ein gutes Beispiel zu geben vermögen. Wenn die Arbeiter bei besseren Löhnen auch höhere Mieten bezahlen können, wird eine allgemeine Hebung der Wohnungsverhältnisse die Folge sein.

Weniger ungünstig sind heute schon die Verhältnisse dort, wo die Bergleute auf eigenem Grund und Boden sitzen. Wenn die Wohnungen vielleicht an sich auch nicht besser sind und auch die Raumzahl nicht größer ist, so ist es das eigene Heim, das allmählich ausgestattet und verbessert werden kann. Das erzieht zu Ordnung und Sorglichkeit.

Dies, die Ungemütlichkeit der Mietkasernen, die Hoffnung, aus den Erträgen der Landwirtschaft oder aus Mietseinnahmen eine Besserung des Einkommens erzielen zu können, lassen den Arbeiter, wenigstens im Kreise Neurode, sich so nach Eigenbesitz drängen. Hier waren z. B. Ende 1911 auf einer Grube von ungefähr 1300 verheirateten Bergleuten über 300 Stellen- und Hausbesitzer. Auf den anderen Gruben des Kreises sind die Verhältnisse vielleicht noch günstiger.

Der Waldenburger Bergmann ist bei der geschlosseneren Bebauung der Hauptorte schon mehr besitzloser Proletarier. Sein Seßhaftigkeitstrieb dürfte darum aber kaum geringer sein.

Fehlt auch nicht mancher Mißerfolg, bedeuten auch für die Knappschaftskasse die fast regelmäßig zur Bestellung und zur Ernte krank feiernden angefessenen Bergleute eine erhebliche Belastung, ist ihre Arbeitsleistung auch vielfach geringer als die

des Bergmannes, der seine Arbeitskraft ausschließlich der Grube widmet, so muß doch die Ansiedlung des Arbeiters das Hauptziel aller staatlichen Wohnungsfürsorge bleiben. Denn die Eigenwirtschaft bessert die Ernährung wesentlich. Die Schweinehaltung vermehrt den Anteil des Fleisches an der Kost. Rindvieh- und Ziegenhaltung ermöglicht einen reichlicheren Milchverbrauch. In der eigenen Wirtschaft kann vieles, Kartoffeln, Gemüse usw. billiger beschafft werden. Den Eltern kommt die Arbeitskraft der Kinder zu gute, deren Verwertung in der Industrie durch die strenge Kinderschutzgesetzgebung beschränkt ist. Das ist auch nicht ganz einflußlos auf die Zahl der Geburten. Die Frau und Kinder bleiben zu Hause. Dadurch gewinnt die Erhaltung und Erziehung der Kinder. Im Haushalt herrscht Ordnung, es bleiben Ersparnisse. Der Sinn für höhere Bedürfnisse als die allerdringendsten wächst und damit die Liebe zum Bestehenden, zu Heimat und Vaterland.

Es überrascht vielleicht, daß in Niederschlesien gar nicht von den Vorteilen der Rentengutsbildung Gebrauch gemacht wird. In der Nähe der Arbeitsstätte fehlen entweder geeignete Grundstücke, oder sie sind sehr kostspielig. Die Hergabe mancher derartiger Grundstücke der Gruben ist erschwert, da ein rechtsgültiger Verzicht auf Bergschäden nicht mehr besteht. Man wird sich hüten Opfer zu bringen, aus denen man später Schadenersatzansprüche gewärtigen muß. Auch die hohen Forderungen von Schule und Kirche für die Ansiedlungs-Bewilligung haben beabsichtigte Rentengutsbildungen schon zu Fall gebracht.

Der Aufschluß entfernterer Orte durch elektrische Bahnen wird auch meist daran scheitern, daß in erster Linie die Rentabilität und nicht allgemeine volkswirtschaftliche Rücksichten maßgebend sind.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn wenigstens seitens der Eisenbahn-Verwaltung die Heranziehung von Arbeitern aus entlegenen Orten begünstigt würde, auch wenn für den Anfang das Bedürfnis vielleicht nicht besonders dringend erscheint.

Die Hauptschwierigkeit wird aber vorläufig das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegenüber der Ansiedlung auf Rentengütern bilden. Die Gruben, welche Grundstücke zur Rentengutsaufteilung hergeben, werden die Rentengüter mit Bestimmungen belasten, welche die Arbeitskraft des Besitzers ihnen sichern. Das wiederstrebt dem Arbeiter.



Ein Erfolg wird hier nur zu erwarten sein, wenn die Ansiedlung entweder von gemeinnützigen Bauvereinen oder von den Kreisen oder Gemeinden selbst in die Hand genommen wird. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß der Arbeiter selbst durch die Höhe seines Einkommens eine Sicherheit für die Erfüllung der von ihm zu übernehmenden Verbindlichkeiten bieten kann.

Bei Feuerung, Beleuchtung, Kleidung und Sonstigem liegen die Verhältnisse günstig. Der Arbeiter bekommt Freikohlen, die für seinen Bedarf ausreichen. Die Beleuchtung ist auch auf dem Lande vielfach schon die elektrische.

Die Ausgabe für Kleidung befindet sich mit unter der für Sonstiges, da sie je nach dem, ob Geld zu ihrem Ankauf vorhanden ist oder nicht, sehr schwankt. Namentlich in den ärmeren Familien laufen die Kinder oft recht schlecht angezogen herum. Vielfach tragen sie geschenkte Kleidung. Das hat aber natürlich in einer Bevölkerung, die hauptsächlich aus Arbeitern besteht und selbst alles aufbraucht, seine Grenzen.

Entgegen der natürlichen Notwendigkeit steht nach der Erhebung des kaiserlichen statistischen Amtes die Höhe der aus hygienischen Rücksichten wichtigsten Ausgaben, namentlich für Unterkleidung, für Wäsche, im umgekehrten Verhältnis zur Kopfszahl der Familie. Die Anforderungen hieran werden also um so weniger und um so ungenügender befriedigt, je nötiger und dringender sie sind.

Die äußere, namentlich die Sonntagskleidung, ist allerdings besser geworden. Auch die Frauen sind besser angezogen. Einen Kleiderluxus, aus dem man auf übriges Geld schließen konnte, wie er sich anderwärts in Arbeiterkreisen schon eingebürgert, gibt es hier noch nicht.

#### Soziale und moralische Verhältnisse.

Ebenso steht es mit allen anderen Ausgaben, die in ihrer Wichtigkeit nicht mit der Nahrungsnotwendigkeit wetteifern können. Namentlich sind die Ausgaben für geistige Bedürfnisse der Arbeiterfamilie gering. Hier erscheinen meist nur das Abonnement der Lokalzeitung oder die zum Teil allerdings sehr hohen Beiträge zu einer der Bergarbeiter-Organisationen.

Die Befriedigung lediglich der allernotwendigsten Bedürfnisse führt leicht zu einer Verkümmern der geistigen Fähigkeiten und im Zusammenhang damit der moralischen. Es fällt auf, wie schwer hier in der Arbeiterschaft sich für Aufseher- und Beamtenposten geeignete Personen finden. Mit Vorliebe fallen die

Leute auf jeden Kurpfuscherschwindel herein und für unreelle, namentlich Abzahlungsgeschäfte sind sie dankbare Ausbeutungsobjekte. Davon liest und hört man nur zu oft.

Der menschliche Geist bedarf aber nicht nur der Entwicklung, er bedarf auch der Entspannung und der Abwechslung. Am besten und nutzbringendsten in jeder Hinsicht geschieht sie im Umgang mit der Natur, in der Beschäftigung auf der eigenen Scholle. Wo noch ein großer Teil der Arbeiterschaft mit samt ihren Familien einen starken Halt in dem eigenen Besitze findet, da herrschen wie im Kreise Neurode noch gut kleinbürgerliche Anschauungen vor.

Die Belegschaften der beiden dortigen Unternehmungen verteilen sich auf die Mehrzahl der Ortschaften des Kreises, wohnen also weit verstreut. Ein Wechsel findet nur in geringem Maße statt. Die meisten blieben zeitlebens in derselben Belegschaft und im selben Orte. Die Größe der Bergarbeiterorte schwankt zwischen der Stadt Neurode mit 7733 Einwohnern und Dörfern verschiedener Größe bis zu solchen mit weniger als 1000 Einwohnern.

In solchen kleinen Gemeinden ist der Einzelne der Beobachtung seiner Mitmenschen ganz anders ausgesetzt als in den großen Gemeinwesen Waldenburgs. Da bleibt es jedem unbenommen, auf dieser oder jener Grube zu arbeiten und wenn er sich irgendwo unmöglich gemacht hat, die Arbeitsstelle zu wechseln. Es darf hier auch nicht der Einfluß der Geistlichkeit übersehen werden, die jeden ihrer Schutzbefohlenen persönlich kennt. Diese dauernde Ueberwachung durch die öffentliche Meinung verbunden mit den festen Wurzeln im Heimatsorte ist von hohem vorbeugendem Werte.

Hier von gewinnt insbesondere die Erziehung und zwar namentlich der Mädchen. Der weitaus überwiegende Teil von ihnen bleibt im Schutze des elterlichen Hauses, und auch von den anderen geht die Mehrzahl in Dienst.

Die Verhältnisse auf einer Neuroder Grube zeigt folgende Zusammenstellung:

Summe Frauen	Summe Töchter über 15 Jahre	Töchter welche im Dienst oder auf Feldarbeit gehen		In Fabriken beschäftigte Bergmanns- u. Bergmanns-Töchter			
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1492	434	62	14,3	28	1,74	49	11,3
	Mit Heimarbeit, Spulen, Weben, Schneidern usw. beschäft. Frauen			Mit Bedienung, Grubenarbeit usw. beschäftigte Frauen			
	Zahl %			Zahl %			
	30 2,01			10 0,67			

So erhält die Mehrzahl der Mädchen für ihre späteren Hausfrauenpflichten eine ordentliche Vorbereitung, namentlich lernen sie Haushalt, kochen und Kinderpflege.

Die Kochkunst aber ist die sicherste Grundlage des Wohlbesindens eines ganzen Volkes. Gerade in beschränkten Verhältnissen ist es nicht immer leicht, aus genußarmen Nahrungsmitteln eine doch immerhin einigermaßen reizvolle und Abwechslung bringende Kost zu bereiten. Durch das Kochen wird der Genußwert der Nahrungsmittel erst aufgeschlossen, von der sachgemäßen Verwendung der Zutaten hängt der Wohlgeschmack und davon wieder die Menge der Nahrungsaufnahme ab, die gerade für die Frau selbst und die Kinder so wichtig ist.

Die Mädchen sparen sich immerhin einiges für Aussteuer zusammen oder bringen es von zu Hause mit.

Anders steht es in Waldenburg. Mit 14—16 Jahren kommen viele Mädchen in die Fabrik. Sie entraten der Obhut der Familie. In den kümmerlichen Wohnungen finden sie nichts mehr, was sie noch fesselt. Abends treiben sie sich herum. Die elterliche Autorität fehlt. Statt daß sie sich mit einem Taschengeld begnügen, behalten die Kinder im Gegensatz zu der Saarbrücker Regel ihren Lohn abzüglich des wöchentlichen Kostgeldes ganz. So bleiben dem Schleppler 40 Mk. und darüber, dem Vater selbst, wenn er alles bezahlt hat, kaum soviel Groschen im Monat. Versucht der Vater den Sohn kurz zu halten, so geht er und bringt sich anderwärts unter.

Mit den Töchtern ist es ähnlich. Spätestens mit 18 Jahren gehen die jungen Leute mit einander. Sie fehlen bei keiner Tanzgelegenheit. Wenn er dann zum Militär kommt, sind schon ein oder zwei Kinder da. Nicht immer kommt er aber zurück, sondern verschwindet nach Westfalen. Daher die außerordentlich hohe Zahl unehelicher Kinder. 1910 waren es in Waldenburg im Kreisdurchschnitt 12 % der ehelichen Geburten, gegen 6 % auf dem Lande und 10,5 % in den Städten im Durchschnitt der Monarchie. Der Prozentsatz ist seit 1906 mit 9,9 % alljährlich gestiegen.

Kommt es zur Heirat, dann beginnt die Ehe oft schon mit Schulden oder den Abtragungen an die Abzahlungsgeschäfte, bei denen man die Möbel und die ganze Einrichtung erstanden hat. Mit dem Lohn des Mannes allein kann man sich nicht mehr daselbe, wie in der ledigen Zeit leisten. Da soll dann die Frau wieder in die Fabrik gehen, um mit zu verdienen. Woher soll



Wo die stärkste Anfässigkeit der Bergarbeiterschaft besteht, in Neurode und Ottweiler, liegen die Zahlen noch unter dem preußischen Durchschnitt für Landbevölkerung. Aber auch die Städte Königshütte und Gelsenkirchen mit ihrer vorwiegenden Bergarbeiterbevölkerung weisen nur die Hälfte der Ehescheidungen des Durchschnittes für Städte auf. Waldenburg steht verhältnismäßig ungünstig da. Der Kreis Waldenburg, dessen Bevölkerung nur zu 20 % in Städten wohnt (35 293 von 168 714 Einwohnern im Jahre 1910) übertrifft bei weitem den Durchschnitt der für seine Zusammensetzung nur 14,7 auf 100 000 ergeben würde statt tatsächlich 20,7. Die Zerrüttung der ehelichen Gemeinschaft, wovon die Statistik nur ein schwaches Abbild bietet, ist in erster Linie eine Wohnungsfolge.

#### Sparkassen-Statistik.

Wenn trotz alledem die Mehrzahl der Bergarbeiter-Haushalte in Niederschlesien ordentlich ist, so ist das ein Beweis für die guten Eigenschaften, die Tüchtigkeit und Sparsamkeit der Frauen, trotz aller der Ausbildung zu ihrem Hausfrauenberufe oft nicht günstigen Verhältnisse. Gerade in der Arbeiterfamilie kann ja eine tüchtige Frau Großes leisten. Die Ausnahmen, die es trotz allem zu etwas bringen, die etwas zurücklegen und sich schließlich einen eigenen kleinen Besitz erwerben können, sind nicht selten. Aber sie bestätigen nur die Regel, wie schwer es der Durchschnittsmenge gemacht ist, vorwärts zu kommen. Dabei darf ein schöner Zug der Niederschlesier nicht vergessen werden, ihre Hilfsbereitschaft. Sie unterstützen in Not geratene Kameraden außerordentlich. Das gilt auch von solchen, die selbst in schwierigen Verhältnissen leben und kaum wissen, woher sie für die eigene Familie das tägliche Brot nehmen sollen.

Das beste Zeugnis für den Sparsinn der niederschlesischen Bergwerksbevölkerung legt die Sparkassenstatistik ab. In Anlage 22 sind die Sparkassenergebnisse von 1901 bis 1911 in mehreren Kreisen zusammengestellt. Die Prozentzahl hinter den Kreisnamen gibt den Anteil der Berufsbevölkerung B 4 (Steinkohlen und Braunkohlenbergbau) der Berufsstatistik an der Gesamtbevölkerung der Kreise nach der Berufszählung von 1907 an. In all diesen Kreisen sind der Bergbau und seine Arbeiter so ausschlaggebend für die von ihnen meist mehr oder weniger abhängige Gesamtheit der Bevölkerung, daß das Gesamtbild der Wirtschaftslage der einzelnen Kreise auch das treue Spiegelbild

der Lage der dort wohnenden Bergarbeiter sein dürfte. Es kamen 1910

	Sparkasseneinlagen		Sparkassenbücher
	auf ein Buch	auf den Kopf	auf 100 Personen
	Mk.	Mk.	
Preußen . . . . .	860	276	32
Reg.-Bez. Breslau . . . . .	509	185,8	36
Kr. Waldenburg 36,3% . . . . .	442,7	137,8	31,3
Kr. Neurode 21,2% . . . . .	575,2	155,2	27,2
Reg.-Bez. Oppeln . . . . .	764	99	12,9
Stdtfr. Königsh. 28,1% . . . . .	482,3	92,8	19,4
Kr. Zabrze 47% . . . . .	663	62,1	9,5
Reg.-Bez. Arnshberg . . . . .	1513	430	28
Stdtfr. Gelsenf. 44,4% . . . . .	1225,5	232,3	19,2
Reg.-Bez. Düsseldorf . . . . .	1136	359,4	31,6
Landfr. Essen 53% . . . . .	1639,8	432,21	27,2
Reg.-Bez. Trier . . . . .	1279	182	14,2
Kr. Ottweiler 44,2% . . . . .	855,7	86,5	10,2

Die meisten Sparer weist also die niederschlesische Bergwerksbevölkerung auf. Rund 30% der Bevölkerung, fast so viel wie der Landesdurchschnitt beträgt, hat Sparkassenbücher, gegen nur 10% in Zabrze und Ottweiler. Nach Herbig sind 62% der verheirateten Bergleute an der Saar Hauseigentümer, die ihr erspartes Geld wohl meist im eigenen oder im fremden Grundbesitz als Hypothek, nicht auf der Sparkasse angelegt haben werden. Dagegen sind die Einlagen auf ein Buch in Niederschlesien am niedrigsten, da die wenig günstige ökonomische Lage hier so große Ersparnisse wie anderwärts unmöglich macht.

Sparkasseneinlagen auf ein Buch

in Essen	mit Mk.	1639
Gelsenkirchen	"	1225
Ottweiler	"	855
Zabrze	"	636
stehen in Neurode	"	575
und Waldenburg	"	442

gegenüber.

Nichts könnte besser beweisen, daß die niederschlesische Bergwerksbevölkerung eine Hilfe brauchen kann, daß sie diese verdient und daß sie bei ihr wohl angebracht sein wird.

Ehen, Geburten und Sterblichkeit.

Nicht nur die wirtschaftliche Lage, sondern auch sonstige wichtige Lebensäußerungen, welche z. B. die Statistik der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle erfaßt, spiegeln das Be-

finden eines Volkes wieder. Die Ehenhäufigkeit weicht in Kreisen mit vorwiegender oder zahlreicher Bergwerksbevölkerung nicht wesentlich vom Durchschnitt der Regierungsbezirke ab, zu denen jene gehören. Trotzdem ist die Zahl der Geburten höher. Bei der Berufszählung 1907 machte nach Pyszka die Berufsbevölkerung B III (Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen) nur 6,87 % der ortsanwesenden Bevölkerung, die Zahl ihrer Geburten jedoch 10,7 % aller Geburten in Preußen aus. Während vom Jahre 1882 bis 1907 die Zahl der Geburten in Preußen von 39,1 auf 34 % fiel, stieg sie in der Berufsbevölkerung B III von 45,2 % auf 53,4 %.

Um so jüher erscheint seitdem der Absturz der Geburtenziffer gewesen zu sein. In Anlage 23 sind sieben Kreise, Waldenburg und Neurode für das niederschlesische Revier, Stadtkreis Königshütte und Zabrze für das oberschlesische, Stadtkreis Gelsenkirchen und Landkreis Essen für das rheinisch-westfälische und Ottweiler für das Saarbrücker Revier zusammengestellt. Es betrug die Zahl der Lebendgeborenen auf tausend Ortsanwesende:

Im Kreis:	Durchschnitt		
	1901:	1907:	1911:
Neurode . . . . .	35,9	35,9	33,7
Waldenburg . . . . .	43	42,1	37,3
Königshütte Stadtkreis . . . . .	47,5	49,3	41,2
Zabrze . . . . .	50,9	49,4	42,9
Gelsenkirchen Stadtkreis 1903/11	50,0	48,4	40,8
Essen Landkreis . . . . .	48,1	49,4	37,4
Ottweiler . . . . .	39,4	38,6	34,1

Auch die Zahlen von 1911 liegen noch wesentlich über dem Durchschnitt Preußens und der betreffenden Regierungsbezirke. Die Möglichkeit früh zu heiraten, die Rekrutierung aus dem Landvolk oder der Kleinstadt, die Auslese des Bergarbeiters aus der Bevölkerung durch die Aufnahme von nur Gesunden in die Knappschaft, das starke Zurücktreten der Geschlechtskrankheiten, das Fehlen der Prostitution, die Eigenart der Bergwerksarbeit, die auch bei vielleicht pekuniär nicht ungünstiger Lage höhere Bedürfnisse ausschließt, die regelmäßige Lebensweise, in den meisten Bezirken auch die Seltenheit der Frauenarbeit tragen hierzu bei. Der Bergbau, der sich auf immer neue Gerechtfame ausdehnt, führt auch zu einer gewissen Zersplitterung der Ansiedelung, ebenso die große räumliche Ausdehnung namentlich neueren Bergwerksbesitzes.

Es entfielen auf Tausend Lebendgeborene:

	in Kreis			Totgeburten			im ersten Lebensjahr Gestorbene		
	Durchschnitt			Durchschnitt					
	1901/11	1910	1911	1901/11	1910	1911	1901/11	1910	1911
Neurode	37,8	33,5	40,1	241,1	203,1	238,9			
Waldenburg	48,2	43,1	39,9	304,3	253,1	300,3			
Königshütte Stadtkreis	22,9	20,2	22,5	211,4	181,3	226,5			
Zabrze	20,9	21,1	21,4	210,6	195,6	217,6			
Gelsenkirchen Stdtfr. 1903/11	26,8	27,7	27,0	1903/11 154,6	141,0	175,3			
Essen Landkreis	25,0	24,5	23,9	162,0	143,3	187,4			
Ottweiler	32,6	28,7	28,1	131,9	105,9	150,8			

Das Jahr 1910 war seit 1901 mit einer Ausnahme für die Säuglingssterblichkeit überall das günstigste, 1911 infolge der großen Hitze eines der ungünstigsten Jahre.

Der Geburtenüberschuß auf das Tausend Einwohner betrug:

	in Kreis			Durchschnitt		
	1901/11	1910	1911	1901/11	1910	1911
Neurode	11	12,8	11,5			
Waldenburg	16,1	16,8	14,2			
Königshütte Stadtkreis	23,9	25,8	20,7			
Zabrze	26,8	26,2	20,9			
Gelsenkirchen Stdtfr. 1903/11	30,0	25,4	23,4			
Essen Landkreis	29,5	25,7	20,6			
Ottweiler	23,3	21,5	18,4			

Daß in einem Bezirk, aus dem die jüngsten und kräftigsten Elemente abwandern, in dem der Zuzug, der neues Leben bringt, fehlt und die Rückstellung der Beförderungen die Gründung eines eigenen Heims erschwert, wie dies im niederschlesischen Bergbau der Fall ist, die Verhältnisse in allen Beziehungen am ungünstigsten liegen müssen, wird nicht überraschen. Dazu kommt, daß auch auf das Geschlechtsleben und Alles damit zusammenhängende Rücksichten der Zweckmäßigkeit immer ausschlaggebenderen Einfluß gewinnen.

Bei geringen Einnahmen, beim Fehlen von Ersparnissen, die bei ungünstigen Zwischenfällen einen Ausgleich bringen können, wird es sich der Arbeiter überlegen, durch Vergrößerung der Kinderschar seine Lage nur zu verschlechtern. Sein Streben nach besserer, reichlicherer Kost, nach Vergnügen, Rauchen usw., muß er mit jedem neuen Kinde weiter zurückstecken. Er und seine Familie müssen sich immer ärmlicher anziehen. Statt zu einer größeren Wohnung kommt er vielleicht von der Zweizimmer- auf



die Einzimmerwohnung herab. Je größer die Familie wird, desto schwerer kommt er mit ihr unter, desto stärker aber ist er auch an die Heimat gefesselt, aus deren engen Verhältnissen er sich fortsehnt. Die Frau verliert mit jedem Kinde mehr die Gelegenheit zu Nebenverdienst, der ihr Bedeutung in der Familie und Rücksichtnahme sichert. Dann gebären hier viele Frauen nach Ansicht mancher Aerzte schwer. Ist es erstaunlich, wenn jene sich da der fortgesetzten Lebensgefahr zu entziehen suchen? In den großen Kasernen, in denen Duzende zusammen wohnen, wird es nicht schwer, die nötige Belehrung zu finden.

Was können die Eltern ihren Kindern, wenn die Zahl zu groß wird, bieten? Sie sehen keine aufstrebende Industrie vor sich, die jenen einmal sicheres Unterkommen bei reichlichem Lohne verspricht. Sind sie einmal erwachsen, so wandern sie vielleicht aus. Die Hoffnung, eine Stütze des Alters an ihnen zu finden, fehlt. Daß das Elternhaus den Kindern vorübergehend nur als Kost- und Schlafstelle diene, dazu braucht der Arbeiter keine Kinder.

Daß das Erwachen der Erkenntnis von der Zukunftslosigkeit seines Gewerbes am stärksten Geburten mindernd wirkt, beweist die gegenteilige Entwicklung der Geburtenzahl in den Ortschaften einer Neuroder Grube, die infolge besonderer Verhältnisse ihre Förderung bedeutend steigern mußte. Die Löhne mußten höher als in der Umgegend gehalten, eine Menge junger Leute aus der Umgegend herangezogen werden. In vielen Familienkehrten Söhne, welche bis dahin in Westfalen oder in Waldburg beschäftigt waren, zurück.

Im selben Kreise einander benachbarte Ortschaften haben eine ganz verschiedenartige Entwicklung hinsichtlich der Geburten und Wanderungen genommen, je nachdem ob sie von Bergleuten der Grube mit rascher Entwicklung A oder der Gruben B bewohnt sind, bei denen bis 1903 die Verhältnisse dem Arbeiter günstiger waren. Anlage 24.

Zum Vergleich sind außerdem die beiden Städte des Kreises, Wünschelburg und Neurode, 3 Dörfer mit gemischter Bergarbeiter- und Weberbevölkerung, Kunzendorf, Walditz und Falkenberg, letzteres namentlich mit Handwebern, und 2 Dörfer mit landwirtschaftlicher Bevölkerung, Passendorf und das reine Bauerndorf Tuntschendorf, bearbeitet worden. Anlage 24.

Von dem Geburtenrückgang, der sich in den Zahlen des ganzen Kreises und den meisten Ortschaften bemerkbar macht, kann bei

den Dörfern A nicht die Rede sein, eher von einer Steigerung, am stärksten ausgeprägt in den Jahren guten Geschäftsganges, 1906, 1907 und 1908. Diese Jahre heben sich übrigens einzeln oder zu mehreren in den Geburtenzahlen sämtlicher Kreise der Anlage 23 und sämtlicher Ortschaften mit Bergwerksbevölkerung der Anlage 24 heraus und erweisen damit schon, daß die Höhe des Einkommens nicht ganz unabhängig ist.

Was nützt aber eine hohe Geburtenziffer, wenn ein großer Teil des neuen Lebens durch die Säuglingssterblichkeit wieder vernichtet wird?

Nach den Zusammenstellungen auf Seite 62 stehen die beiden niederschlesischen Bergwerkskreise hinsichtlich Totgeburten und Säuglingssterblichkeit an erster, hinsichtlich des Geburtenüberschusses an letzter Stelle.

Wenn die Frau tagsüber in die Fabrik muß, wenn darum oder wegen schlechter Ernährung das Stillen unterbleibt, wenn statt der teureren Milch minderwertige Ersatzmittel oder gar billiger Bichorienkaffee als Kinderernährung dient, muß die Kindersterblichkeit steigen.

Aber auch vor allem durch enge, überhitzte Wohnungen, namentlich Dachwohnungen, mangelhafte Aufbewahrungsräume für die Lebensmittel und verschuldete oder unverschuldete Fehler in der Ernährung und Wartung gehen zahlreiche Kinderleben verloren.

Diese schädigenden Einflüsse mehren und verstärken sich, je ungünstiger die Lebenshaltung ist. Als Ende 1904 und Anfang 1905 ein 15wöchiger Streik in Neurode über einen großen Teil der Bergarbeiterschaft bitterste Not hereinbrechen ließ, stieg die Säuglingssterblichkeit des ganzen Kreises von 237‰ im Jahre 1903 auf 262,6‰ im Jahre 1904, und 273,6‰ im Jahre 1905, um im Jahre 1906 auf 217,2 zu sinken. In der hauptsächlich beteiligten Ortschaft Kunzendorf stieg die Säuglingssterblichkeit 1904 und 1905 auf 491 und 430‰. In der Geburtenzahl bringt das Jahr 1905 z. T. auch noch 1906 in den Gemeinden Volpersdorf, Schlegel und Buchau einen Tiefstand, dem mit der Erholung von den Nachwehen der Not unmittelbar ein um so kräftigerer, wenn auch nur vorübergehender Aufstieg folgt.

1907 und 1908 hat die Influenza im Kreise große Opfer gefordert.

Auch die teils auf mangelhaften Körperbau der Mütter, teils auf andere Ursachen zurückgeführte hohe Zahl der Totgeburten muß erwähnt werden.

Waldenburg, das eine außergewöhnliche, und Neurode, das eine hohe Säuglingssterblichkeit aufweist, müssen bei ihrem außerdem im Vergleich zu anderen Kreisen mit vorwiegender Bergwerksbevölkerung schon niedrigen Geburtenziffern hinsichtlich des Geburtenüberschusses immer weiter zurückbleiben. In Rheinland-Westfalen beträgt er bis 30<sup>0</sup>/<sub>00</sub>, in Oberschlesien 25<sup>0</sup>/<sub>00</sub>, in Waldenburg 16<sup>0</sup>/<sub>00</sub>, in Neurode 11<sup>0</sup>/<sub>00</sub>.

Wenn dieselben Ursachen, die hier schon mitwirkten, seine Einwohner auch noch aus dem Lande treiben, neuen Zuzug fernhalten, wo soll das enden? Je mehr sich die Lebenshaltung zu Ungunsten des niederschlesischen Arbeiters verschiebt, desto mangelhaftere Arbeitskräfte werden zurückbleiben. So muß der niederschlesische Bergbau allmählich zu Grunde gehen durch zu geringen Nachwuchs, durch Abwanderung und durch fortschreitende Leistungsschwäche seiner Arbeiterschaft.

### 3. Beseitigung der Noflage.

#### **Interesse der Allgemeinheit an einer Besserung der Verhältnisse im niederschlesischen Bergbau.**

Rück sichten auf seine deutsche Arbeiterschaft.

Es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die nationale Bedeutung eines Industriebezirkes nicht allein von der Höhe seiner Förderung, sondern auch von der Zahl seiner deutschen Arbeiter, deren Seßhaftigkeit, und der Bedeutung des Mittelstandes, der von ihnen lebt, abhängt.

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund waren 1911 von 366 793 Knappschaftsgenossen 165 523 aus den östlichen Provinzen, also wohl meist Polen, oder Ausländer. Die Bergarbeiterschaft Oberschlesiens besteht weit überwiegend aus deutschen Polen. Auch wird im Kohlenbergbau im besonderen Umfange mit ausländischen, insbesondere russischen Arbeitern gearbeitet.

Der ganze niederschlesische Steinkohlenbergbau beschäftigte 1912 nur 1258 durchweg der deutschen Sprache mächtige Ausländer, die bis auf 1 Galizier, 3 Italiener, 4 Russen sämtlich Deutsch-Oesterreicher und Böhmen waren. Es ist also rein Deutsch.

Es ist dem deutschen Volkstum jedenfalls dienlicher, wenn die Fruchtbarkeit einer deutschen Bevölkerung neu angeregt, wenn durch steigenden Wohlstand und Belehrung die Kindersterblichkeit vermindert und so die Erhaltung der Art befördert wird, als wenn durch Heranziehung ausländischer Arbeitsleute fremdes Wesen im Lande immer weitere Verbreitung findet.

Rückfichten auf die Besitzer der Werke.

Es soll ganz davon abgesehen werden, daß alle, die von Alters her ihr Geld in die Niederschlesischen Gruben gesteckt haben, so gut wie die Kapitalisten anderwärts ein gewisses Unrecht auf Verzinsung haben. Gerade die Niederschlesischen Bergwerkswerte sind in sehr vielen, zum Teil auch kleinen Händen.

Es fehlen nur ausreichende Gewinne. Fänden sie sich wieder, so würde auch der Niederschlesische Bergbau noch einen großen, unerwarteten Aufschwung nehmen können. Mehrere seiner Werke sind noch lange nicht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Bei gesteigerter Absatzmöglichkeit besserer Ausnutzung der Anlagen würde die Rentabilität steigen, und wenn der Staat helfend eingreift, könnten die berechtigten Ansprüche des Arbeiters an das Leben befriedigt und damit der Abwanderung vorgebeugt werden.

Mit dem Wachsen und Gedeihen der Gruben und seiner Arbeiterschaft würde aber ein noch zukunftsreiches Land mit deutscher Bevölkerung weiter erschlossen. Alles würde von einem Aufschwung in der Kohlenindustrie Nutzen haben. Es gibt keine Verbrauchsstelle, auch nicht in Neurode und Waldenburg selbst, wo die Preise, die Niederschlesien für seine Kohlen fordern kann, nicht von der Oberschlesischen Konkurrenz diktiert würden. Wenn dieser Preisdruck einmal auf kurze Zeit bei gutem Geschäftsgang in Oberschlesien fehlt, zwingt eine Rente, die in normalen Zeiten noch weit unter der Verzinsung der Staatspapiere kleibt, die Verwaltungen namentlich bei den geschilberten Besitzverhältnissen geradezu, dann wenigstens die bestmöglichen Preise zu nehmen. Aus den Kreisen besonders der Riesengebirgs-Industrie ertönt allerdings trotzdem dann jedesmal der Ruf nach Ausnahmetarifen, aber für die Oberschlesische Kohle, in das natürliche Absatzgebiet der niederschlesischen. Bisher allerdings ohne Erfolg.

Mit Recht hat schon früher der Bezirkseisenbahnrat in einem solchen Falle anerkannt, daß die Rentabilität jener In-

dustrien wesentlich besser ist, als die der mit soviel mehr Risiko arbeitenden Niederschlesischen Bergwerke.

Niederschlesien durch Tarifiermäßigungen allgemein wettbewerbsfähiger zu machen, wäre wohl richtiger als durch eine weitere Stärkung der Konkurrenz Oberschlesiens im natürlichen Absatzgebiete Niederschlesiens diesem den letzten Stoß zu versetzen. Das Gedeihen und Wohlergehen der Niederschlesischen Gruben kann aber auch, wenigstens den benachbarten verbrauchenden Industrien, nicht ganz gleichgültig sein. Mit fast jeder Bergmannsfamilie, die nach Westfalen abwandert, verliert die Textil-, Porzellan- und Glasindustrie auch eine Anzahl ausgebildeter weiblicher Arbeitskräfte.

#### Rück sichten auf den Mittelstand.

Indem man den Arbeiter kaufkräftiger macht, führt man auch dem Mittelstand, dem Kaufmann, dem Handwerker bessere und zahlungsfähigere Käufer zu und sichert auch deren Lage. Kann der Arbeiter besser entlohnt werden, dann erübrigt sich die weitere Gründung von Konsumvereinen und Werkskaufhäusern, die heute zunächst doch die Kaufkraft des nicht allzu reichlichen Lohnes steigern sollen. Ihr allgemeiner Wert für die Regelung von Warenpreis und Güte bleibt durch die bereits vorhandenen Wohlfahrtseinrichtungen gewahrt. So ist hier mittelbar auch ein Feld für praktische Polen- und Mittelstands-Politik.

#### Sonstige allgemeine Gesichtspunkte.

Nicht mit Unrecht wird auch in einer Eingabe vom Jahre 1891 hervorgehoben, daß die immer mehr erschwerte Konkurrenz allmählich sogar zur vollständigen Unterdrückung des schwächeren Teiles, also des Niederschlesischen Reviers führen könne. „Dadurch aber fällt den großen Revieren immer mehr das Monopol der Kohlenversorgung zu und endlich wird der Vorteil der Frachtermäßigung (es handelte sich um den Rohstofftarif) auch dem allgemeinen Interesse nicht mehr zu Gute kommen.“

Für Niederschlesien, das dem Mittelpunkte der Monarchie näher liegt, dürfte sich eine genügende Wagenzufuhr leichter bewerkstelligen lassen als in den Grenzgebieten, wo jeder Herbst die Schwierigkeiten der Wagenversorgung eindringlich aller Welt kund tut.

Im Falle eines Krieges liegt das Niederschlesische Revier wesentlich geschützter, als die an der Ost- und Westgrenze an-

gehäufte übrige Kohlenindustrie. Es dürfte schon darum im allgemeinen Interesse liegen, den Niederschlesischen Steinkohlenbergbau so leistungsfähig als nur möglich zu machen und zu erhalten.

### Ausichtslose Hilfsmaßnahmen.

#### Unmöglichkeit der Selbsthilfe.

Das Nächstliegende wäre Selbsthilfe. Woher aber soll die kommen? Eine weitergehende Organisation des Verkaufes ist für das schon in einem Syndikat zusammengeschlossene Revier kaum möglich.

Auch große technische Verbesserungen im Grubenbetriebe sind nicht denkbar, die hier ausschlaggebenden Erfolg bringen könnten.

Ohne vermehrte Einnahmen haben aber die Grubenbesitzer bei den heutigen Erträgen der Gruben nichts mehr abzugeben. Wohl in keiner anderen Industrie Preußens erhält der Arbeiter einen so großen Teil des Erlöses an Lohn, Versicherungsbeiträgen usw. ausgezahlt, wie in Neurode, wo sich das Grubenkapital mit durchschnittlich 1,5 Prozent und in Waldburg, wo es sich mit 3,2 Prozent verzinst.

Dazu erwarten das Niederschlesische Revier bedeutende neue Verluste und Gefahren.

Bei Gleiwitz sind große Gruben im Entstehen, welche fruchtlich sehr günstig liegen.

Die Sprengung des mitteldeutschen Braunkohlenvereins, der Austritt des Fiskus aus dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat lassen bei einem geschäftlichen Rückgang schwere Kämpfe auf dem Kohlenmarkte erwarten.

Das Mährisch-Ostrauer Revier dehnt seine Kokserzeugung immer weiter aus und dringt damit in die bisherigen Absatzgebiete Niederschlesiens ein.

Es entstehen immer neue Elektrizitätswerke auf den mitteldeutschen Braunkohlenvorkommen, die der Niederschlesischen Kohle mittelbar oder unmittelbar Verbraucher abnehmen. Die Pläne, die sowohl die Berliner Stadtbahn, als die Berliner Elektrizitätswerke mit Strom aus dem Braunkohlenrevier versehen wollten, verraten zum Mindesten neue bedrohliche Entwicklungstendenzen, die sich zum Schaden Niederschlesiens allmählich doch durchsetzen werden.

Unmöglichkeit einer Hilfe und Entschädigung für die England und Oberschlesien durch den Großschiffahrtsweg Stettin=Berlin und die Verbesserungen an der oberen Oder gesicherten Vorteile durch Maßnahmen zu Gunsten Niederschlesiens auf der Oderwasserstraße.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, durch den eine Frachtermäßigung nach Berlin von 0,7 bis 0,75 Mk. auf die Tonne in Aussicht gestellt war, erhöht die schon übermächtige Wettbewerbsfähigkeit Englands weiter. Oberschlesien hat durch den Großschiffahrtsweg zunächst einmal auch selbst einen Vorteil durch Verbilligung seines nordischen Erzbezuges trotz der dafür schon außerordentlich ermäßigten Bahnfrachten. Nicht nur seine gemischten Werke gewinnen dadurch, sondern mittelbar auch die reinen Zechen.

Außerdem heißt es im Bericht der 20. Kommission über § 1 Nr. 2, § 3 und 5a des Gesetzentwurfes betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen (Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin):

„Die Staatsregierung beabsichtigt aber auch die Schiffahrtsverhältnisse der Oder nicht nur durch den vorliegenden Gesetzentwurf, sondern auch durch sonstige Maßnahmen derart zu verbessern, daß die Wasserfrachttäge von Oberschlesien nach Berlin sich um den gleichen Betrag von etwa 0,75 Mk. pro Tonne vermindern werden, wie ja von dem Großschiffahrtsweg hinsichtlich der Fracht Stettin=Berlin erhofft wird. Nach der vom Minister der öffentlichen Arbeiten in der Sitzung vom 16. Juli 1904 abgegebenen Erklärung sollen außer den in der Gesetzbildung enthaltenen Arbeiten im Laufe der nächsten Jahre entsprechend dem wachsenden Bedürfnis zur Ausführung gelangen:

- 1) Erweiterung des Koseler Hafens durch ein drittes Becken und nötigenfalls durch ein vierles Becken, für das der Grunderwerb bereits gesichert ist.
- 2) Die Anlage zweier neuer Kohlenkipper im Koseler Hafen.
- 3) Herstellung einer Schleppzugschleuse an der Reiffemündung.
- 4) Anlage weiterer Schleppzugschleusen an den bereits bestehenden Stautufen.“

Oberschlesien wird mit der Sicherung größerer Leistungsfähigkeit der oberen Oder fast seine ganzen Mengen unmittelbar in Kosel statt wie jetzt noch in Breslau auf die Oder bringen

können. Es wird also nicht nur aus der allgemeinen Frachtermäßigung von 0,75 Mk. je Tonne, die ihm für die Oderverfrachtung ab Kosel in Aussicht gestellt ist, sondern auch durch die Verschiebung der bisher zu den um ungefähr 0,30 Mark je Tonne höheren Breslauer Frachtsätzen aufzugebenden Sendungen nach Kosel Gewinn ziehen.

Niederschlesien, das erst in Breslau oder Maltzsch auf die Oder kommt, hat von all diesen Arbeiten im Oberlaufe der Oder nichts. Ihm werden sie höchstens eine Verteuerung des Rahnumes bringen, dem der Weg nach Oberschlesien hin und her erleichtert ist. Es wurde daher 1904 in der Kommission richtig bemerkt, daß das Interesse von Niederschlesien an der Regulierung der oberen Oder gleich Null ist.

Dem mittelbaren Schaden, den das Niederschlesische Revier durch den Ausbau des Großschiffahrtsweges erleidet, wird auch die am 21. Februar 1912 allseitig im Landtage begrüßte neue Regierungsvorlage über den Ausbau der Oder und zwar unterhalb Breslaus nicht abhelfen. Die Arbeiten sollen in 10 Jahren vollendet sein. Sie werden die Wasserfracht nach Berlin besten Falls für Ober- und Niederschlesien gleich, wahrscheinlich für die oberschlesische Kohle aber stärker ermäßigen. Außerdem kommen aber Oberschlesien die Verbesserungen am Unterlaufe der Oder auch für viel größere Mengen zu Gute als Niederschlesien. Es betrug die Verladung an Kohlen, Koks und Bricketts im Jahre 1912 auf dem Unterlaufe der Oder:

	Anteil an der Gesamtverschiffung Breslau		Anteil an der Steinkohlegesamtverschiffung auf der unteren Oder Breslau und Maltzsch	
	to	%	to	%
aus Niederschlesien	27 327	2,7	56 724	11,9
aus Oberschlesien	620 378	61,9	40	88,1

Als drohendes Gespenst bleibt dann noch der Mittellandkanal, der die westfälische Kohle unmittelbar im Schiff nach Berlin und über die Elbe auch nach Sachsen bringen soll.

### Unmöglichkeit einer Hilfe durch kleine Mittel.

Gegen all dies können natürlich auch Vorschläge wenig helfen, die ohne Erhöhung des Lohnes nur durch Vermehrung seiner Kaufkraft das Ziel erreichen wollen. In der Errichtung von Warenhäusern, Konsumvereinen ist man unter dem Druck der Verhältnisse schon weiter gegangen, als vielleicht im Interesse der Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes lag. Ganze



Maßnahmen auf diesem Gebiete können aber nur im Großen für das ganze Reich getroffen werden. Die Spannung, die jetzt zwischen der Lebenshaltung des niederschlesischen Arbeiters einerseits und des oberschlesischen und westfälischen andererseits besteht, würde damit nicht geändert werden. Die Abwanderung wird dieselbe bleiben. Es ist dazu sehr wahrscheinlich, daß eine Erschütterung des Grenz- und Zollschutzes, den z. B. die heimische Landwirtschaft genießt, für die zahlreichen kleinen Besitzer aus dem Bergarbeiterstande Niederschlesiens mehr Schaden brächte wie Nutzen.

Auch könnte eine denkbare große Ermäßigung der Lebensmittel nie derartige Ersparnisse bringen, daß dadurch allein genug für Wohnungsverbesserungen übrig bleiben würde, die in so vieler Hinsicht noch dringender als eine reichlichere Ernährung sind.

Unmöglichkeit einer ausreichenden Hilfe durch  
ausschließlich erzieherische und soziale  
Maßnahmen.

Dagegen ist durch Belehrung wohl manches zu erreichen. Die Weiterbildung und Aufklärung der männlichen, namentlich aber der weiblichen Jugend in gesetzlichen Zwangsschulen mit Unterricht über vernünftige Lebensweise, die Schädlichkeit des Alkohols, über Krankheiten verschiedener Art, den Wert der Keuschheit, Körper- und Gesundheitspflege, Arbeiterversicherung, Wirtschaftsordnung, Aufklärung über Kurpfuscherwesen, vor allen Dingen aber Belehrung über die Verpflichtung gegen Staat, Familie und Kinder wird gewiß segensreich wirken. Die weibliche Jugend müßte daneben besonders in Haushaltung, Kochen, Kinderpflege und für sie wertvollen Handfertigkeiten unterwiesen werden.

Die innere Kolonisation wäre zu fördern. Die weitere Ansiedlung der industriellen Arbeiterschaft wird namentlich auch zu einer Erhöhung der Fleisch- und Milchproduktion durch verstärkte Schweine- und Ziegenhaltung führen. Nebenher müßte eine gesunde Wohnungsreform gehen, da einer Ansiedlung der Arbeiterschaft ja ziemlich enge Grenzen gesteckt sind.

All das sind Forderungen, die heute allgemein erhoben und wohl bald ihre endgültige gesetzliche Regelung finden werden. In den Kreisen Neurode und Waldenburg ist darin schon manches auf Grund der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen geschehen, manches jedoch allerdings mußte auch in-

folge entgegenstehender anderer gesetzlicher Bestimmungen unterbleiben.

Nie aber kann dadurch allein ein Umschwung im niederschlesischen Arbeiterdasein erreicht werden. Auch hier können Verbesserungen die der Bevölkerung der ganzen Monarchie gleichmäßig zu Gute kommen, die verhältnismäßige Rückständigkeit der niederschlesischen Bergarbeiterschaft nicht beseitigen. Nur wenn sich gleichzeitig sein jährliches Einkommen erhöht, wird sich der Arbeiter besser nähren, besser kleiden und er wird besser wohnen können. Nur dann wird er sein Augenmerk auch höheren Bedürfnissen zuwenden. Das heutige ausschließliche Interesse der Massen für die Politik wird vielleicht bei einem Teil wenigstens wirtschaftlich wertvolleren Betätigungen des Geistes weichen müssen. Die jetzigen Zustände befriedigen die Bevölkerung zu wenig und führen sie daher in eine immer ernstere Gegnerschaft zur heuligen Staatsordnung, die sonst nicht in der Natur des Volkes liegt.

Die Hinwendung der völlig katholischen Bevölkerung eines Landkreises zur Sozialdemokratie ist so stark, wie z. B. im Kreise Neurode, in Preußen außergewöhnlich.

Es betrug die Zahl der für den sozialdemokratischen Kandidaten bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen von der Gesamtstimmenzahl:

1887	30,5 %
1893	43,0 „
1898	30,8 „
1903	47,6 „
1907	38,2 „
1912	48,3 „

Es ist bemerkenswert, daß die Tiefstände stets einer aufstrebenden Wirtschaftsperiode 1887, 1898 und 1907 entsprechen.

Es geht der Bergwerksbevölkerung Niederschlesiens nicht schlechter wie den anderen Arbeiterkreisen, die mit ihr zusammenleben. Aber der Vergleich ihrer Lebenshaltung mit der von Bergarbeitern anderer Bezirke fällt zu sehr zu ihren Ungunsten aus, und das macht sie unzufrieden.

Tarifvergünstigungen als allein Erfolg  
versprechende Maßregel.

Der Staat hat ein Interesse daran, hier einen Ausgleich zu schaffen. Nur er kann helfen und einer fleißigen betrieb samen Bevölkerung den Weg zu neuem Wohlstand und Wohl-

befinden ebnen. Die niederschlesische Kohle muß wieder wettbewerbsfähiger gemacht werden. Es müssen vermehrte Absatzmöglichkeiten erschlossen und der heutige Besitzstand ihr besser gesichert werden.

#### Begründung aus der Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse.

Diesen Ausgleich in den Eisenbahntarifen zu suchen, liegt nahe. Die neuere Tarifentwicklung war im allgemeinen dem Aufschlusse unseres Vaterlandes äußerst förderlich, der Wohlfahrt des niederschlesischen Landesteiles jedoch brachte sie Schaden. Hier liegt ein Fall vor, wo nach wiederholten Erklärungen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Bedürfnis der Tarif anzupassen ist, der in seiner Verallgemeinerung nicht der Absicht, wohl aber der Wirkung nach den schon von der Natur Begünstigten Nutzen, den Schwachen Schaden gebracht hat.

Wie früher ausgeführt wurde, ist der Gradmesser der Produktionskosten nicht der Lohn je Tonne, sondern die Leistung auf den Mann, mit der die Ausgabe für Löhne, Arbeiterversicherung, Holz, Sprengstoffe und Material steigt und fällt. Der Erlös hängt von der Beschaffenheit und dem Sortenfall einer Kohle und der Frachtlage ab.

Den Bezirken mit hoher Leistung, Oberschlesien und Westfalen, brachte die Verteuerung der menschlichen Arbeit, die soziale Versicherung, die Preissteigerung der Materialien, das Wachsen der Ansprüche an die Reinheit und Körnung der Kohlen, einen sich immer mehr vergrößernden Vorsprung vor den Revieren mit niederer Leistung, Niederschlesien und Saarbrücken. Eine Erhöhung der Ausgaben der Löhne und sonstigen Ausgaben um z. B. 10 % bedingt bei 5,50 Mark je Tonne Produktionskosten wie in Oberschlesien 55 Pfg., bei 9,00 Mark wie in Niederschlesien jedoch 90 Pfg., oder 35 Pfg. Verteuerung der Förderung mehr. Die Preiserhöhung paßt sich jedoch nur dem Bedarf des Wettbewerbsfähigeren an, wird also höchstens 55 Pfg. im vorliegenden Falle betragen. So stärkt das Steigen von Löhnen, Material usw. nur immer mehr die Stellung der Bezirke mit höherer Leistung im Kampfe mit den Leistungsschwächeren. Der Nachteil der Letzteren verdoppelte sich, wenn durch Tarife mit für weite Entfernungen ermäßigten Streckensätzen und durchweg gleichen Abfertigungsgebühren ein etwa vorhandener Vorteil ihrer geographischen Lage teilweise beseitigt wurde.

Das Saarbrücker Revier z. B. liegt 300—350 km vom rheinisch-westfälischen Kohlenbezirke entfernt. Westfälische Kohlen- und Kokstransporte gehen teils darüber hinweg, teils in nicht weiter Entfernung an ihm vorbei. Auch hier dürfte die Einführung des Rohstofftarifes, der Westfalen z. B. in den Lothringer Konkurrenzgebieten schon in unmittelbarer Nähe Saarbrückens um ein Drittel niedrigere Streckeneinheitsätze 1,4 statt 2,2 Pfg. je Tonnen-Kilometer brachte, die Frachtlage ähnlich verschoben haben, wie dies durch den Rohstofftarif in den Absatzgebieten Niederschlesiens zu dessen Ungunsten geschah. Wenn man über den Rückgang der Erträge der Staatsgruben klagt, wäre es richtig zu untersuchen, ob nicht auch dieser von der Königlichen Bergverwaltung nicht vertretbare Grund eine Rolle spielt.

Hier handelt es sich um Staatsgruben, bei denen höhere Rücksichten maßgebend sind und wo mangelnde Rentabilität noch keineswegs für die Bevölkerung eine Kostfrage bedingt. Herbig weist im Gegenteil nach, daß der Saarbergmann im allgemeinen in günstigen Verhältnissen lebt, die in erster Linie in dem Vorwiegen der Arbeiter mit eigenem Haus- und Grundbesitz ihre Erklärung finden. Der niederschlesische Privat-Bergbau und seine Arbeiter aber kämpfen um ihre Existenz.

Der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens ist nicht müde geworden, immer und immer wieder auf die doppelte Benachteiligung hinzuweisen, die seinen Werken einerseits durch die Verleuerung ihrer Produktion und andererseits durch die Tarifmaßnahmen der Eisenbahnverwaltung erwuchs. Bereits 1889, als man zum ersten Mal die Einführung des Spezialtarifs IV (Rohstofftarifs) erwog, äußerte er sich, die spätere schwere Schädigung Niederschlesiens gewissermaßen vorahnend:

„Bekanntlich wirkt Spezialtarif III insofern ungünstig auf die Absatzverhältnisse niederschlesischer Kohle ein, als der bezügliche Streckeneinheitsatz auf größere Entfernungen eine differenzielle Begünstigung in sich schließt. Infolgedessen würde bei noch niedrigerem Streckeneinheitsätze die oberschlesische Konkurrenz noch weit empfindlicher werden, als dies z. Bt. bereits der Fall ist. Es muß daher das Bestreben der niederschlesischen Steinkohleninteressenten auf eine verhältnismäßige Reduktion des Streckeneinheitssatzes auch bei kürzeren Entfernungen gerichtet sein.“

Auf seine dahingehende Eingabe vom 12. Mai 1890 erkannte der Bezirkseisenbahnrat in seiner Sitzung vom 9. Dezember 1890 an:

„Sollte aber dennoch die vorgeschlagene allgemeine Tarifiermäßigung nach dem Kilometerprinzip durchgeführt werden, so sieht zwar der Ausschuß auch in dieser Maßnahme einen, wenn auch nicht bedeutenden Vorteil der Konsumenten eines Teiles der Bezirke, erkennt aber auch an, daß das niederschlesische Steinkohlenrevier in bezug auf einen großen Teil seines Absatzgebietes durch die Oberschlesische Konkurrenz in eine Notlage versetzt wurde, welche für viele Stationen nur durch die Erstellung eines besonderen Ausnahmetarifes würde beseitigt werden können, welcher die gegenwärtig bestehenden Frachtunterschiede aufrecht erhält.“

Der Landeseseisenbahnrat erklärte zwar im allgemeinen Interesse für geboten, die Sätze des erwähnten Tarifes auch auf Stein- und Braunkohlen auszubehnen, erkannte jedoch zugleich an, daß in diesem Falle für das niederschlesische Kohlenrevier so bedeutende Absatzverschiebungen bezw. Verluste entstehen müssen, daß der Ausgleich derselben durch besondere Ausnahmetarife für das Revier als notwendig erachtet wurde.

Diese Zusagen sind bisher, abgesehen von einer verschwindenden Ausnahme, nicht erfüllt worden. Die Gründe sollen unerörtert bleiben. Wer 1897 vielleicht noch nicht von der verderblichen Wirkung des Rohstofftarifes für Niederschlesien überzeugt war, wird es wohl heute sein.

Begründung aus der Gewährung von Sondertarifen an Kohlenreviere, bei denen keine wirtschaftliche Notlage vorlag.

Nun hat man schon wiederholt „zur Förderung des inländischen Kohlenabsatzes“ Sondertarife selbst den Revieren gegeben, deren hohe Rentabilität zweifellos ist, Anlage 6 und 7. So lezthm erst Oberschlesien für Regiekohlenlieferungen an die sächsischen Staatsbahnen zur Verdrängung der böhmischen Braunkohle von dort. Auf die Niederschlesien so nachteiligen Folgen dieses Tarifes in Böhmen wurde schon hingewiesen. Wenn also Niederschlesien die Berücksichtigung seiner besonderen Notlage fordert, so fordert es nichts anderes, als was schon ohne solche allen anderen und zwar auch schon zum Teil zu seinem Schaden gewährt worden ist.

Will man das Maß der zu gewährenden Tarifiermäßigung ermitteln, kann man zum mindesten wohl von dem ausgehen, was anderen ohne Vorliegen einer Notlage gegeben wurde. Westfalen hat zahlreiche Ausnahmefrachtsätze (Anlage 7) mit Kilometerätzen von 1.4,

1,31, 1,29, ja sogar den Emdener Außenhafentarif mit 1,23 Pfg. pro Tonnenkilometer, + 6 bzw. 3 Abfertigungsgebühr. Diese Tarife werden zum Teil von Wanne gebildet und die Zechenfracht mit 1,50 Mark für 10 Tonnen angestossen.

Auch der obereschlesische Ausnahmetarif nach Stationen der sächsischen Staatsbahn (Anl. 6) ist auf einem Einheitsfaze von 1,46 + 6 Pfg. Abfertigungsgebühr aufgebaut. Oberschlesien fährt zu solchen Ausnahmetarifen Mengen von der Größe des gesamt niederschlesischen Bahnverbandes, Westfalen sogar ein vielfaches davon. Es besteht also sehr wohl die Möglichkeit, ohne über bereits anderen Bezirken gemachten Zugeständnissen hinaus zu gehen, Niederschlesien eine Entschädigung zu gewähren. Hier handelt es sich nicht um ein Revier, dessen ungezügelter Expansionsbedürfnisse immer neue Wege durch Sondertarife geschaffen werden sollen, sondern um Werke und eine Arbeiterschaft, die ohne Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit allmählich erliegen müssen.

Begründung aus den dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiet gewährten Notstandstarifen.

Als im Jahre 1879 das basische oder Thomasverfahren die Verwertungsmöglichkeit auch der stark phosphorhaltigen Eisenerze brachte, traten mit einem Male die bis dahin unwerthbaren großen Minettelager Lothringens und andere ähnliche Erzvorkommen des In- und Auslandes in den Produktionsprozeß ein. Aber auch die Konkurrenz ausländischer hochwertiger Erze war durch Sinken der See- und Flußfrachten gewachsen. Gleichzeitig war der Eisensteinbergbau jener Gebiete sehr rasch in die Tiefe gedrungen. Die Selbstkosten der reinen hochwertigen Siegerländer Erze stiegen, die Preise sanken bedeutend. Umgekehrt litten die Hütten- und zahlreichen Puddelwerke des Siegerlandes infolge von Tarifmaßnahmen, die die Kokstransporte verteuert hatten, unter dem wachsenden Wettbewerb des Flußeisens aus den anderen Bezirken. Anl. 27. Trotz mancher widerstrebender Sonderinteressen im Bezirks- und Landes-eisenbahnrat setzte sich damals bei den Unbetheiligten die Ueberzeugung durch, daß ein starres Festhalten an einheitlichen Tarifen in jenen wirtschaftlich bedeutungsvollen Bezirken einen Notstand hervorrufen müsse. Es erfolgte daher die Einführung sehr ermäßigter Sondertarife für Erz- und Kokstransporte aus und nach jenen Bezirken am 1. August

1886 und 1. Dezember 1890. Ferner eine Ermäßigung der Erztarife 1902 und der am 1. Januar 1911 vom Sieg-, Lahn- und Dillgebiet nach Oberschlesien erstellte Eisensteintarif, letzterer allerdings hauptsächlich im Interesse der Oberschlesischen Eisenindustrie.

Weder die rheinisch-westfälische Eisenindustrie, noch die an der Saar, welche die Anträge 1884 bis 1886 lebhaft bekämpften, ist dadurch zu Grunde gegangen. Dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiet aber wurde rechtzeitig geholfen. Nach der Schrift „Gütertarife der preußisch-hessischen Staats-eisenbahnen“, Berlin 1904 sind dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiet durch die Einführung der Notstandstarife vom Jahre 1886 bei Zugrundelegung der damaligen Jahresmengen jährlich 1560 000 Mark, bei der weiteren Ermäßigung der Erztarife im Jahre 1902 723 000 Mark zugeflossen. Die Zahl der im dortigen Bergbau auf Eisenerze 1902 beschäftigten Arbeiter betrug:

im Sieggebiet	5 100 Mann,
im Lahngebiet	3 779 „
im Dillgebiet	7 551 „

Zusammen 16 430 Mann.

Wenn man noch den Gewinn aus den neuen Eisenerzтарifen nach Oberschlesien und aus den anderen Sondertarifen und Ermäßigungen in Rechnung stellen würde, die in der erwähnten Schrift nicht besonders aufgeführt wurden, so würde sich an Tarifiermäßigung, auf einen Arbeiter der obenerwähnten Gebiete voraussichtlich mehr als 200 Mark jährlich ergeben.

#### Art der für Niederschlesien erforderlichen Tarifmaßnahmen.

##### Höhe der Tarifiermäßigungen.

Will man für Niederschlesien die Höhe der notwendigen Aufbesserung nach der heutigen Lage des Niederschlesischen Bergarbeiters bestimmen, so wird man diesem mindestens die Lohnhöhe des Oberschlesischen gleichen Arbeiters zu verschaffen trachten müssen (Anlage 1).

Das bedeutet eine durchschnittliche Schichtloohnerhöhung von 50 Pfg., wovon dem Tagearbeiter etwas weniger, dem eigentlichen Bergarbeiter unter Tage etwas mehr zuzuwenden wäre. In der zweiten Hälfte 1912 erhielt letzterer durchschnittlich:

In Niederschlesien	3,66 Mark
in Oberschlesien	4,22 „
im Oberbergamtsbezirk Dortmund	6,16 „

Damit wäre sicher erreicht, daß Niederschlesien vor dem Wegzuge seiner Arbeiter wenigstens nach Oberschlesien bewahrt bliebe. Wollte man auch der Abwanderung nach Westfalen vorbeugen, müßte man allerdings noch wesentlich weiter gehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Westfalen 1912, als es Leute brauchte, allein vom ersten zum zweiten Halbjahr den Lohn des eigentlichen Bergarbeiters von 5, 74 Mark auf 6,16 Mark, das ist um 42 Pfg. erhöhen konnte, während Niederschlesien für die gleiche Steigerung die Zeit von 1906 bis 1912, also eben soviele Jahre wie jenes Monate nötig hatte.

Wenn sich der Niederschlesische Bergmann etwas reichlicher und besser nähren, für Wohnung und Kleidung etwas mehr auslegen und für den unverhofften Fall der Not ersparen kann, wird er auch im kräftigen Mannesalter in seiner Heimat bleiben, in die er nach seiner Invaldisierung, wenn möglich, wieder zurückkehrt.

#### Tarifermäßigungen in das Nahgebiet und besondere Begründung.

Die Denkschrift des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, östliche Gruppe, betreffend Erstellung von Ausnahmetarifen im Interesse der Oberschlesischen Eisenindustrie vom 8. Mai 1911 führt als Hauptgrund für diese an:

„Für die Oberschlesische Eisenindustrie liegen die Verhältnisse heute tatsächlich so, daß die Preise in fast allen inländischen Absatzgebieten, die für sie in Frage kommen, selbst in der Provinz Schlesien, durch die westdeutsche Industrie allein diktiert werden.“ Sie müsse sich den Absatz im Inlande auf der ganzen Linie in stetigem, scharfem Kampfe gegen den Wettbewerb der übrigen deutschen sowie der ausländischen Eisenreviere erzwingen.

Die Kohlenwerke Oberschlesiens und zum Teil der Antragssteller handeln allerdings gegenüber der niederschlesischen Kohlenindustrie in derselben Weise, die sie, gegen sich angewandt, so beklagen. Auf Karte „I“ sind die niederschlesischen Grubensstationen rot unterstrichen und die zunächst gelegenen Teile des Verkehrsbezirks 15 (Reg.-Bez. Breslau und Siedlitz ohne Stadt Breslau) in verschiedenen Farben angelegt.

In diesem natürlichen Absatzgebiete Niederschlesiens betrug 1911 der Eisenbahneempfang an niederschlesischer Kohle in dem Gebiete D 10%, in C 40%, in B 60%, in dem innersten dunkelbraunen Gebiete A 80% des Gesamtempfanges. Die ge-



samtan Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, ohne die Stadt Breslau (Verkehrsbezirk 15) empfangen noch im Jahre 1883 von niederschlesischer und oberschlesischer Kohle schätzungsweise ungefähr die gleichen Mengen, je etwas über 900 000 Tonnen also je 50%.

1911 betrug der Absatz

Niederschlesiens 1 462 725 Tonnen oder 36,5%

Oberschlesiens 2 554 444 „ „ 63,5 „

oder mehr 1 091 719 Tonnen.

Zu Ungunsten Niederschlesiens macht diese Entwicklung immer weitere Fortschritte. Während 1911 in dem Gebiete A der Karte I Niederschlesien 80% des Gesamtbedarfes deckte, gingen 1912 in den in derselben Karte rot umränderten Bezirk zwischen Glas, Gottesberg und Niedersalzbrunn, also in die allernächste Umgebung der niederschlesischen Gruben mit der Eisenbahn

von Niederschlesien 91 165 Tonnen oder 53%

von Oberschlesien 80 795 „ „ 47 „

(Nachweis Anl. 25).

Die Fracht von der nächsten niederschlesischen Grube beträgt in diesem Gebiete höchstens 1,20 Mark, die mittlere oberschlesische Fracht 5,20 per Tonne. Eine so widernatürliche Erscheinung ist nur dadurch zu erklären, daß gerade in dieses innerste Absatzgebiet Niederschlesiens namentlich von einer Oberschlesischen Verwaltung Kohlen zu Preisen geliefert werden, welche in gar keinem Verhältnis selbst zu oberschlesischen Produktionskosten stehen. Der größte Teil der z. B. im Jahre 1912 nach Glas aus Oberschlesien gelieferten ca. 29 000 Tonnen Privatkohlen entfällt bei einem Grubenpreise von 3 Mark auf eine Waschkohlenlieferung, die in gleicher Qualität aus dem Neuroder Bezirk bezogen über 9 Mark ab Grube je Tonne kosten müßte. Der tatsächlich erzielte Preis liegt aber noch wesentlich unter 3 Mark, da auf Grund kaum erfüllbarer Garantien noch bedeutende Abzüge nicht nur von dem Kohlenpreise, sondern auch von dem viel höheren Frachtbetrage für nicht vertragsgemäße Lieferungen gemacht werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse an anderen Verbrauchsstellen, die bis in die letzte Zeit nur niederschlesische Kohle bezogen hatten.

Solchen Einfällen in sein nächstes Absatzgebiet, wo die verbrauchenden Industrien schon durch ihre den Gewinnungsstätten nahe Lage vor anderen gleichen Unternehmungen verhältnismäßig günstig gestellt sind, wird Niederschlesien in erhöhtem Maße nach Eröffnung der neuen großen Anlagen in Oberschlesien ausgesetzt sein. Für Oberschlesien wird es gar keinen anderen Ausweg geben, als durch Herabsetzung der Preise sich weitere Teile des heutigen niederschlesischen Absatzgebietes anzueignen. Im niederschlesischen Bergbau werden die Löhne herabgesetzt und Feierschichten eingelegt werden müssen. Im Arbeiterhaushalte, der 1912, anderwärts einem Hochkonjunkturjahre, schon so knapp war, wird es bei vielen Familien Entbehrungen geben. Die Auswanderung wird weiter steigen.

Wenn das unbeschränkte Expansionsbedürfnis Einzelner immer von neuem für Zehntausende fühlbare Notstände in anderen Landesteilen hervorrufft, wo die schwere Last unverhältnismäßig teurer Gewinnungskosten ein Schritthalten unmöglich macht, während dort der auf die Einheit geringere Gewinn durch die Vergrößerung der Produktion vielleicht mehr als ausgeglichen wird, muß der Staat seinen Schutz leihen. Dieser Schutz des nächsten natürlichen Absatzgebietes Niederschlesiens durch Sondertarife ist wichtig, um vor allem einmal den niederschlesischen Werken ihren derzeitigen Besitzstand und den Arbeitern ihr Brot wenigstens in dem bisherigen Umfange zu sichern.

Bei den geringen Entfernungen ist ein Erfolg nur von einer sehr bedeutenden Ermäßigung der Kilometersätze und der Abfertigungsgebühr, also vielleicht von dem Ausnahmetarif Si zu erwarten. Nach den umgebenden inländischen Absatzgebieten mit den höheren Frachtsätzen müßte eine entsprechende Abstufung vorgesehen werden, wie sie z. B. in der grünen Schaulinie der Tarifkurve der Karte 1 versucht worden ist. An den Landesgrenzen könnte die Abfuhrklausel einer Milderung der Frachtlage im Verkehr mit dem Auslande vorbeugen.

Eine wesentliche Erweiterung des niederschlesischen Absatzes durch Tarifmaßnahmen im inneren Absatzgebiete wird allerdings trotz allem nie eintreten. Die Ermäßigungen bleiben bei der geringen Kilometerzahl zu gering, um einen Umschwung in der Versorgung herbeizuführen. Der Schutz des inneren Absatzgebietes ist aber von vornherein notwendig, um überhaupt jede andere Tarifmaßregel zu Gunsten Niederschlesiens

erst möglich zu machen; da sonst Oberschlesien für anderwärts erlittene Einbußen sich hieran schadlos halten wird.

### Tarifermäßigung in das Ferngebiet und besondere Begründung.

Die Schädigung der Frachtlage Niederschlesiens durch die Verstaatlichung erstreckte sich auf überhaupt alle Absatzgebiete, diejenige durch den Rohstofftarif auf sämtliche Absatzgebiete in mehr als 350 Kilometer Entfernung von Oberschlesien. Karte II stellt die Frachtlage in den Jahren 1876, 1884 und 1897 und die Veränderung der Spannungen dar. Niederschlesien hatte vor 1884 einen Frachtvorsprung von 0,4 Mark und darüber je Tonne fast überall, wo es seine Kohle hinbrachte. Durch die Verstaatlichung ist sein Absatzgebiet mit diesem oder einem größerem Vorsprung außerordentlich zusammengeschmolzen.

Durch den Rohstofftarif ist innerhalb einer um Königshütte als Mittelpunkt in 350 Kilometer Entfernung gezogenen Linie gegen den Zustand von 1884 nicht viel geändert worden. Insbesondere im nächsten Absatzgebiete Niederschlesiens ist praktisch alles geblieben, wie es war (Karte II). Der Unterschied in der Abfertigungsgebühr — bei dem Rohstofftarif 7 Mk., bei dem Spezialtarif III über 100 Kilometer 12 Mk. — kommt nicht in Betracht, da die 350 Kilometer-Linie um Königshütte durchweg in mehr als 100 Kilometer Entfernung von Dittersbach liegt, beide Reviere also sowohl 1884 als seit 1897 diese Linie mit jedesmal derselben Abfertigungsgebühr verlassen.

Außerhalb dieser Linie ergibt sich demnach als Frachteinbuße nur der Unterschied zwischen dem Streckensatz des Rohstofftarifes unter 350 Kilometer von 2,2 und desjenigen über 350 Kilometer von 1,4 also 0,8 Pfg. je Tonnenkilometer. Denn Niederschlesien muß nach wie vor die ganze Strecke zwischen den beiden 350 Kilometer-Linien von Königshütte und Dittersbach noch zum Satz von 2,2 Pfg. zurücklegen, während Oberschlesien seit 1897 daselbst mit 1,4 fährt. So ergibt sich auf je 100 Kilometer eine Frachteinbuße von 8 Mark für 10 Tonnen, die bis zu einer Entfernung von 350 Kilometer ab Niederschlesien gleichmäßig von Kilometer zu Kilometer um 0,8 Pfg. ansteigt.

In mehr als 350 Kilometer Entfernung von Niederschlesien ist der Spannungsverlust für alle Orte mit gleicher Entfernungsdifferenz gleich dieser multipliziert mit 0,8 Pfg., da dann auch

Niederschlesien die Mehrstrecke zu dem ermäßigten Satze des Rohstofftarifes von 1,4 Pfg. pro Tonnenkilometer fährt. So ergibt sich für 10 Tonnen z. B.

1. für Entfernungen bis zu 350 km von Königshütte  
z. B. Sommerfeld

	Königshütte	Waldenburg	Spannungs-Verlust
Entfernung in km	347	190	
Frachtfaz 1884	88,50 <i>M</i>	51,9 <i>M</i>	36,6 <i>M</i>
dto. 1897	83,8 "	47,5 "	36,3 "

} 0,3 *M*

2. für Entfernungen von über 350 km von Königshütte und weniger als 350 km von Dittersbach

z. B. Frankfurt a. O.

	Königshütte	Waldenburg	Spannung	Spannungsverlust
Entfernung in km	418	265		
davon ab	350			

0,8 Pfg. je to km für 68 km				5,44 (berechnet)
Frachtfaz 1884	103,5 <i>M</i>	67,9 <i>M</i>	35,6	} 5,2 (tatsächlich),
dto. 1897	93,9 "	63,5 "	30,4	

3. für Entfernungen über 350 km von Dittersbach und von Königshütte  
z. B. Halle

	Königshütte	Waldenburg	Spannung	Spannungsverlust
Entfernung in km	554	368		<i>M</i>
Entfernungsdiff. km	186 × 0,8		<i>M</i>	14,9 (berechnet)
Frachtfaz 1884	134,5 <i>M</i>	95,5 <i>M</i>	39,0	} 13,9 (tatsächlich).
dto. 1897	112,9	87,8	25,1	

Die geringen Differenzen zwischen dem berechneten und dem tatsächlichen Spannungsverlust ergeben sich durch anders gewählte Abrundungen usw.

Hieraus ergeben sich die in Karte II blau eingetragenen Linien, aus welchen sich die Einbußen an Frachtdifferenz von 0 Mark, 5 Mark, 10 Mark und darüber ergeben.

Ausgenommen von dieser augenscheinlichen Benachteiligung Niederschlesiens zugunsten seiner großen Konkurrenten blieben nur die für Niederschlesien fast wertlosen in Karte II rot umrahmten Küstengebiete. Dorthin bestanden schon 1896 sehr billige Ausnahmesätze, mit welchem Erfolge, zeigt der Empfang im Jahre 1911.

Es gingen dahin:

	Insgesamt	%	Davon Kofz	%
aus Niederschlesien	166 375 to	5	86 908 to	2,7
aus Oberschlesien	3 091 851 "	95	44 271 "	1,4

Der Verein für die bergbauartigen Interessen Niederschlesiens erklärte daher sofort:

„Unsere wiederholten schriftlichen und persönlichen Vorstellungen, dem Niederschlesischen Reviere den bisherigen Fracht-

vorsprung möglichst unverkürzt weiter zu gewähren, haben leider nur einen sehr geringen Erfolg gehabt, denn die am 10. März d. Js. eingetretene Frachttherabsetzung nach Berliner Stationen um etwa 4 Mark pro 10 Tonnen — Westfalen und Oberschlesien 11 bis 13 Mark — ist keinesfalls ausreichend, um den bisherigen Absatz Niederschlesiens nach den leztüglichen Gebieten aufrecht zu erhalten.“

Daß diese Behauptung vollkommen zutreffend war, hat die Entwicklung erwiesen. Der Erfolg konnte aber auch gar nicht anders sein. Der ermäßigte Satz des Rohstofftarifes von 1,4 Pfg. kommt für Niederschlesien praktisch überhaupt nicht in Frage, wie seine 350 Kilometer-Entfernungslinie auf Karte II ergibt. Im Norden stößt sie sofort an das Gebiet der Küsten-Ausnahmetarife, im Westen berührt sie sich fast mit der um die soviel wettbewerbsfähigeren westfälischen Gruben gezogenen. So erklärt sich die vom Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens gemachte Feststellung, daß 1911

von Niederschlesien 204 935 to  
„ Oberschlesien 5 202 419 „

oder das Sechszwanzigfache vorstehender Menge weiter als 350 Kilometer von Beuthen OS. bezw. Waldenburg verfrachtet wurden. Oberschlesien zog also für 20 Prozent, Niederschlesien für 5 Prozent seines Gesamthauptbahnversandes, Nutzen von dem auf 1,4 Pfg. ermäßigten Streckensatz.

Das Dreieck Hamburg, Halle, Berlin, Küstengebiet aber bleibt Niederschlesien infolge der billigeren Frachten auf der Elbe und den anschließenden Wasserstraßen zu Gunsten der englischen und westfälischen Stein- und der mitteldeutschen und böhmischen Braunkohle fast ganz verschlossen.

Entwicklung des für das Nah- und Ferngebiet vorgeschlagenen Tarifs.

Die Frachtlage in der Privatbahnzeit berücksichtigte am meisten die individuellen Bedürfnisse Niederschlesiens. Es wird daher nicht ganz darauf verzichten können, daß man bei der Erstellung eines neuen Tarifes sich jener Zeit etwas erinnert. Sicher hat aber Niederschlesien auf die durch den Ausnahmetarif III schon eingeengten Wettbewerbsverhältnisse ein wohl-erworbenes Recht, das ihm Bezirks- und Landesbahnrat 1890 und 1891 noch ausdrücklich bestätigt haben. Wenn man, ohne Rücksicht hierauf zu nehmen, dem kleinen, damals schon

schwer um seine Existenz ringenden Revier 1897 dieses sein gutes Recht weiter verkürzt hat, so ist das heute nach 15 Jahren, welche die ihm verderblichen Wirkungen des Rohstofftarifes erwiesen haben, kein Grund, diese schädlichen Verhältnisse als unabänderlich zu belassen. Man wird nur mit um so mehr Berechtigung verlangen können, daß überall da, wo durch den Rohstofftarif die Spannung zu Ungunsten Niederschlesiens verringert wurde, zum Mindesten die Spannung des Spezialtarifes III wieder hergestellt und für die erlittenen Verluste noch eine nachträgliche Entschädigung in dem neuen Tarife gegeben wird, die der tatsächlichen Minderwettbewerbsfähigkeit einigermaßen Rechnung trägt.

Der mittlere Entfernungsunterschied Niederschlesien—Oberschlesien nach den wichtigsten deutschen Absatzgebieten läßt sich aus den Abständen der 350 Kilometerlinien auf Karte II ausmitteln. Er beträgt durchschnittlich rund 175 Kilometer. Es müßte also behufs Erzielung der früheren Spannung für Niederschlesien spätestens in 175 Kilometer Entfernung von Niederschlesien der Streckensatz von 1,4 an den Streckensatz von 2,2 je Tonnenkilometer angestoßen werden. Will man eine Verbindung mit dem für das Nahgebiet vorgeschlagenen Tarif 5i herbeiführen und gleichzeitig einen Ausgleich für die schon früher erlittenen Frachteinbußen gewähren, so würde sich z. B. die Tariffachaulinie der Karte I ergeben, welche bis 60 Kilometer den Ausnahmetarif 5i, anstoßend von 60 bis 250 Kilometer den Streckensatz von 2 Pfg. darüber, 1,4 Pfg. enthält.

Ein Vergleich ergibt:

km	Frachtsatz für 10 to in Mart			Entfernung ab ab Ober- Nieder- Schlesien		Spannung für 10 to in Mart			Spannungsge- winn durch Vorschl. 1913 gegen	
	1884	1897	Vorschlag 1913	km	km	1884	1897	Vor- schl. 1913	1884	1897
20	11	11	6	195	20	44	39	44	0	5
40	16	16	9	215	40	43	38	45	2	7
60	25	20	12	235	60	38,7	38,7	46,7	8	8
80	30	25	16	255	80	38	38	47	9	9
100	34	29	20	275	100	38,5	38,5	47,5	9	9
150	45	40	30	325	150	38,5	38,5	48,5	10	10
200	56	51	40	375	200	38,5	36,5	47,5	9	11
250	67	62	50	425	250	38,5	32,5	44,5	6	12
300	78	73	57	475	300	38,5	28,5	44,5	6	16
350	89	84	64	525	350	38,5	24,5	44,5	6	20
400	100	91	71	575	400	38,5	24,5	44,5	6	20
500	111	98	78	625	450	38,5	24,5	44,5	6	20
450	122	105	85	675	500	38,5	24,5	44,5	6	20

Tarifiermäßigungen für Berlin, Breslau und die Oderumschlagstellen Breslau und Maltzsch.

Daneben bleibt unvermindert der alte Wunsch Niederschlesiens nach besondern Tarifvergünstigungen, noch über die oben-erwähnten hinaus, nach Berlin bestehen.

Es betrug die Fracht nach Berlin auf dem Bahnwege

	1876	1891 Spezialtarif III	1898 Rohstofftarif	beantragt
Waldenburg	7.78	7.78	7.38 (ermäßigt)	5.40
Königshütte	128.20	11.65	10.52	
Essen	?	11.50	10.30	

Es betrug die Fracht auf dem kombinierten Bahn- und Wasserwege

	über Breslau		über Kosel		über Maltzsch		über Hamburg	
	1905	beantragt	1905	beantragt	1905	beantragt	1905	beantragt
Niederschlesien	5.82	4.97			5.68	4.90		
Oberschlesien	7.83		7.54					
Westfalen							8.97	
England							7.70	

Die Zahlen unter „beantragt“ stellen die Frachtsätze dar, welche eine Eingabe des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens aus dem Juni 1912 an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien verlangt.

Die Wasserfracht

Breslau—Berlin	ist mit 3,27 Mk.
Maltzsch—Berlin	„ „ 3,33 „
Kosel—Berlin	„ „ 5,36 „

angenommen.

Die Durchschnittsfracht für England (Yorkshire-, Durham- und Westhartlethrevier) ergibt folgende Rechnung:

Parthillgrube—Hull	Mk. 1,30
Hull—Hamburg	Mk. 3,60
Hamburg—Berlin	Mk. 2,80

Zu Gunsten des Importeurs gehen von dem oben genannten Frachtsatz noch ab:

2—3 Prozent Adresskommission

1¼ Prozent Diskont

10 Pfennig für beschleunigte Entladung (dispatch monay) und

5 Pfund Sterling für Schiffsladierung, insgesamt ungefähr Mk. 0,50 je Tonne.

Die Berechtigung zu einer besonderen Tarifiermäßigung nach Berlin über die anzustrebende allgemeine hinaus ergibt sich daraus, daß letztere nur die Wettbewerbsverhältnisse wiederherstellen soll, welche früher bestanden haben. Nun dürften aber England durch den Großschiffahrtsweg, Oberschlesien durch die ihm als Ausgleich gesicherte Verbesserung der Wasserstraße oberhalb von Breslau gegenüber Niederschlesien einen neuen Frachtvorsprung von 0,75 Mk. je Tonne erhalten. Niederschlesien kann durch Verbesserung des Wasserweges nach Berlin unterhalb von Breslau überhaupt nicht wettbewerbsfähiger gemacht und ihm damit auch keine Entschädigung gewährt werden, da Arbeiten am Unterlaufe der Oder Oberschlesien in doppeitem Maße für die Verladungen von Kosel und von Breslau zu Gute kommen. Es kann also nur auf dem Bahnwege entschädigt werden. Das hat der Vertreter Oberschlesiens in der Kommission für das Gesetz betr. den Großschiffahrtsweg 1904 selbst ausdrücklich anerkannt.

Der Verkehrsbezirk 14, die Stadt Breslau, die in 75 Kilometer Entfernung von Waldenburg, 187 Kilometer Entfernung von Königshütte liegt, war von jeher ein Kampfgebiet Nieder- und Oberschlesiens. Die Verstaatlichung der Bahnen hat hier allmählich eine Verringerung des niederschlesischen Frachtvorteils um 1,4 Mk. je Tonne gebracht. Es beträgt der Frachtsatz

	1876	1912	nach eigenem Vorschlag
Waldenburg—Breslau	3,42	2,35	1,7 Mk.
Königshütte—Breslau	7,20	4,73	4,73 Mk.
der Frachtvorsprung Waldenburgs	3,78	2,38	3,03 Mk.

Es empfing 1912 ohne die auf der Oder weiter verfrachteten Mengen Breslau an Kohlen, Holz und Briketts:

	Für die Staatsbahn	Sonstige Abnehmer	Zusammen	Anteil
	to	to	to	%
aus Niederschlesien	5 689	53 117	60 806	7
aus Oberschlesien	172 728	607 552	780 880	93

Für Kohle allein ergeben sich 5,3 und 94,7 %, 1884 dürfte das Verhältnis noch 12 und 88 % betragen haben.

Soll der Absatz nach Breslau Niederschlesien nicht immer mehr verloren gehen, so muß nach dort die Spannung erhöht werden. Dabei soll ganz davon abgesehen werden, welche Veränderungen durch die Verbesserung der Schiffbarkeit der oberen



Oder noch im Absatz obererschlesischer Kohle nach Breslau zu Ungunsten Niederschlesiens eintreten können.

Die niedrigsten Kohlenpreise weist das Neuroder Revier auf. Dazu ist hier der Sortenfall am ungünstigsten. Die Löhne sind noch niedriger als in Waldenburg. Gerade dieses Revier ist jetzt aber auf den Absatz nach Berlin und Breslau besonders angewiesen, um seine großen Feinkohlenmengen fort zu bringen. Es dürfte daher eine Forderung ausgleichender sozialer Gerechtigkeit sein, daß es trotz seiner geographisch etwas ungünstigeren Lage tarifarisch nach Berlin und Breslau nicht ungünstiger gestellt wird, wie die Waldenburger Gruben. Da es gegen Osten vorgeschoben ist, wird es von Oberschlesien am ehesten und schwersten getroffen. Die Stadt Glatz z. B., die von Neurode mit Mk. 1,20 Fracht erreicht wird, empfing 1912

aus Oberschlesien	45 536 Tonnen oder 79,6 %
aus Niederschlesien	11 695 Tonnen oder 20,4 %

Zwischen Glatz und Waldenburg liegen keine großen Verbrauchsorte, wo nicht die obererschlesische Kohle zum großen Teile die einheimische verdrängt hätte. Anlage 25. Gegen Norden und Süden erstrecken sich hohe lange Gebirgszüge, die von der Bahn nur von Mittelsteine nach Halbstadt durchbrochen sind, jedoch auch hier, ohne einen Frachtworprung vor Waldenburg oder Oberschlesien zu bringen.

Neurode muß also mit seinen in Deutschland abzuführenden Kohlen über Waldenburg hinweg gehen. Es wird daher beantragt, daß wenigstens die Tarife nach Berlin und den Wasserschlagstellen Maltzsch und Böpelwitz, sowie nach der Stadt Breslau von dem Schnittpunkte Dittersbach aus mit 1,46 Pfennig je Tonnenkilometer + 3 Pfennig je 100 Kilogramm Abfertigungsgebühr berechnet und eine einheitliche Zechenfracht von 1,5 Mk. für die Wagenladung angestossen wird. Vorgänge hierfür weisen schon verschiedene ähnlich von Hamm und Waane für das Rheinisch-Westfälische Revier gebildete Tarife auf. Es würden sich damit einheitliche Frachtsätze von sämtlichen Verladestationen des Niederschlesischen Steinkohlenreviers ergeben und zwar:

nach Berlin Schlesischer Bahnhof	Mk. 5,40
nach Breslau—Böpelwitz	Mk. 1,70
nach Breslau—West	Mk. 1,61
nach Maltzsch	Mk. 1,57

Die für Niederschlesien vorgeschlagenen Tarifermäßigungen in ihren Wechselwirkungen.

Oberschlesien und die Tarifwünsche Niederschlesiens.

Auch wenn Niederschlesien diese Zugeständnisse, die seinen Absatz im Nahgebiet sichern, im Ferngebiet und in Berlin erhöhen sollen, erhält, wird die Entwicklung des so viel wettbewerbsfähigeren Oberschlesischen Kohlenbezirkes nie zurück bleiben. Eine etwaige Verringerung des Gewinnes auf die Tonne wird er durch erhöhte Produktion ausgleichen und sich daher um so weniger von weiteren Vergrößerungen abschrecken lassen. Sollte Oberschlesien aber trotzdem ein Schaden erwachsen, so kann ihm ja durch weiter ermäßigte Tarife nach den Ostseehäfen zur Verdrängung englischer Kohle leicht ein Ausgleich geboten werden. Niederschlesien können solche Tarife nichts nützen, da es nur wenig für Schiffzwecke geeignete stückige Kohlen hat. (S. Seite 82.) So wird die praktische Folge der für Niederschlesische Kohle vorgeschlagenen Frachtzugeständnisse keineswegs die Verdrängung Oberschlesischer Kohle, sondern nur ihre mäßige Verbilligung an einzelnen Wettbewerbsstellen sein. Es ist daher wohl auch kein ernstlicher berechtigter Widerspruch Oberschlesiens gegen Tarifermäßigungen an die anerkanntermaßen notleidende Niederschlesische Kohlenindustrie zu besorgen, wenigstens dann nicht, wenn es nach dem Wahlsprüche denkt und handelt: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“

Zunächst hat seine Kohlenindustrie ja durch die der Eisenindustrie zugestandenen außerordentlichen Tarifermäßigungen seine Abfindung schon vorweg bekommen. Niemand hat diese Wechselwirkungen überzeugender dargelegt als der Berichterstatter des Landeseisenbahnrates für jene Tarifermäßigungen, der Geheime Kommerzienrat Arnhold. Er forderte diese von der Eisenbahnverwaltung in der Ausschusssitzung vom 10. Oktober 1911 mit der Begründung: „Komme die Eisenindustrie zum Erliegen, so wäre damit zugleich der Kohlenindustrie die gesunde Grundlage entzogen, weil erstere einen großen Teil der Kohlen aufnehme, der anders nicht zu verwerten sei.“

Daß die Notlage der niederschlesischen Kohlenindustrie an sich viel größer ist als die der obereschlesischen Eisenindustrie je war, wird niemand bestreiten. Hinsichtlich der Arbeiterschaft

ist eine solche Notlage von Oberschlesiens Eiseuhütten gar nicht behauptet worden. Die Lohnsätze wurden im Gegenteil von dem Vertreter Oberschlesiens in der schon erwähnten Ausschussitzung indirekt als ausreichend bezeichnet. Die Rentabilität der Werke aber ist zum mindesten eine sehr ungleiche.

	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	
	%	%	%	%	%	%	%	%	
Bismarckhütte . . . . .	22	25	18	9	7	0	0	6	(geschätzt)
Donnersmarckhütte . . . . .	14	14	14	17	14	16	16	20	(erklärt)
Rattowiger A. G. . . . .	11	12	14	14	12	14	14	15	(geschätzt)
Eisenbahn-Bedarfs A. G. . . . .	7	7	6	1,6	1,5	2,5	3,5	6	(erklärt)
Eisen-Industrie A. G. . . . .	5,5	6	6	1,5	0	0	0	2-3	(geschätzt)
Königs- u. Laurahütte . . . . .	12	12	10	4	4	4	6	6-7	(geschätzt)

Die Rentabilität des niederschlesischen Bergbaues, 2,7 % im zehnjährigen Durchschnitt eines ganzen Reviere, sieht da doch etwas anders aus. Ihm fehlen gut rentierende angegliederte Geschäftszweige. Die Denkschrift des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, östliche Gruppe, erklärte die hohen Renten der Rattowiger Aktiengesellschaft und der Donnersmarckhütte durch die reichen Gewinne der zugehörigen Kohlenwerke.

Fast wörtlich könnte Niederschlesien sich die Worte jener Denkschrift zu eigen machen, namentlich die Ausführungen über die national-wirtschaftlichen und politischen Erwägungen, aber auch über die Billigkeits- und Gerechtigkeitsgründe, welche die Ergreifung der von Oberschlesien gewünschten, viel weiter gehenden tarifarischen Maßnahmen „zur unbedingten Notwendigkeit machten!“ (Anlage 26.)

Namentlich ist aber den Ausführungen beizutreten, welche die Berechtigung aus der früheren Tariflage herleiteten. Diese seien wörtlich hier wiedergegeben:

„Kann hiernach ein Zweifel über die erhebliche Bedeutung der beantragten Tarifermäßigung für die ober-schlesische Eisenindustrie füglich nicht bestehen, so ist andererseits hervorzuheben, daß der Antrag durchaus nicht etwa etwas gänzlich Neues bezweckt. Bis zur Einführung des am 1. Juni 1901 in Kraft getretenen allgemeinen Eisenerz-ausnahmetarifs hatte vielmehr das ober-schlesische Revier in Anbetracht seiner besonders schwierigen Erzversorgungs-lage für die Erzbezüge ab Stettin einen Ausnahmetarif, der auf dem Einheitsfuß von 1,34 Pfg. für das Tonnenkilometer, + 6 Pfg. Abfertigungsgebühr, beruhte. Er war um rund 0,30 Pfg. für das Tonnenkilometer niedriger, als die Einheit des früheren allgemeinen Ausnahmetarifses für Eisen-

erze zum Hochofenbetriebe für die hier in Betracht kommende Entfernung und repräsentierte damit den billigsten Eisenerzfrachtsatz, der damals auf den preußischen Bahnen überhaupt bestand. Diese damalige Frachtvergünstigung ist dem ober-schlesischen Revier durch allgemeine Herabsetzung der Erzfrachten, wie sie durch den regulären Erztarif vom Jahre 1901 eintrat, verloren gegangen, und zwar zu Gunsten namentlich der rheinisch-westfälischen Industrie, welche durch den neuen Tarif eine Verbilligung ihres aus Müritze herzustellenden Thomasroheisen um mehrere Mark für die Tonne erfuhr, während die Verbilligung der ober-schlesischen Eisenerzbezüge durch den gleichen Tarif sich nur in Pfennigen für die Tonne Roheisen ausdrückte. Gegen diese sehr starke Verschiebung der Selbstkosten und Wettbewerbsverhältnisse zwischen Rheinland-Westfalen und Oberschlesien zu Ungunsten des letzteren Reviers haben wir bereits in unseren Eingaben vom 28. März 1898 an die Königliche Eisenbahndirektion Kattowitz und vom 23. September 1902 an Ew. Erzellenz Herrn Vorkämpfer mit der Bitte um entsprechende Kompensationen dringlichst Vorstellungen erhoben. Insbesondere haben wir bereits in der letzteren Eingabe die Erstellung eines Ausnahmetarifes für die Oberschlesischen Erzbezüge ab Stettin auf der Basis eines Einheitsfußes von 1 Pfg. für das Tonnenkilometer beantragt. Leider ist den damals von uns gestellten Kompensationsanträgen bislang nicht bezw. nur zu einem außerordentlich geringen Bruchteil entsprochen worden, und diesem Umstande ist es zu einem erheblichen Teile mit zuzuschreiben, daß die Oberschlesische Eisenindustrie immer mehr in ihre heutige schwere Nollage hineingeraten ist. Unser diesmaliger Antrag ist daher keineswegs ein Novum. Seine Gewährung würde vielmehr diejenige Spannung zwischen der Frachtlage für die Oberschlesischen Erzbezüge ab Stettin und der Frachtbasis des allgemeinen Erztarifes, welche bis zum Jahre 1901 in Würdigung der abnorm ungünstigen Erzsituation der Oberschlesischen Eisenindustrie bestanden hat, lediglich von neuem aufleben lassen, also nichts anderes bedeuten, als die Wiederherstellung eines alten und nach unserem Dafürhalten voll berechtigten Zustandes.“

Als dies trifft auch auf Niederschlesien zu. Nur mit dem Unterschiede, daß sich Niederschlesien nicht auf den Zustand aus einem Sondertarife, der etwa ihm allein im Gegensatz zu allen anderen eingeräumt worden wäre, sondern auf den Zu-

stand aus dem für alle Steinkohlenreviere in Preußen früher gültigen Ausnahmetarif III berufen kann. Es ist ihm durch den Rohstofftarif nicht ein einseitiger Vorteil genommen, sondern ein einseitiger Nachteil zugefügt worden im allgemeinen Interesse und zu Gunsten derer, die es gar nicht nötig hatten. Niederschlesien verlangt nur die Wiederherstellung des alten Wettbewerbszustandes ohne künstliche Verkümmern der natürlichen geographischen Lage, die ihm ohnedies nichts weiter als einen nur mäßigen Ausgleich seiner sonstigen gleichfalls natürlichen ungünstigen Gewinnungsverhältnisse bietet.

Durchaus zutreffend sagt dieselbe Denkschrift weiter:

„Der Umstand, daß Oberschlesiens Eisenproduktion und Absatz seit 1887 in stark steigendem Maße sich entwickelt haben, spricht keineswegs gegen die von uns behauptete Notlage.“  
„Das Wesentliche für die Beurteilung der Situation einer Industrie, wenn man einen so langen Zeitraum ins Auge faßt, ist eben ihre relative Entwicklung und bezüglich dieser haben die oben von uns gegebenen Daten auf das Schlagendste dargestellt, daß das Oberschlesische Revier hinter den anderen deutschen Revieren tatsächlich und ganz außerordentlich zurückgeblieben ist.“

Wieviel mehr paßt diese Argumentation auf das Niederschlesische Steinkohlenrevier! In ihm hat sich nicht nur seit mehr als 30 Jahren kein einziges neues Werk entwickelt, sondern kaum eines der alten nennenswert vergrößert, der Absatz hat sich nicht in stark steigendem Maße entwickelt und relativ ist er gegenüber den anderen Revieren noch außerordentlich zurückgeblieben.

Wir machen uns also durchweg nur Oberschlesische Auffassungen von Recht und Billigkeit zu eigen, welche die ober-schlesische Industrie gewiß hochhalten wird, auch wenn jene einmal für ein anderes Revier sprechen.

Die Schifffahrt und die Tarifwünsche Niederschlesiens.

Auch der Schifffahrt dürfte durch eine Niederschlesien nach Berlin gewährte Tarifermäßigung kein Schaden zugefügt werden, denn Oberschlesien wird umso mehr den ihm mit großen Mitteln verbesserten, erweiterten und verbilligten Wasserweg benutzen. Niederschlesien aber wird nach wie vor alle Liefe-

rungen an Firmen, welche nur auf dem Wasserwege erreichbar sind, auf dem Wasserwege ausführen müssen. Es wird aber, wenn es durch einen gesicherten Bahntransport nach Berlin und durch sonstige Tarifiermäßigungen sich wieder hat erholen können, auch auf dem Wasserwege wieder wettbewerbsfähiger werden, namentlich wenn auch die Vorfrachten nach Maltzsch und Breslau Boppelwitz entsprechend verbilligt werden, sodaß der Wasserweg noch einen Vorsprung vor dem Bahnwege bietet z. B. nach Berlin nach dem Vorschlage je Tonne

Bahnfracht Berlin Schlesiſcher Bahnhof Mk. 5,40

Wasserfracht über Breslau Mk. 4,97

über Maltzsch Mk. 4,90

### Der Fiskus und die Allgemeinheit und die Tarifwünsche Niederschlesiens.

Abgesehen von der wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeit ist eine derartige Tarifiermäßigung für Niederschlesien vielleicht nicht einmal mit einem Schaden für den Fiskus verbunden. Es handelt sich ja nicht darum, die Niederschlesiſche Förderung auf dem heutigen Standpunkte zu erhalten, sondern sie rascher zu entwickeln. Nur bei einer wesentlichen Steigerung der Förderung, bei besserer Ausnutzung der Anlagen, würden auch die Niederschlesiſchen Werke die so dringend nötigen besseren Erträge erzielen. Wenn die Absatzmöglichkeit gegeben ist, wird auch die Förderung da sein. Weil eine Fördersteigerung bei der geringen niederschlesiſchen Leistung nur mit einer starken Vermehrung des Leuteſtandes zu erreichen ist, neue Leute aber nur mit erhöhten Löhnen heranzuziehen sind, wird sich ganz von selbst die Lohnerhöhung einstellen, und umgekehrt für Alle der Zwang zu besserer Ausnutzung der vorhandenen Anlagen.

Staat und Allgemeinheit würden von der an den Verbrauchsstellen wohl eintretenden Verbilligung der deutschen Kohle auch einen Nutzen haben, sowohl durch Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit jener verarbeitenden Industrie auf dem Auslandsmarkte als auch des Niederschlesiſchen Bergbaues, an dessen Stärkung ihnen nach dem schon Vorgelegten gelegen sein muß.

### Zusammenfassung der Anträge.

Es seien nochmals die Anträge zusammengestellt. Wenn sie allerdings von Erfolg sein und bleiben sollen, müssen die neuen Spannungen zwischen Niederschlesien und den anderen Stein- und Braunkohlenrevieren dauernd festgehalten werden, unabhängig von späteren, vielleicht allgemeinen Tarifiermäßi-

gungen. In letzterem Falle müßten die Frachtsätze Niederschlesiens um den gleichen absoluten Betrag ermäßigt werden, wie die Sätze der anderen Reviere. Zur Behebung der unzweifelhaften Mollage, sowohl der Niederschlesischen Bergarbeiterschaft als der Niederschlesischen Bergwerke wird die Erstellung beantragt:

1. eines allgemeinen Tarifes für Kohlen-, Briffett- und Koksfrachten von allen Niederschlesischen Grubenstationen, welcher bis 60 Kilometer die Sätze des Ausnahmetarifes 5 i, daran anstoßend bis 250 Kilometer den Streckensatz von 2 Pfg., darüber von 1,4 Pfg. je Tonnenkilometer enthält.

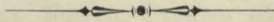
2. von Ausnahmesätzen für Kohlen-, Koks- und Briffettfrachten

a. nach sämtlichen Berliner Bahnhöfen,

b. nach den Oderumschlagstellen in Breslau-Pöpelwitz und Maltzsch,

c. nach sämtlichen Breslauer Bahnhöfen,

welche von Dittersbach auß mit einem Streckensatz von 1,46 + 3 Pfg. Abfertigungsgebühr unter Anstoß einer einheitlichen Zechenfracht von 1,5 Mk. je 10 Tonnen ab allen niederschlesischen Grubenstationen gebildet werden.







## Verzeichnis der Anlagen.

1. Durchschnittsnettolöhne sämtlicher Arbeiter und der eigentlichen Bergarbeiter unter Tage in Niederschlesien, Oberschlesien und dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.
2. Uebersicht über die Förderung, absatzfähige Jahresproduktion und deren Werte.
3. Zusammenstellung der Durchschnittserlöse.
4. Uebersicht über die in den Jahren 1888 bis 1911 auf einen Arbeiter und auf eine Schicht erzielte Förderung.
5. Uebersicht der in den letzten 10 Jahren für 1 Tonne der hauptsächlich verwendeten Kohlenarten frei Bahnwage auf der Grube oder Fabrik gezahlten Preise.
6. Verzeichnis der gültigen Ausnahmefrachtsätze für nieder- und obererschlesische Kohle.
7. Dasselbe für den Oberbergamtsbezirk Dortmund.
8. Entwicklung des Frachtsatzes und des Frachtvorsprungs einzelner nieder- und obererschlesischer Stationen von 1876 ab.
9. Gesamt-Güter- und Kohlen-Versand der Oberhäfen Kosel D./S., Breslau einschl. Pöpelwitz und Maltzsch für die Jahre 1897 bis 1912.
10. Empfang der wichtigsten Verkehrsbezirke an nieder- und obererschlesischer Kohle.
11. Empfang von Groß-Berlin.
12. Nachweis der wasserwärtigen Zufuhr von Groß-Berlin.
13. Empfang von Nachod, Gronow und Schlaney, an nieder- und obererschlesischer Kohle.
14. Vergleich der Preise der wichtigsten Lebensmittel der Jahre 1891 und 1912 in Niederschlesien, Oberschlesien und im Oberbergamtsbezirk Dortmund.
15. Zwölf Haushaltsrechnungen niederschlesischer Bergbauer aus dem November 1912.
16. Zusammenstellung des Wochenverbrauchs der zwölf niederschlesischen Haushaltungen nach Kilogramm, Mark und Energiewerten (Wärmeeinheiten).
17. Wöchentliche Ausgaben der Haushalte der Anlage 16 für pflanzliche und tierische Kost.

18. Energiewerte der wöchentlichen Nahrung in der pflanzlichen und tierischen Kost der Haushalte der Anlage 16. (Die Abfälle sind nicht abgezogen).
19. Dasselbe wie Anlage 18. (Die Abfälle sind abgezogen.)
20. Wöchentlicher Nahrungs- und Genußmittelverbrauch der 12 Bergarbeiter-Familien der Anlage 16 in Kilogramm und Umrechnung auf die Ruhna'sche Einheit.
21. Wöchentliche Ernährungsausgaben in Mark der Ruhna'schen Einheit bei den 12 Bergarbeiter-Familien der Anlage 16.
- 21a. Dasselbe wie Anlage 21, aber zusammengestellt für 8 niederschlesische Steinkohlen-Bergarbeiterfamilien nach Ruhna aus dem Jahre 1891.
22. Nachweisung über die Ergebnisse der Sparkassen der Kreise Essen Land usw. in den Jahren 1901—1911.
23. Eheschließungen, Geburten, allgemeine und Säuglingssterblichkeiten, Geburtenüberschuß und Wanderungen in sieben Kreisen von 1901—1911.
24. Eheschließungen, Geburten, Sterblichkeit, Geburtenüberschuß und Wanderungen in 12 Ortschaften des Kreises Neurode von 1901—1911.
25. Zusammenstellung des Kohlenempfanges der Stationen der Strecke Glas-Niedersalzbrunn-Gottesberg an nieder- und oberschlesischer Steinkohle.
26. Begründung aus der Eingabe des Vereines Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Deftliche Gruppe, an den Minister für öffentliche Arbeiten Rattowitz den 8. Mai 1911.
27. Begründung des Berichterstatters in der achten Sitzung des Landeseisenbahnrates vom 25./26. Juni 1886 für die Gewährung von Notstandstarifen aus und nach dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiete.



## Durchschnittsnettolöhne

sämtlicher Arbeiter und der eigentlichen Bergarbeiter  
unter Tage in Niederschlesien, Oberschlesien und dem  
Oberbergamtsbezirk Dortmund.

(Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen.)

### Durchschnittsnettolöhne

	sämtlicher Arbeiter:			der eigentlichen Bergarbeiter unter Tage:		
	N.=S.	O.=S.	Dortm.	N.=S.	O.=S.	Dortm.
1888	2,04	1,85	2,69	2,18	2,07	2,96
1889	2,23	2,03	3,05	2,40	2,31	3,42
1890	2,55	2,37	3,49	2,67	2,71	3,98
1891	2,30	2,46	3,54	2,74	2,83	4,08
1892	2,46	2,43	3,28	2,67	2,79	3,87
1893	2,42	2,42	3,14	2,60	2,74	3,71
1894	2,40	2,45	3,16	2,59	2,79	3,73
1895	2,43	2,46	3,18	2,64	2,78	3,75
1896	2,49	2,49	3,29	2,68	2,82	3,90
1897	2,59	2,58	3,57	2,80	2,91	4,32
1898	2,67	2,73	3,74	2,89	3,09	4,55
1899	2,80	2,87	3,96	3,04	3,27	4,84
1900	3,00	3,12	4,18	3,27	3,57	5,16
1901	2,92	3,10	4,07	3,15	3,52	4,98
1902	2,73	2,97	3,82	2,91	3,35	4,57
1903	2,75	2,98	3,88	2,93	3,37	4,64
1904	2,79	2,98	3,98	3,00	3,39	4,78
1905	2,94	3,08	4,03	3,15	3,50	4,84
1906	3,05	3,23	4,37	3,29	3,69	5,29
1907	3,27	3,48	4,87	3,57	4,00	5,98
1908	3,29	3,52	4,82	3,59	4,04	5,86
1909	3,23	3,48	4,49	3,47	3,97	5,33
1910	3,23	3,44	4,54	3,46	3,91	5,37
1911	3,30	3,48	4,69	3,54	3,98	5,55
1912 I	3,36	3,53	4,83	3,63	4,05	5,74
1912 II	3,40	3,64	5,13	3,66	4,22	6,16



## Uebersicht

### über Förderung, abfahfähige Jahresproduktion und deren Werte.

(Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen.)

Jahr	Nieder-Schlesien					Ober-Schlesien					Oberbergamtbezirk Dortmund				
	Gesamte Förderung von abfahfähigen Produkten im Laufe des Jahres		Abfahfähige Jahresproduktion			Gesamte Förderung von abfahfähigen Produkten im Laufe des Jahres		Abfahfähige Jahresproduktion			Gesamte Förderung von abfahfähigen Produkten im Laufe des Jahres		Abfahfähige Jahresproduktion		
	Menge Tonnen	Wert Mark	Menge Tonnen	Wert		Menge Tonnen	Wert Mark	Menge Tonnen	Wert		Menge Tonnen	Wert Mark	Menge Tonnen	Wert	
				im ganzen Mark	auf die Tonne Mark				im ganzen Mark	auf die Tonne Mark				im ganzen Mark	auf die Tonne Mark
1901	4 709 180	48 251 188	4 119 820	42 189 730	10,25	25 251 943	213 054 242	23 557 923	198 713 641	8,44	58 447 657	512 185 267	55 373 555	485 600 252	8,77
1902	4 569 686	41 935 552	4 016 877	36 835 359	9,12	24 485 368	195 318 107	22 707 395	181 126 264	7,98	58 038 594	486 775 287	54 929 496	460 830 845	8,39
1903	4 920 180	40 253 210	4 327 336	35 653 515	8,24	25 265 147	194 685 620	23 381 282	180 084 148	7,70	64 689 594	535 683 563	61 625 543	510 224 979	8,28
1904	5 225 155	41 746 393	4 571 207	36 525 462	7,99	25 417 911	190 085 443	23 517 885	175 919 394	7,48	67 533 681	556 954 453	64 007 607	527 644 814	8,24
1905	5 304 480	43 239 705	4 649 691	37 853 098	8,—	27 014 708	202 137 758	25 060 764	187 543 901	7,48	65 373 531	548 913 105	61 831 754	519 353 081	8,40
1906	5 403 056	46 174 094	4 732 933	40 349 549	8,51	29 659 656	225 604 151	27 576 935	209 668 849	7,60	76 811 054	672 564 592	73 325 274	641 962 583	8,75
1907	5 579 702	51 959 884	4 836 719	45 094 135	9,32	32 223 030	279 875 971	29 977 348	260 082 627	8,68	80 182 647	763 217 586	73 402 826	727 135 278	9,52
1908	5 623 882	59 411 155	4 826 446	51 024 624	10,51	33 966 323	318 136 759	31 504 110	295 000 715	9,36	82 664 647	831 405 081	78 514 632	789 947 730	10,06
1909	5 619 474	60 056 017	4 779 178	50 949 591	10,60	34 655 478	324 192 271	32 001 644	299 174 944	9,35	82 803 676	823 000 272	78 536 218	780 925 871	9,94
1910	5 532 579	58 025 737	4 687 210	49 067 531	10,47	34 460 660	308 876 966	31 616 777	283 302 230	8,96	86 864 504	849 203 889	82 525 696	807 207 119	9,78
1911	5 646 622	57 666 019	4 840 359	49 323 907	10,21	36 653 790	314 705 885	33 449 748	287 180 496	8,59	91 329 140	888 349 932	86 737 589	844 229 165	9,73
	58 133 996	548 718 954	50 387 776	474 866 501	9,42	329 054 014	2766 673 173	304 351 811	2557 797 209	8,40	814 738 725	7468 253 027	773 810 190	7095 061 717	9,17



## Zusammenstellung der Durchschnittserlöse.

(Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen.)

Jahr	Preis pro Tonne			Mithin Niederschlesien gegen			
	Nieder- Schlesien	Ober- Schlesien	D.-B.-B. Dortmund	Ober-Schlesien		D.-B.-B. Dortmund	
	M	M	M	- M	+ M	- M	+ M
1886	5,92	3,89	4,66	—	2,03	—	1,26
1887	5,87	3,79	4,62	—	2,08	—	1,25
1888	5,81	3,77	4,78	—	2,04	—	1,03
1889	6,36	3,92	5,45	—	2,44	—	0,91
1890	7,98	5,02	7,94	—	2,96	—	0,04
1891	8,27	5,63	8,34	—	2,64	0,07	—
1892	7,86	5,64	7,35	—	2,22	—	0,51
1893	7,41	5,60	6,40	—	1,81	—	1,01
1894	7,06	5,45	6,36	—	1,61	—	0,70
1895	7,03	5,47	6,65	—	1,56	—	0,38
1896	6,99	5,50	6,77	—	1,49	—	0,22
1897	7,05	5,59	7,03	—	1,46	—	0,02
1898	7,23	5,84	7,32	—	1,39	0,09	—
1899	7,65	6,22	7,66	—	1,43	0,01	—
1900	9,19	7,43	8,53	—	1,76	—	0,66
1901	10,25	8,44	8,76	—	1,81	—	1,49
1902	9,18	7,98	8,39	—	1,20	—	0,79
1903	8,18	7,71	8,32	—	0,47	0,14	—
1904	7,99	7,48	8,29	—	0,51	0,30	—
1905	8,28	7,48	8,41	—	0,80	0,13	—
1906	8,59	7,60	8,71	—	0,99	0,12	—
1907	9,39	8,68	9,49	—	0,71	0,10	—
1908	10,65	9,36	10,02	—	1,29	—	0,63
1909	10,69	9,35	9,92	—	1,34	—	0,77
1910	10,51	8,96	9,74	—	1,55	—	0,77
1911	10,22	8,59	9,73	—	1,63	—	0,53





## Uebersicht

über die in Niederschlesien, Oberschlesien und im D.-B.-B. Dortmund in den Jahren 1888 bis 1911  
auf 1 Arbeiter und auf 1 Schicht erzielte Förderung. (Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen.)

Jahr	Verfahrene Schichten	Förderung to	Auf eine Schicht to	Verfahrene Schichten	Förderung to	Auf eine Schicht to	Verfahrene Schichten	Förderung to	Auf eine Schicht to
	Niederschlesien:			Oberschlesien:			Oberbergamtsbezirk Dortmund:		
1888	4 323 156	3 193 012	0,739	11 426 739	14 449 272	1,265	32 744 272	33 223 614	1,015
1889	4 419 761	3 247 565	0,735	12 195 516	15 753 310	1,292	34 536 776	33 855 110	0,981
1890	4 754 551	3 204 734	0,674	13 678 250	16 870 886	1,233	37 943 370	35 469 290	0,935
1891	5 061 419	3 385 749	0,669	15 042 703	17 725 793	1,178	41 302 478	37 402 494	0,906
1892	5 255 995	3 411 753	0,649	14 802 945	16 437 489	1,110	41 167 434	36 853 502	0,895
1893	5 186 417	3 596 125	0,693	14 458 544	17 109 736	1,183	42 891 969	38 613 146	0,900
1894	5 203 604	3 686 709	0,708	14 149 503	17 204 672	1,216	45 101 880	40 613 073	0,900
1895	5 400 779	3 877 139	0,718	14 400 963	18 066 401	1,255	45 818 644	41 145 744	0,898
1896	5 605 041	4 065 749	0,725	15 275 644	19 613 189	1,284	49 437 574	44 893 304	0,908
1897	5 732 625	4 147 039	0,723	15 740 882	20 627 961	1,310	54 000 336	48 423 987	0,897
1898	5 938 032	4 363 553	0,735	16 586 138	22 489 707	1,357	58 454 038	51 001 551	0,873
1899	6 191 010	4 489 594	0,725	17 303 483	23 470 095	1,356	63 196 746	54 641 120	0,865
1900	6 786 037	4 767 454	0,709	19 202 080	24 829 284	1,293	70 018 418	59 618 900	0,851
1901	7 199 326	4 709 180	0,654	21 683 277	25 251 943	1,165	71 228 774	58 447 657	0,821
1902	7 037 951	4 569 686	0,649	21 895 207	24 485 368	1,118	70 074 738	58 038 594	0,828
1903	7 390 178	4 920 180	0,666	22 933 372	25 265 147	1,102	77 087 237	64 689 594	0,839
1904	7 622 825	5 225 155	0,685	23 380 245	25 417 911	1,087	79 626 136	67 533 681	0,848
1905	7 680 447	5 304 480	0,691	24 225 919	27 014 708	1,115	76 461 272	65 373 531	0,855
1906	7 600 889	5 403 056	0,711	25 452 944	29 659 656	1,165	86 752 515	76 811 054	0,885
1907	7 806 267	5 579 702	0,715	27 202 788	32 223 030	1,185	94 423 153	80 182 647	0,849
1908	8 073 455	5 623 882	0,697	30 207 992	33 966 323	1,124	100 752 068	82 664 647	0,820
1909	8 393 045	5 619 474	0,670	32 814 265	34 655 478	1,056	99 345 297	82 803 676	0,833
1910	8 433 975	5 532 579	0,656	32 549 363	34 460 660	1,059	101 762 082	86 864 504	0,854
1911	8 467 231	5 646 622	0,667	33 059 398	36 653 790	1,109	105 232 683	91 329 140	0,868



# Uebersicht

der in den letzten 10 Jahren für 1 Tonne der hauptsächlich verwendeten Kohlenforten frei Bahnwege auf der Grube oder Fabrik gezahlten Preise.

(Bericht der Rechnungs-Kommission des Hauses der Abgeordneten 1911.)

Erstjahr	A. Steinkohlen		Niederschleifische abgefechtete Förderkohle	B. Steinkohlenbriffetts			
	Westfälische befrachtete Zettförderkohle	Saar-Stückkohle		Oberschleifische Stückkohle I. Klasse	weissfärbige	oberschleifische	niederschleifische
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1901	* b) 11.10	I. Halbjahr * a) 15.10 15.10 15.60	a) und b) 10.70	b) 14.40 bis 15.20	b) 11.10 bis 13.—	b) 10.30	
1902	b) 11.—	a) 15.10 14.60 15.60 14.90	a) und b) 10.60	b) 12.70 bis 13.40	b) 11.10 bis 13.—	b) 10.— u. 10.10	
1903	a) 8.75 b) 10.50	a) 14.—	a) und b) 10.10	b) 12.— bis 12.70	b) 10.50 bis 12.50	b) 9.80 u. 10.—	
1904	a) 10.— b) 10.50	a) 14.—	a) und b) 10.10	b) 12.— bis 12.70	b) 10.50 bis 12.50	b) 9.80 u. 10.—	
1905	a) und b) 10.50	a) 14.—	a) und b) 10.10	b) 12.— bis 12.70	b) 10.50 bis 12.50	b) 9.80 u. 10.—	b) 12.50
1906	a) und b) 11.10	a) 13.80 und 14.—	a) und b) 10.60	b) 11.85 bis 12.70	b) 10.75 bis 12.75	b) 10.20 u. 10.40	b) 12.50
1907	a) und b) 11.10	a) 13.80 bis 14.50	a) und b) 10.60	b) 11.30 bis 12.70	b) 10.75 bis 12.75	b) 10.20 u. 10.40	b) 12.10
1908	a) und b) 12.35	a) 14.80	a) 11.80 b) 12.50	b) 12.55 bis 13.95	b) 11.50 bis 14.—	a) 11.80 b) 12.30	b) 13.35
1909	a) und b) 12.35	a) 14.80	a) 11.80 b) 12.—	b) 12.55 bis 13.95	b) 11.50 bis 14.—	a) und b) 11.80	b) 13.35
1910	a) und b) 12.35	a) 14.80	a) 11.80 b) 12.—	b) 12.55 bis 13.95	b) 11.50 bis 14.—	a) und b) 11.80	b) 13.35
1911	a) 11.50 u. 11.70 b) 11.85	a) 13.80	a) und b) durch- schnittlich 11.60	b) 12.55 bis 13.65	b) 10.— bis 12.75	a) und b) 11.40	b) 13.05
1912	a) 11.50 u. 11.70 b) 11.85		a) und b) durch- schnittlich 11.90	b) 12.65 bis 14.05	b) 10.— bis 12.75	a) und b) 11.70	b) 13.45

\* a) beim Bezuge aus flüssigen Gruben, b) beim Bezuge aus Privatgruben.



## Verzeichnis der gültigen Ausnahmefrachtzuschäge für Nieder- und Oberschlesische Kohle.

### I. Aus allen inländischen Kohlenbezirken.

Im Staatsbahn- und im direkten Verkehr, soweit nicht besondere Ausnahmetarife bestehen. -

Bis 350 km 2.2 für  
die Mehrstrecke  
Anstoß von 1.4.

+ 7  
= Rohstofftarif.

Die Ausdehnung des Rohstofftarifs auf Brennstoffe ist am 1. April 1897 durchgeführt worden.

### II. Aus den schlesischen Kohlenbecken.

1. Von Niederschlesien nach Berlin und Vororten	1.96 + 7.	Für niederschlesische Steinkohle, welcher aus der Ausdehnung des Rohstofftarifs auf Brennstoffe vom 1. 4. 1897 im Verkehr nach Berlin und Vororten ein Vor- teil nicht erwachsen ist.
2. Von Ober- und Niederschlesien		
a) nach Westpreußen und Hinter- pommern	Bis 1.46 + 6.	Zur Förderung des inländischen Kohlenabfuges.
b) nach Ostpreußen	bis 530 km 1.42	
von 531 bis 700 km	1.40	
über 700 km	1.34	} durchgerechnet. + 6
c) nach Westpreußen an und nörd- lich der Linie Puzig—Danzig— Marienburg—Elbing bis 530 km	1.46	
von 531 bis 700 km	1.44	
über 700 km	1.42	} durchgerechnet. + 6
d) nach Vorpommern, der Uckermark und Mecklenburg	Bis 1.52 + 6 bzw. 3.	Zum Teil an die Bedingung gleich- zeitiger Aufgabe größerer Mengen geknüpft, bezw. einer bestimmten Jahresmenge.
Die Frachtsätze nach Stettin und Swinemünde und Stationen sind weiter ermäßigt — bis 1.34 + 6 —.		
3. Von Niederschlesien nach Dresden und darüber hinaus	2.1 + 3.	Zur Erleichterung des Wettbewerbs mit ausländischer Kohle.
4. Von Oberschlesien nach sächsi- schen Stationen	1.46 + 6.	Für Dienstbezüge der sächs. Staats- bahn bei der Gewähr einer jährl. Mindestmenge (140 000 to).
5. Von Niederschlesien nach Warnsdorf (Ort) und Altwarns- dorf Ort	Bis 2.— ohne Ab- fertigung.	Bei Verfrachtung einer bestimmten Jahres-Menge (2500 000 kg).



## Verzeichnis der gütigen Ausnahmefrachtsätze aus den niederrheinisch-westfälischen Kohlenbecken.

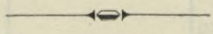
### I. Aus allen inländischen Kohlenbezirken.

Im Staatsbahn- und im direkten Verkehr, soweit nicht besondere Ausnahmestarife bestehen.	Bis 350 km 2.2 für die Mehrstrecke Anstoß von 1.4 <hr style="width: 50%; margin: 0 auto;"/> + 7 = Rohstofftarif.	Die Ausdehnung des Rohstofftarifs auf Brennstoffe ist am 1. April 1897 durchgeführt worden.
--	--	---

### II. Aus den niederrheinisch-westfälischen Kohlenbecken.

	Einheitsfuß pro tkm Pfg.		Abfertigungsgebühr für 100 kg
1. Vom Ruhr-, Wurm- und Indegebiet nach dem Lahn-, Dill- und Sieggebiet . . . . .	bis 50 km 2 über 50 km Anstoß 1.8 höchstens 2.2	bis	8 12 ohne Abfertigungsgebühr
2. Vom Ruhr-, Wurm- und Indegebiet nach den mittelhheinischen Hochofenstationen der Georgs-Marienhütte, Bienenburg, Peine, Unterwellenborn, Rosenberg und Amberg . . . . .	Rohstofftarif abzüglich bis 100 km 3 von 101b.200km 4 über 201 km 5		
3. Vom Ruhrbezirk einschließlich Homberg und Mörs nach dem Sieg-, Lahn- und Dillgebiet, Georgs-Marienhütte und Osna-brück, Bienenburg und Harzburg	1.4		6
4. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Schleswig-Holstein, Lübeck, Mecklenburg, der Briegnitz und vorgelegenen Stationen, sowie Elb-, Weser- und Emsäfen.			Gruppentarife nach Maßgabe des Wettbe- werbs der aus- ländisch. Kohle ermäßigt.
Die Einheits- sätze betragen beispielsweise	von Wanne nach Hamburg	1.4	6
	" " " Bremen	1.65	6
	" " " Bremerhafen	1.31	6
	" " " Geestemünde	1.29	6
	" " " Emden	1.60	6
" " " Kiel	1.60	6	und Mt. 1.50 für 10 to Zechenfracht
5. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Kiel zur Ausfuhr nach außerdeutschen Häfen . . . . .			Mt. 6.00 pro 10 to Ermäßigung
6. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Emden, Emden Außenhafen, Leer und Papenburg zur Ausfuhr . . . . .	1.23		6

	Einheitsfuß pro tkm Ffig.	Abfertigungsgebühr für 100 kg	
7. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Oldenburg und Ostfriesland . . . . .	2.2 bis 1.6	6	
8. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Dänemark über Warnemünde . . . . .	1.34	4.5	
9. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Dänemark über Bamdrup und Hoidding . . . . .	1.32	4.5	
10. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Helsingborg und Malmö über Bamdrup . . . . .	1.32	4.5	
11. Vom Ruhrbezirk einschl. Homberg und Mörs nach Stationen der ehemaligen Berliner Nordbahn und vorpommerschen Bahn . . . . .	ca. 1.87	6	Mf. 1.—Zechenfracht
12. Vom Ruhrgebiet nach Duisburg, Ruhrorter Häfen . . . . .	2.5	9	einschließlich Zechen- und Hafensfracht
13. Vom Ruhrgebiet nach den niederländischen Häfen und vorgelegten Stationen . . . . .	2.19 bis 1.79	3.5	45 to Tarif
14. Vom Ruhrgebiet nach den belgischen Häfen . . . . .	1.87 bis 1.52	3.5	200 to Tarif
15. Vom Ruhrgebiet nach den belgischen Häfen und vorgelegten Stationen . . . . .	bis 1.7	4	45 to Tarif
	1.73 bis 1.47	4	200 to Tarif
16. Vom Ruhrgebiet nach den deutsch-französischen Uebergangsstationen Zentsch bis Novéant Grenze	2.03	3.5	
	1.95	3.5	
17. Vom Ruhrgebiet nach Lothringen, Luxemburg und dem Saarbezirke . . . . .	2.2	5 Ffig.	von 80—200 km
	2.2	4 Ffig.	„ 201—290 „
	2.2	2 Ffig.	„ 291—350 „
	1.4 Anstoß		über 350 km





# Entwicklung des Frachtfazes und des Frachtworprunges einzelner nieder- und ober-schlesischer Stationen von 1876 ab.

Fracht für 100 kg Steinkohlen.

Empfangs-Station	1876			1884			1897			Einbuße an Fracht- vorprung 1876-1897	an Fracht- vorprung Einbuße 1884-1897
	ab Waldenburg Ndr.=Schl.	ab Königshütte Ob.=Schl.	Fracht- Vorprung	ab Waldenburg Ndr.=Schl.	ab Königshütte Ob.=Schl.	Fracht- Vorprung	ab Waldenburg Ndr.=Schl.	ab Königshütte Ob.=Schl.	Fracht- Vorprung		
Halle	118.6	159.8	41.2	95.5	134.5	39.0	87.8	112.9	25.1	16.1	- 13.9
Haynau	45.0	89.4	44.4	33.0	68.5	35.5	27.5	64.0	36.5	7.9	+ 1.0
Hirschberg	25.0	105.0	80.0	24.7	76.5	51.8	18.9	71.7	52.8	27.2	+ 1.0
Jauer	26.2	85.0	58.8	19.0	67.5	48.5	18.5	63.8	45.3	13.5	- 3.2
Ingramsdorf	23.8	92.2	68.4	16.0	59.5	43.5	15.5	55.5	40.0	28.4	- 3.5
Klopschen	48.0	91.0	43.0	44.9	75.5	30.6	30.6	40.5	29.9	13.1	- 0.7
Kohlfurt	47.0	95.4	48.4	42.0	80.5	38.5	35.9	75.7	39.8	8.6	+ 1.3
Langenöls	38.0	100.8	62.8	36.2	86.5	50.3	28.9	77.2	48.3	14.5	- 2.0
Lauban	40.0	98.8	58.8	37.0	85.5	48.5	30.9	79.0	48.1	10.7	- 0.4
Leipzig	118.8	156.4	37.6	89.0	128.5	39.5	82.9	109.3	26.4	11.2	- 13.1
Liegnitz	39.6	87.2	47.6	28.0	64.5	36.5	23.5	60.1	36.6	11.0	+ 0.1
Löbau	59.6	106.0	46.4	48.0	91.5	43.5	41.9	86.5	44.6	1.8	+ 1.1
Lüben	42.4	83.0	40.6	33.0	69.5	36.5	28.5	64.7	36.2	4.4	- 0.3
Magdeburg	126.8	170.2	43.4	104.5	143.5	39.0	93.8	119.5	25.7	17.7	- 13.3
Muldenhütten	102.6	149.0	46.4	74.0	118.5	44.5	66.4	103.3	36.9	9.5	- 7.6
Münsterberg	50.8	81.6	30.8	34.9	53.5	18.6	27.9	48.6	20.7	10.1	+ 2.1
Ottmachau	47.8	87.6	39.8	35.9	45.5	9.6	29.9	40.9	11.0	28.8	+ 1.4
Penzig	47.0	97.2	50.2	45.0	83.5	38.5	38.9	78.8	39.9	10.3	+ 1.4
Rosen	81.6	98.0	16.4	65.9	79.5	13.6	60.5	74.8	14.3	2.1	+ 0.7
Quaritz	51.8	91.0	39.2	46.5	76.5	30.0	40.5	71.5	31.0	8.2	+ 1.0
Rabitschau	35.0	101.6	66.6	31.2	82.5	51.3	24.9	77.5	52.6	14.0	+ 1.3
Reibnitz	28.0	103.4	75.4	27.2	79.5	52.3	21.9	74.2	52.3	23.1	+ 0.0
Reichenbach	26.2	85.0	58.8	20.0	57.5	37.5	19.5	52.4	34.5	24.3	- 3.0
Saarau	19.2	83.4	64.2	13.5	60.5	47.0	14.5	57.0	42.5	21.7	- 4.5
Alt-Kemnitz	30.0	101.6	71.6	29.2	80.5	51.3	22.9	75.5	52.6	19.0	+ 1.3
Arnsdorf	43.0	89.4	46.4	30.0	66.5	36.5	25.5	62.1	36.6	9.8	+ 0.1
Berlin Lehrter Bfj.	89.4	132.8	43.4	81.8	120.5	38.7	76.8	107.0	30.2	13.2	- 8.5

Empfangs- Station	1876			1884			1897			Einbuße an Fracht- vorsprung 1876—1897	Gewinn (+ an Fracht- vorsprung — Einbuße) 1884—1897
	ab Waldenburg Ndr.=Echl.	ab Königshütte Ob.=Echl.	Fracht- Vorsprung	ab Waldenburg Ndr.=Echl.	ab Königshütte Ob.=Echl.	Fracht- Vorsprung	ab Waldenburg Ndr.=Echl.	ab Königshütte Ob.=Echl.	Fracht- Vorsprung		
Berlin Hamburg. Bhf.	89.0	132.8	43.8	81.8	120.5	38.7	76.8	107.0	30.2	13.6	— 8.5
„ Schlesiſch. „	78.0	128.2	50.2	77.8	116.5	38.7	73.8	105.2	31.4	18.8	— 7.3
„ Noabiter „	83.0	133.2	50.2	80.8	119.5	38.7	75.8	106.6	30.8	19.4	— 7.9
„ Rixdorfer „	83.0	133.2	50.2	79.8	118.5	38.7	74.8	105.4	30.6	19.6	— 8.1
„ Görlitzer „	78.2	128.2	50.0	77.8	116.5	38.7	73.8	105.6	31.8	18.2	— 6.9
„ Grünau	78.2	128.2	50.0	77.8	116.5	38.7	73.8	103.7	29.9	20.1	— 8.8
„ Marienfeld.	101.0	148.2	47.2	89.8	127.5	37.7	78.9	106.9	28.0	19.2	— 9.7
Breslau Frbg. Bhf.	34.2	72.0	37.8	28.0	51.5	23.5	23.5	47.3	23.8	14.0	+ 0.3
Canth	33.4	78.4	45.0	20.0	56.5	36.5	19.5	51.9	32.4	12.6	— 4.1
Dtſch. Liſſa	45.0	77.0	32.0	31.0	53.5	22.5	26.5	48.9	22.4	9.6	— 0.1
Dresden=Altſtadt	89.8	136.2	46.4	61.6	104.5	42.9	58.4	98.5	40.1	6.3	— 2.8
Bunzlau	53.0	93.6	40.6	37.9	74.5	36.6	33.5	70.2	36.7	3.9	+ 0.1
Frankenſtein	35.4	85.0	49.6	29.0	52.5	23.5	24.5	47.8	23.3	26.3	— 0.2
Frankfurt a. D.	70.0	115.0	45.0	67.9	103.5	35.6	63.5	93.9	30.4	14.6	— 5.2
Glaß	53.4	87.6	34.2	26.2	55.5	29.3	19.9	50.4	30.5	3.7	+ 1.2
Glogau	48.0	81.0	33.0	40.9	71.5	30.6	36.5	67.1	30.6	2.4	+ 0.0
Gnadenfrei	31.2	85.0	53.8	26.0	54.5	28.5	22.5	50.0	27.5	26.3	— 1.0
Görlitz	50.0	99.0	49.0	42.0	86.5	44.5	35.9	81.9	46.0	3.0	+ 1.5
Greiffenberg i. Echl.	37.0	108.8	71.8	34.2	85.5	51.3	27.9	75.9	48.0	23.8	— 3.3
Großenhain	89.2	137.6	48.4	71.0	109.5	38.5	64.9	97.7	32.8	15.6	— 5.7
Sagan	53.0	100.0	47.0	43.9	81.5	37.6	39.5	76.4	36.9	10.1	— 0.7
Schweidnitz	19.2	85.0	65.8	15.0	61.5	46.5	15.5	56.3	40.8	25.0	— 5.7
Schmolz	36.2	76.6	40.4	26.0	53.5	27.5	21.5	50.0	28.5	11.9	+ 1.0
Sommerfeld	55.0	105.0	50.0	51.9	88.5	36.6	47.5	83.8	36.3	13.7	— 0.3
Sorau	53.0	102.6	49.6	46.9	83.5	36.6	42.5	79.2	36.7	12.9	+ 0.1
Spittelndorf	44.0	85.0	41.0	31.0	61.5	30.5	25.5	57.2	31.7	9.3	+ 1.2
Striegau	19.2	85.0	65.8	14.5	64.5	50.0	15.5	60.5	45.0	20.8	— 5.0
Wartha	48.8	85.4	36.6	28.2	52.5	24.3	48.0	25.1	25.1	11.5	+ 0.8
Zittau	60.0	106.2	46.2	49.6	93.5	43.9	43.9	87.7	43.8	2.4	— 0.1
Zeiffa	63.4	70.4	7.0	37.9	42.5	4.6	32.9	37.2	4.3	2.7	— 0.3

## Gesamtgüter- und Kohlenverwand der Oberhäfen Kosel OS., Breslau, einschl. Pöpelwitz und Maltisch, für die Jahre 1897 bis 1912.

(Gesamtverwand bis 1910 nach Statistik des deutschen Reiches im übrigen nach Mitteilungen der Eisenbahndirektionen Breslau und Stettowitz.)

Jahr	K o s e l		B r e s l a u		M a l t i s c h	
	zu Tal abgegangen insgesamt to	davon Kohle usw. to	zu Tal abgegangen insgesamt to	davon Kohle usw. Oberförstleien Niederförstleien	zu Tal abgegangen insgesamt to	Oberförstleien Niederförstleien
1897	462 868	391 575	911 792	666 550	12 020	
1898	727 381	645 044	708 827	451 051	30 137	
1899	876 756	762 362	810 504	526 912	29 727	
1900	813 272	679 918	657 366	399 069	30 726	
1901	840 573	747 631	641 694	414 209	30 911	
1902	1 265 921	1 116 425	598 844	341 847	66 939	
1903	1 376 663	1 215 254	856 417	495 656	55 547	
1904	827 575	746 830	660 081	422 102	79 865	
1905	1 382 487	1 236 512	609 436	354 102	111 328	
1906	1 591 900	1 437 282	678 470	336 503	78 101	29 115
1907	1 325 522	1 226 985	585 979	243 325	101 184	27 982
1908	1 662 882	1 563 511	562 185	236 318	83 524	14 307
1909	1 483 782	1 381 627	676 240	365 407	121 543	20 820
1910	2 157 222	2 021 303	647 033	291 048	91 830	17 047
1911	1 284 557	1 208 181	487 169	253 997	175 650	56 724
1912	2 427 743	2 302 620	1 002 236	620 379		



## Verkehrsbezirk 1a.

Empfang der wichtigsten Verkehrsbezirke an nieder- und ober-schlesischer Kohle.  
 (Übersichten über den Steinkohlen- und Koksversand aus dem Waldenburg—Neuroder  
 Kohlenrevier 1883 bis 1911 und aus dem Ober-schlesischen Kohlenrevier 1909 bis 1911,  
 im übrigen einer Privatarbeit des Herrn Disponenten Würschler entnommen.)

## Provinz Ostpreußen (ausschl. Häfen).

## Nieder-schlesien.

## Ober-schlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				1 909				
1884				2 070				427 324
1885				2 058				442 737
1886				2 712				452 328
1887				2 107				451 659
1888				2 951				451 429
1889				2 722				573 182
1890				3 145				581 661
1891				3 168				631 461
1892				2 802				586 435
1893				3 461				645 957
1894				3 421				648 666
1895				3 797				672 163
1896				3 926				679 145
1897				4 213				746 700
1898				5 563				915 614
1899	4 864		3 315	8 179	953 119	4 003	1 085	958 207
1900	5 832		4 775	10 607	990 808	2 480	1 611	994 899
1901	3 183		4 050	7 233	1 072 654	3 890	1 528	1 078 072
1902	4 687		4 593	9 280	1 053 315	6 721	1 486	1 061 522
1903	3 978		4 694	8 672	1 133 492	5 780	1 785	1 141 057
1904	5 189	10	4 288	9 487	1 153 272	6 061	5 081	1 164 414
1905	5 895	40	4 823	10 758	1 290 699	5 760	10 541	1 307 000
1906	3 269	10	1 305	4 584	549 304	2 767	3 601	555 672
1907	3 168	35	1 225	4 428	555 939	2 563	3 093	561 595
1908	2 293	20	1 963	4 276	635 940	3 054	3 811	642 805
1909	2 290	60	2 921	5 271	623 358	3 278	5 909	632 545
1910	3 250	228	2 529	6 007	596 183	4 143	6 628	606 954
1911	2 905	95	2 870	5 870	684 657	4 965	8 954	698 576

## Verkehrsbezirk 1b.

## Provinz Westpreußen (auschl. Häfen.)

## Niedererschleisien.

## Obererschleisien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883								
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								
1890								
1891								
1892								
1893	Bis 1906 wurde Ost- und Westpreußen nicht getrennt geführt und sind							
1894	die Zahlen seit 1883 bis 1905 unter Verkehrsbez. Ia eingesetzt.							
1895								
1896								
1897								
1898								
1899								
1900								
1901								
1902								
1903								
1904								
1905								
1906	3 485	95	3 505	7 085	899 298	3 684	5 663	908 645
1907	4 142	70	4 080	8 292	880 677	5 021	6 478	892 176
1908	3 747	375	6 040	10 162	941 507	6 778	7 393	955 678
1909	4 422	350	8 649	13 241	906 171	3 903	12 259	922 333
1910	5 533	165	9 939	15 637	895 657	3 615	11 473	910 745
1911	7 755	455	9 683	17 893	954 708	5 546	12 546	972 800

## Ostpreussische Häfen.

## Niederichlejen.

## Oberichlejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				30				
1884								73 429
1885				10				71 569
1886				150				79 790
1887				180				80 741
1888				210				129 288
1889				271				157 806
1890				1 010				177 205
1891				5 840				172 537
1892				5 578				144 770
1893				5 360				157 178
1894				875				169 955
1895				2 248				160 712
1896				1 375				158 445
1897				2 940				164 247
1898				2 524				227 166
1899	2 165		672	2 837	251 402	1 955	565	253 922
1900	2 865		3 847	6 712	276 662	2 109	1 077	279 848
1901	836		1 688	2 524	275 637	1 392	843	277 872
1902	1 925		2 920	4 845	259 141	2 771	912	262 824
1903	1 615		2 659	4 274	273 801	3 914	1 820	279 535
1904	1 995		2 808	4 803	284 079	3 284	3 595	290 958
1905	2 728		3 593	6 321	306 063	2 969	6 501	315 533
1906	750		160	910	92 688	996	2 236	95 920
1907	833		210	1 043	95 120	669	1 655	97 444
1908	1 080	30	267	1 377	120 363	1 217	1 400	122 980
1909	1 215	185	2 090	3 490	100 826	1 448	2 598	104 872
1910	1 170	50	390	1 610	122 421	2 839	3 450	128 710
1911	1 485	10	807	2 302	156 676	3 380	4 508	164 564

## Verkehrsbezirk 2b.

## Westpreussische Häfen.

## Niedererschlejen.

## Obererschlejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883								
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								
1890								
1891								
1892								
1893								
1894								
1895								
1896								
1897								
1898								
1899								
1900								
1901								
1902								
1903								
1904								
1905								
1906	2 270		3 958	6 228	209 319	1 029	2 984	213 332
1907	2 135		3 792	5 927	201 324	2 383	3 750	207 457
1908	1 885	73	4 205	6 163	204 553	1 260	5 342	211 155
1909	605	228	3 739	4 572	206 712	1 143	4 491	212 346
1910	150	110	3 796	4 056	217 460	1 112	5 683	224 255
1911	210	55	3 528	3 793	258 193	3 530	6 010	267 733

Ostpreussische und Westpreussische Häfen von 1883 bis 1905  
siehe unter Verkehrsbezirk 2a.



Verkehrsbezirk 3.

Provinz Pommern (auschl. Häfen.)

Niederschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				10 612				
1884				15 433				131 939
1885				14 057				126 179
1886				16 468				133 599
1887				16 687				138 923
1888				18 105				178 817
1889				18 427				188 708
1890				9 607				201 231
1891				5 789				220 946
1892				8 794				218 991
1893				12 365				218 714
1894				12 173				210 920
1895				11 235				204 846
1896				8 760				200 442
1897				10 106				253 781
1898				17 519				346 505
1899	15 329		4 883	20 212	429 155	137	518	429 810
1900	14 774		7 505	22 279	419 161	1 433	1 358	421 952
1901	20 164		7 160	27 324	452 439	888	500	453 827
1902	29 246		15 302	44 548	435 104	4 269	613	439 986
1903	32 086		21 195	53 281	436 155	3 750	5 047	444 952
1904	30 689		38 259	68 948	452 002	3 903	1 793	457 698
1905	30 511		40 406	70 917	506 866	2 573	2 786	512 225
1906	23 076	110	48 083	71 269	628 216	2 630	3 380	634 226
1907	12 965	60	51 579	63 604	610 717	2 132	3 898	616 747
1908	17 458	10	55 998	73 466	657 298	4 315	4 909	666 522
1909	15 133	110	47 655	62 898	678 368	4 967	17 601	700 936
1910	20 899	50	52 078	73 027	698 134	4 324	13 478	715 936
1911	47 042	468	67 275	114 785	720 434	5 460	12 642	738 536

Verkehrsbezirk 4.

## Pommerische Häfen.

Niederichlejen.

Oberichlejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				14 834				
1884				19 967				118 548
1885				19 165				138 131
1886				29 477				123 674
1887				18 988				121 545
1888				21 306				129 534
1889				24 183				170 500
1890				18 925				185 213
1891				11 942				163 144
1892				14 638				175 020
1893				19 966				196 920
1894				19 045				187 917
1895				20 199				182 535
1896				20 956				220 183
1897				22 429				238 924
1898				18 923				293 951
1899	15 530		667	16 197	351 030	2 100	415	353 545
1900	12 748		990	13 738	320 955	2 250	1 482	324 687
1901	27 374		812	28 186	269 302	253	1 532	271 087
1902	24 279		1 085	25 364	230 090	1 141	2 150	233 381
1903	26 447		727	27 174	245 714	2 193	2 195	250 102
1904	27 741		950	28 691	315 405	1 915	3 151	320 475
1905	17 963		775	18 738	241 140	2 351	3 441	246 932
1906	14 885	20	910	15 815	293 317	1 971	3 518	298 806
1907	8 462		1 660	10 122	270 185	2 031	4 299	276 515
1908	13 380		1 112	14 492	239 976	4 413	2 965	247 354
1909	12 983		1 317	14 300	245 572	4 612	3 947	254 131
1910	17 743	45	1 057	18 855	244 197	3 815	4 154	252 166
1911	18 112	10	1 870	19 992	423 764	3 816	3 839	431 419

Verkehrsbezirk 5.

## Großherzogt. Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (auschl. Häfen).

Niederichsejen.

Oberichsejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				709				
1884				748				
1885				881				
1886				872				
1887				1 441				14 288
1888				1 640				18 918
1889				1 550				26 188
1890				1 640				31 862
1891				1 715				30 363
1892				1 838				30 141
1893				1 515				39 008
1894				1 280				34 148
1895				1 217				28 101
1896				1 163				34 106
1897				2 800				37 762
1898				3 735				41 618
1899	4 236		142	4 378	56 244	65	40	56 349
1900	2 989		560	3 549	56 636	67	67	56 770
1901	4 927		375	5 302	55 952	12	60	56 024
1902	4 807		1 170	5 977	56 208	165	70	56 443
1903	7 335		1 309	8 644	60 101	213	70	60 384
1904	5 688		1 368	7 056	61 070	15	40	61 125
1905	4 230		1 245	5 475	70 506		40	70 546
1906	4 484		1 005	5 489	68 417		20	68 437
1907	3 185		695	3 880	68 369	40	170	68 579
1908	3 264		540	3 804	71 112	10	515	71 637
1909	4 040	45	435	4 520	69 466		1 060	70 526
1910	4 084		638	4 722	85 224	15 584	1 568	103 076
1911	2 865		875	3 740	83 248	10	1 292	84 550

## Verkehrsbezirk 12.

## Provinz Posen.

	Niedererschlesien.				Obererschlesien.			
	Kohle to	Briketts to	Koks to	Summa to	Kohle to	Briketts to	Koks to	Summa to
1883				17 472				
1884				18 616				795 564
1885				18 443				827 386
1886				22 686				829 116
1887				24 152				822 677
1888				24 076				914 088
1889				25 318				977 794
1890				22 366				970 029
1891				23 577				1 068 676
1892				22 859				942 523
1893				23 841				996 318
1894				26 374				1 008 884
1895				28 596				1 063 989
1896				33 880				1 112 305
1897				33 736				1 227 859
1898				33 193				1 341 306
1899	22 753		14 753	37 506	1 415 198	351	1 760	1 417 309
1900	24 048		13 493	37 541	1 471 969	383	3 044	1 475 396
1901	22 725		12 753	35 478	1 465 337	1 788	4 505	1 471 630
1902	20 905		11 267	32 172	1 451 542	9 770	3 735	1 465 047
1903	31 021		9 546	40 567	1 541 644	9 631	7 415	1 558 690
1904	31 944	290	8 788	41 022	1 589 055	11 856	8 617	1 609 528
1905	34 747	1 533	12 474	48 754	1 724 161	9 919	13 890	1 744 970
1906	34 620	1 980	10 199	46 799	1 877 857	11 000	15 427	1 904 284
1907	32 202	1 723	11 149	45 074	2 071 782	11 523	18 228	2 101 533
1908	37 529	1 010	13 631	51 170	2 119 663	18 607	18 324	2 156 594
1909	42 693	1 745	18 052	62 490	1 968 525	15 027	22 418	2 005 970
1910	49 173	2 178	19 098	70 449	2 057 262	727	24 265	2 082 254
1911	46 613	2 576	17 717	66 906	2 075 506	20 834	29 796	2 126 136

Verkehrsbezirk 13.

Regierungsbezirk Oppeln.

Niedererschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				30 038				
1884				26 013				
1885				27 291				
1886				20 010				
1887				18 735				1 825 133
1888				19 401				1 955 187
1889				20 388				2 111 442
1890				16 241				2 126 437
1891				23 103				2 285 452
1892				13 117				2 084 690
1893				14 055				2 199 239
1894				16 540				2 235 717
1895				15 982				2 355 187
1896				18 893				2 623 623
1897				16 803				2 874 490
1898				21 514				3 153 524
1899	9 804		15 739	25 543	3 234 697	25 453	200 431	3 460 581
1900	10 763		20 189	30 952	3 319 631	22 311	197 072	3 539 014
1901	15 600		12 833	28 433	3 273 810	27 561	148 019	3 449 390
1902	9 675		17 624	27 299	3 553 429	26 168	131 885	3 711 482
1903	9 241		21 994	31 235	2 738 928	26 785	101 713	3 867 426
1904	10 402	105	21 648	32 155	3 285 206	30 344	118 135	3 433 685
1905	11 116	15	21 994	33 125	3 929 429	31 332	130 528	4 091 289
1906	11 353	590	19 236	31 179	4 345 727	34 822	125 958	4 506 507
1907	13 162	252	22 753	36 167	4 493 681	29 511	166 246	4 689 438
1908	12 776	45	26 169	38 990	4 970 847	40 956	172 148	5 183 951
1909	12 699	115	30 518	43 332	4 560 301	49 813	131 301	4 741 415
1910	12 193	395	36 275	48 863	5 307 065	60 641	143 223	5 510 885
1911	13 272	773	29 336	43 381	4 577 349	58 580	141 457	4 777 386

## Verkehrsbezirk 14.

## Stadt Breslau.

## Niedererschlesien.

## Obererschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				87 733				
1884				70 080				508 079
1885				74 151				583 550
1886				78 718				585 959
1887				79 804				698 401
1888				82 859				807 141
1889				75 295				953 652
1890				64 418				1 238 637
1891				70 666				1 371 217
1892				81 979				1 344 761
1893				86 889				1 316 988
1894				87 214				1 479 843
1895				80 891				1 257 591
1896				81 762				1 356 886
1897				76 875	Eröffnung des Kofeler Hafens.			1 245 557
1898				83 232				1 042 001
1899	76 964		5 798	82 762	1 122 401	4 318	857	1 127 576
1900	96 811		7 723	104 534	1 059 807	3 605	1 498	1 064 910
1901	81 948		6 494	88 244	1 070 159	2 493	1 627	1 074 279
1902	145 932		8 278	154 210	877 074	1 672	1 535	880 281
1903	185 160		10 447	195 607	1 044 945	1 999	3 950	1 050 894
1904	142 930	532	12 341	155 803	1 042 893	1 621	5 010	1 049 524
1905	188 837	2 007	12 001	202 845	985 973	1 824	5 156	992 953
1906	156 714	3 020	12 661	172 395	1 009 524	1 185	6 302	1 017 011
1907	113 145	4 520	22 801	140 466	1 004 978	1 862	8 455	1 015 295
1908	91 696	4 234	19 351	115 281	967 453	4 693	11 565	983 711
1909	58 728	4 382	16 646	79 756	1 100 114	4 707	16 289	1 121 110
1910	71 263	4 275	25 923	101 461	974 021	5 060	14 993	994 074
1911	51 777	4 378	25 806	81 961	1 008 026	6 610	12 611	1 027 247

Verkehrsbezirk 15.

Regierungsbez. Breslau u. Siegnitz (ausschl. Stadt Breslau.)

Niedererschlesien.

Obererschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				924 234				
1884				894 815				949 237
1885				911 835				1 039 889
1886				919 005				1 122 592
1887				959 665				1 145 616
1888				967 347				1 205 448
1889				952 744				1 326 452
1890				915 330				1 330 473
1891				970 755				1 408 489
1892				927 152				1 271 070
1893				970 129				1 311 545
1894				989 520				1 280 322
1895				1 040 980				1 329 280
1896				1 085 972				1 420 482
1897				1 217 781				1 539 580
1898				1 273 926				1 617 593
1899	1 252 200		37 415	1 289 615	1 626 979	31 446	4 983	1 663 408
1900	1 316 088		48 680	1 364 768	1 736 768	39 081	8 199	1 784 048
1901	1 096 420	40	45 232	1 141 692	1 904 235	51 473	9 764	1 965 472
1902	1 129 111		56 088	1 185 199	1 860 848	43 092	7 110	1 911 050
1903	1 237 223		54 927	1 292 150	1 828 107	34 534	6 331	1 868 972
1904	1 321 275	12 343	55 615	1 399 233	1 803 080	28 436	6 581	1 838 097
1905	1 362 414	11 905	69 113	1 443 432	1 940 791	27 223	9 245	1 977 259
1906	1 462 020	25 813	71 132	1 558 964	2 076 392	15 826	11 050	2 103 268
1907	1 526 581	30 829	84 443	1 641 853	2 298 633	10 290	13 839	2 322 762
1908	1 436 899	38 468	87 864	1 563 231	2 394 679	23 687	18 803	2 437 169
1909	1 339 297	40 060	101 481	1 480 838	2 430 730	21 541	19 876	2 472 147
1910	1 319 048	50 782	121 273	1 491 103	2 446 284	30 538	19 080	2 495 902
1911	1 290 525	54 603	117 597	1 462 725	2 514 037	23 277	17 130	2 554 444

## Verkehrsbezirk 16.

## Stadt Berlin.

## Niederischleien.

## Oberischleien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	td	to	to	to	to	to	to	to
1883				131 774				
1884				155 412				696 659
1885				149 176				723 003
1886				170 242				742 288
1887				184 373				801 722
1888				192 434				871 656
1889				205 256				937 843
1890				217 223				965 759
1891				221 169				915 502
1892				216 953				846 522
1893				222 427				855 869
1894				220 958				676 062
1895				227 326				700 392
1896				232 817				647 693
1897				226 189				680 351
1898				233 708				770 593
1899	249 480		10 267	259 747	755 170	20	660	755 850
1900	241 068		15 733	256 801	950 222	24	920	951 166
1901	281 905		9 875	291 780	946 723	22	933	947 678
1902	260 955		13 852	274 807	764 317	321	1 642	766 280
1903	262 629		15 924	278 553	718 050	1 605	1 905	721 560
1904	285 331	2 233	18 853	306 417	793 822	570	5 056	799 448
1905	164 014	3 245	22 177	189 336	696 092	710	5 883	702 685
1906	144 101	2 613	21 128	167 842	739 633	330	6 249	746 212
1907	129 353	2 267	22 749	154 369	868 728	975	6 157	875 860
1908	111 604	2 287	23 434	137 325	765 930	415	6 663	773 008
1909	119 104	4 043	40 254	163 401	670 498	449	8 370	679 317
1910	122 268	2 699	34 865	159 832	484 351	930	5 901	491 182
1911	161 870	3 662	47 080	212 612	562 559	2 016	6 927	571 502



Verkehrsbezirk 16 a.

Berliner Vororte.

Niederichlejen.

Oberichlejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883								
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								
1890								
1891								
1892								
1893								
1894								
1895	Berliner Vororte bis 1908 unter Verkehrsbezirk 17.							
1896								
1897								
1898								
1899								
1900								
1901								
1902								
1903								
1904								
1905								
1906								
1907								
1908	46 329	268	7 540	53 137	311 051	237	3 065	314 353
1909	38 957	275	18 976	58 208	253 520		3 703	257 223
1910	39 540	275	20 740	60 555	320 714	960	2 575	324 249
1911	43 586	185	20 950	64 721	392 746	1 484	2 767	396 997

Verkehrsbezirk 17.

Provinz Brandenburg.

Niederschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				131 352				
1884				137 463				385 206
1885				140 936				408 888
1886				151 804				455 573
1887				172 385				447 534
1888				183 417				508 440
1889				181 881				600 065
1890				139 777				665 185
1891				148 748				638 036
1892				154 056				578 312
1893				167 071				610 557
1894				164 961				536 204
1895				154 581				522 290
1896				156 937				529 160
1897				155 367				609 213
1898				151 316				684 345
1899	134 201		32 950	167 151	719 302	6 089	681	726 072
1900	136 198		30 034	166 232	808 172	7 830	1 354	817 356
1901	143 257		25 468	168 725	869 793	9 458	1 012	880 263
1902	131 651		29 725	161 376	772 911	12 075	596	785 582
1903	161 872		31 002	192 874	782 099	10 428	1 234	793 761
1904	173 755	355	31 815	205 925	852 437	13 366	1 897	867 700
1905	181 551	671	30 563	212 785	902 271	12 966	2 633	917 870
1906	195 383	2 835	54 763	252 981	1 014 216	13 949	3 873	1 032 038
1907	175 534	6 411	35 781	217 726	1 168 015	10 803	4 480	1 183 298
1908	143 862	3 258	28 048	175 168	787 705	15 496	2 385	803 586
1909	135 127	3 704	20 545	159 376	843 808	13 066	5 562	862 426
1910	126 510	8 402	17 085	151 997	669 589	3 062	6 833	679 484
1911	140 324	4 778	21 741	166 843	821 406	17 585	6 900	845 891

Verkehrsbezirk 18.

Regierungsbezirk Magdeburg und Herzogtum Anhalt.

Niederichsejen.

Oberichsejen.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				266				
1884				40				
1885				10				
1886				10				
1887				52				3 018
1888				41				3 091
1889				170				21 733
1890				2 750				78 183
1891				2 553				116 701
1892				1 560				93 083
1893				551				57 121
1894				62				48 632
1895				203				54 025
1896				500				58 933
1897				362				69 094
1898				1 392				88 707
1899	892		230	1 122	155 618	237	100	155 955
1900	3 079		1 125	4 204	114 060	487	180	114 727
1901	13 761		2 373	16 134	110 842	200	50	111 092
1902	2 105		11 402	13 507	136 154	150	638	136 942
1903	3 502		6 543	10 045	53 828	130	3 475	57 433
1904	3 970		5 937	9 907	31 379	120	3 745	35 244
1905	5 481	10	7 620	13 111	80 804	200	3 570	84 574
1906	5 217	280	8 270	13 767	120 462	45	4 328	124 835
1907	7 499	553	4 340	12 392	29 100	40	7 835	36 993
1908	5 647	115	7 592	13 354	29 093	60	756	29 909
1909	3 372	55	8 120	11 547	25 418	10	1 765	27 193
1910	4 423	80	6 930	11 433	24 314	80	1 040	25 434
1911	3 672	25	5 340	9 037	30 586	130	895	31 611

## Verkehrsbezirk 19.

## Regierungsbezirk Merseburg und Erfurt usw.

## Niederchlesien.

## Oberchlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				7 670				
1884				12 322				
1885				2 023				
1886				4 463				
1887				7 873				15 385
1888				5 925				15 365
1889				5 252				87 607
1890				3 391				142 642
1891				3 372				147 367
1892				2 234				94 083
1893				1 958				97 549
1894				1 762				84 412
1895				1 856				101 843
1896				2 609				91 707
1897				2 521				105 772
1898				11 714				134 307
1899	10 956		8 842	19 798	240 952	4 659	785	246 396
1900	3 460		21 846	25 306	253 396	2 331	1 331	257 058
1901	6 069		1 142	7 211	229 849	2 072	185	232 106
1902	7 102		2 010	9 112	207 931	535	50	208 516
1903	14 118		1 817	15 935	172 784	772	10	173 566
1904	14 508	15	2 555	17 078	154 505	1 898	30	156 433
1905	21 529	787	14 395	36 711	239 882	411	980	241 273
1906	49 002	4 101	13 095	66 288	231 192	210	825	232 227
1907	45 246	3 477	10 915	59 638	199 941	10	1 135	201 086
1908	42 938	849	8 388	52 173	181 380	947	1 285	183 612
1909	42 218	500	10 753	53 471	132 233	459	1 633	134 325
1910	33 714	616	13 895	48 225	162 352	1 220	985	164 557
1911	27 072	990	13 969	42 031	194 128	2 915	2 438	199 481

Verkehrsbezirk 20.

## Königreich Sachsen.

Niederschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				68 046				
1884				70 823				34 552
1885				73 283				33 434
1886				90 978				33 226
1887				114 585				57 662
1888				133 462				97 188
1889				132 985				164 206
1890				115 420				198 195
1891				145 164				182 564
1892				147 109				142 832
1893				161 671				152 418
1894				158 206				145 011
1895				159 246				147 272
1896				165 686				172 340
1897				143 283				193 279
1898				119 983				210 997
1899	81 496		42 637	124 133	210 954	1 095	215	212 364
1900	100 640		38 002	138 642	261 151	1 382	471	263 004
1901	108 555		26 699	135 254	249 343	3 453	102	252 898
1902	134 384		29 134	163 518	236 783	1 053	160	237 996
1903	147 492		30 736	178 228	225 885	380	90	226 335
1904	152 770	22	38 891	191 683	221 488	136	90	221 714
1905	154 179	165	42 089	196 433	246 959	58	310	247 327
1906	165 161	280	54 994	220 435	276 872	385	803	278 060
1907	155 446	180	70 942	226 568	276 363	695	420	277 478
1908	128 743	65	57 246	186 054	174 742	520	2 385	177 647
1909	130 558	165	69 568	200 296	181 404	355	5 595	187 354
1910	136 452	617	68 768	205 837	274 982	390	8 011	283 383
1911	124 086	1 570	69 818	195 474	354 243	9 143	10 003	373 389

## Verkehrsbezirk 20 a.

## Leipzig und Umgebung.

## Niedererschleien.

## Obererschleien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883								
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								
1890								
1891								
1892								
1893								
1894								
1895	Bis 1908 unter Verkehrsbezirk 20.							
1896								
1897								
1898								
1899								
1900								
1901								
1902								
1903								
1904								
1905								
1906								
1907								
1908	9 226		5 197	14 423	144 322		420	144 742
1909	6 508		7 703	14 211	128 347	177	585	129 109
1910	7 641		5 584	13 225	140 813		1 213	142 026
1911	10 281		7 205	10 486	123 032		1 037	124 069

Verkehrsbezirk 36.

**Süd-Bayern.**

**Niederichlejen.**

**Oberichlejen.**

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				10				
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								11
1890				230				24
1891								10
1892				70				
1893				20				
1894				20				10
1895				55				
1896				88				38
1897				20				
1898				290				
1899	1 130		12 767	13 897	1 496		100	1 596
1900	1 684		22 251	23 935	5 587	60	210	5 857
1901	1 966		365	2 331	6 183		10	6 193
1902	2 002		4 820	6 822	17 706	207	726	18 639
1903	1 607		8 340	9 947	25 423	250	1 170	26 843
1904	8 737	1 318	10 284	20 339	37 102	305	3 436	40 843
1905	38 823	1 885	19 706	60 414	64 865	142	9 344	74 351
1906	13 053	1 310	16 940	31 303	113 236	200	10 644	124 080
1907	5 470	1 140	17 911	24 521	128 417	13	9 890	138 320
1908	6 857	595	13 518	19 970	171 044		8 188	179 232
1909	1 360	975	19 161	21 496	252 746	15	8 665	261 426
1910	3 437	1 049	16 530	21 016	356 181	225	9 121	365 527
1911	1 839	739	18 895	21 473	337 283	32 303	11 176	380 762

## Verkehrsbezirk 37.

## Nord-Bayern.

	Niederchlesien.				Oberchlesien.			
	Kohle to	Briketts to	Koks to	Summa to	Kohle to	Briketts to	Koks to	Summa to
1883								
1884								
1885								
1886								
1887								
1888								
1889								
1890								
1891								
1892								
1893	Süd- und Nordbayern wurden von 1893—1904 resp. 1906 gemeinschaftlich							
1894	unter Verkehrsbezirk 36 geführt.							
1895								
1896								
1897								
1898								
1899								
1900								
1901								
1902								
1903								
1904	115	10	1 825	1 950				
1905			225	225				
1906	560	240	11 602	12 402	26 766	10	362	27 138
1907	125	240	12 278	12 643	21 532		805	22 337
1908	210	80	3 327	3 617	29 918		855	30 773
1909	163	263	3 425	3 851	62 833		1 190	64 023
1910	125	40	3 300	3 465	85 335	15	953	86 303
1911	10		433	443	115 344	14 218	1 472	131 034



Verkehrsbezirk 50.

## Rußland (ohne Polen.)

## Niederschlesien.

## Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883								
1884								58
1885				30				
1886								2 317
1887								2 583
1888								2 665
1889				80				3 051
1890								1 006
1891				30				105
1892								945
1893				120				3 746
1894				50				17 870
1895								3 935
1896				10				3 645
1897								5 105
1898								7 126
1899			153	153	36 000	62	755	36 817
1900			149	149	26 069		497	26 566
1901			100	100	25 595		472	26 067
1902			38	38	8 690		382	9 072
1903			129	129	6 389		520	6 909
1904			553	553	4 798		230	5 028
1905			225	225	8 096		157	8 253
1906			81	81	70 071	44	367	70 482
1907			60	60	16 448		227	16 675
1908			20	20	15 033	277	221	15 531
1909			45	45	21 155	685	296	22 136
1910			260	260	42 297	906	1 699	44 902
1911			409	409	80 590	1 008	442	82 040

Verkehrsbezirk 51.

## Königreich Polen.

Niederichlesien.

Oberichlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				9 042				
1884				9 277				288 483
1885				20 935				270 343
1886				15 719				291 428
1887				21 223				193 251
1888				24 448				176 871
1889				17 408				176 896
1890				18 041				192 950
1891				39 073				142 625
1892				36 138				138 543
1893				24 203				150 018
1894				25 314				206 877
1895				31 525				225 841
1896				69 201				285 774
1897				58 493				373 016
1898				55 065				498 266
1899	200		56 284	56 484	616 374	2 590	131 804	750 768
1900	452		58 842	59 294	770 738		103 784	874 522
1901	155		40 765	40 920	734 275	10	116 977	851 262
1902	122		15 695	15 817	500 820	2 237	116 767	619 824
1903	300		16 427	16 727	524 175		120 180	644 355
1904	547		15 660	16 207	494 810		130 675	625 485
1905	343		14 217	14 560	845 767	70	114 141	959 978
1906	597		20 911	21 508	474 628	34	141 844	916 506
1907	1 010		19 623	20 633	730 776		112 182	842 958
1908	1 000		24 281	25 281	701 262	12	125 955	827 229
1909	1 297		19 537	20 834	679 870	1 085	112 988	793 943
1910	915		26 670	27 585	877 722	2 106	126 207	1 006 025
1911	768		29 947	30 715	1 065 550	4 000	213 690	1 283 240

Verkehrsbezirk 52.

## Galizien-Bukowina, Moldau.

Niederschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				100				
1884				10				126 930
1885				10				166 403
1886								173 174
1887								181 566
1888								214 647
1889								233 818
1890				10				252 644
1891								278 108
1892				33				240 426
1893								296 224
1894								354 985
1895				385				378 708
1896				20				470 144
1897				310				496 823
1898				345				628 645
1899			510	510	501 055	100	23 583	524 738
1900	10		670	680	498 668	1 526	23 415	523 609
1901	20		1 380	1 400	534 185		20 618	554 603
1902	50		905	955	571 654		22 437	594 091
1903	10		760	770	566 031	90	22 067	588 188
1904	40		770	810	569 744	50	19 417	589 211
1905	50		1 083	1 133	635 335	70	24 550	659 955
1906	153		900	1 053	797 802	292	32 430	830 524
1907	161		1 135	1 296	1 256 007	6 975	32 448	1 295 430
1908	125		100	225	1 494 250	16 060	36 262	1 546 942
1909	70		68	138	1 670 302	10 671	44 543	1 725 566
1910	15			15	1 480 728	22 482	49 147	1 552 367
1911	50			50	1 161 280	4 271	52 938	1 218 489

Verkehrsbezirk 53.

Ungarn, Walachei usw.

Niederösterreich.

Oberösterreich.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				12 110				
1884				5 157				125 910
1885				5 009				137 992
1886				3 379				143 082
1887				4 865				141 744
1888				2 825				200 855
1889				2 660				219 221
1890				2 134				301 565
1891				3 068				369 533
1892				3 028				326 463
1893				3 275				373 260
1894				3 566				450 514
1895				4 226				614 437
1896				5 895				704 087
1897				4 393				672 272
1898				5 177				688 193
1899	162		6 147	6 309	531 584	520	52 875	584 979
1900	178		5 240	5 418	502 119	45	61 357	563 521
1901	527		3 180	3 707	541 961	13	53 055	595 029
1902	327		3 590	3 917	515 408	318	40 589	556 315
1903	691		4 248	4 939	551 219	82	39 544	590 845
1904	630		4 947	5 577	574 355	125	50 758	625 238
1905	345		4 045	4 390	630 833	249	33 870	664 952
1906	132		4 956	5 088	929 182	751	41 900	971 833
1907	225		6 165	6 390	1 165 003	2 305	21 911	1 189 219
1908	295		8 052	8 347	1 239 702	2 589	40 596	1 282 887
1909	105		7 432	7 537	1 429 051	4 248	48 085	1 481 384
1910	20		9 695	9 715	1 259 860	6 687	25 063	1 291 610
1911			10 626	10 626	1 817 821	8 125	24 017	1 849 963

Verkehrsbezirk 54.

## Böhmen.

## Niederösterreich.

## Oberösterreich.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				638 268				
1884				626 099				336 287
1885				574 528				317 930
1886				578 009				324 320
1887				540 310				351 103
1888				559 617				375 769
1889				576 862				402 444
1890				565 202				435 080
1891				663 036				410 842
1892				683 686				391 116
1893				765 849				414 932
1894				835 925				398 837
1895				844 395				449 917
1896				892 766				439 495
1897				840 196				446 537
1898				921 950				448 513
1899	797 870		173 770	971 640	422 727		614	423 341
1900	841 706		187 505	1 029 211	586 749	167	691	587 607
1901	807 184		246 467	1 053 651	502 591	11	340	502 942
1902	793 116		233 312	1 026 428	506 247	116	345	506 708
1903	814 724		250 341	1 065 065	483 065	176	511	483 752
1904	830 489	818	261 556	1 092 863	496 408	152	454	497 014
1905	834 116	3 997	263 970	1 102 083	527 272	60	388	527 720
1906	889 774	4 054	249 882	1 143 710	538 176	12	554	538 742
1907	868 528	4 764	316 113	1 189 405	592 638	123	872	593 633
1908	957 338	5 572	317 461	1 280 371	673 686	305	1 583	675 574
1909	1 007 876	5 881	301 574	1 315 331	691 477	128	1 205	692 810
1910	945 751	5 417	292 841	1 244 009	671 840	235	1 718	673 793
1911	968 390	6 081	262 679	1 237 150	741 534	1 015	2 388	744 937

Verkehrsbezirk 55.

## Das übrige Oesterreich.

Niederschlesien.

Oberschlesien.

	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				48 719				
1884				51 899				996 583
1885				77 178				1 092 105
1886				74 527				1 184 349
1887				126 579				1 249 111
1888				124 752				1 484 358
1889				123 458				1 498 402
1890				118 472				1 704 844
1891				155 716				1 917 395
1892				110 574				1 655 787
1893				106 903				1 880 670
1894				138 282				1 940 280
1895				189 999				2 258 913
1896				207 156				2 709 890
1897				237 826				3 489 520
1898				218 885				2 659 318
1899	156 881		22 290	179 171	2 556 985	547	31 609	2 589 141
1900	201 677		31 717	233 394	2 910 701	588	29 697	2 940 986
1901	249 634		17 894	267 528	2 726 793	10	22 630	2 749 433
1902	225 729		17 244	242 973	2 770 815	10 34	19 634	2 791 483
1903	186 793		22 216	209 009	2 748 105	708	17 256	2 766 069
1904	201 388	51	22 565	224 004	2 841 708	2 748	20 870	2 865 326
1905	198 562	112	29 180	227 854	2 856 162	1 021	24 567	2 871 750
1906	207 469	611	28 467	236 547	3 026 598	8 131	33 541	3 068 270
1907	178 301	75	38 890	217 266	3 907 444	15 599	41 932	3 964 966
1908	148 464	175	41 334	189 973	3 917 506	3 221	38 869	3 959 596
1909	137 866	3 426	36 937	178 229	4 116 405	24 892	42 295	4 183 592
1910	55 181	2 478	34 706	92 365	4 141 717	26 171	35 511	4 203 199
1911	97 518	2 220	46 988	146 726	4 457 807	32 991	33 371	4 524 169

# Gesamt-Jahresversand.

Niederschlesien:

Gesamtvermehrung 1884/96 . . . = 41,5 %

1896/1911 . . . = 33 %

Absof. Gesamtverm. 1884/1911 = 1863045 to

Kohle: Vermehrung 1899/1911 . . = 7,9 %

Oberschlesien:

Gesamtvermehrung 1884/96 . . . = 132,3 %

1896/1911 . . . = 89,2 %

Absof. Gesamtverm. 1884/1911 = 20358111 to

Kohle: Vermehrung 1899/1911 . = 57,1 %

## Niederschlesien.

## Oberschlesien.

	Niederschlesien.				Oberschlesien.			
	Kohle	Briketts	Koks	Summa	Kohle	Briketts	Koks	Summa
	to	to	to	to	to	to	to	to
1883				1 303 020				
1884				2 116 204				5 994 788
1885				2 111 021				6 379 539
1886				2 179 259				6 626 815
1887				2 294 004				8 748 041
1888				2 764 816				9 801 717
1889				2 366 970				10 893 242
1890				2 235 442				11 821 664
1891				2 498 664				12 510 365
1892				2 434 428				11 306 857
1893				2 592 310				11 985 452
1894				2 706 443				12 123 559
1895				2 819 787				12 718 355
1896				2 990 642				13 924 267
1897				3 057 206				15 482 259
1898				3 180 706				15 817 333
1899	2 837 286		450 291	3 287 577	16 211 327	85 757	454 435	16 751 519
1900	3 017 354		521 147	3 538 501	17 360 587	88 169	335 741	17 784 497
1901	2 899 831	40	467 270	3 367 141	17 345 093	105 019	374 772	17 824 884
1902	2 888 691		480 159	3 368 850	16 856 138	113 815	353 522	17 323 475
1903	3 128 130		516 046	3 644 176	17 186 969	103 420	236 841	17 527 230
1904	3 250 248	18 102	562 306	3 830 656	17 081 670	107 042	390 864	17 579 576
1905	3 261 095	26 372	616 469	3 903 936	18 781 336	99 915	405 395	19 286 649
1906	3 387 580	48 502	658 428	4 094 510	20 228 876	99 274	458 795	20 786 945
1907	3 286 908	56 706	761 359	4 104 973	22 737 922	103 171	470 453	23 311 548
1908	3 214 800	57 861	762 743	4 035 404	23 777 784	147 869	513 774	24 439 427
1909	3 118 766	66 577	737 641	3 992 984	23 863 422	165 536	521 060	24 550 018
1910	2 980 508	79 951	824 895	3 885 354	24 440 738	197 122	520 696	25 158 656
1911	3 062 097	83 673	833 479	3 979 249	25 472 863	263 769	616 267	26 352 899





## Der Kohlenverbrauch von Groß-Berlin betrug an:

(Denkschrift des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins betr. den Großschiffahrtsweg vom 30. 11. 1911 und für 1911 und 1912 ergänzt.)

Jahr	Englischen		Westfälischen		Sächsischen		Schlesischen		Nieder-schlesischen		Ober-schlesischen		Steinföhlen		Braunköhlen		Summa Steinföhlen und Braunköhlen		a. Gesamt-kohlen-verbrauch (Sp. 16) ist Ober-schleifen bereinigt mit %
	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	
1897	371 317	15.96	273 923	11.77	9 652	0.42	284 283	12.22	1 387 356	59.63	2 326 531	100	1 067 657	31.46	3 394 188	—	—	40.87	
1898	328 275	13.77	258 711	10.85	6 271	0.26	286 375	12.01	1 504 621	63.11	2 284 253	"	1 030 875	30.19	3 415 128	—	—	44.05	
1899	267 155	11.00	299 065	12.31	4 181	0.17	328 360	13.52	1 530 148	63.00	2 428 909	"	1 057 336	30.33	3 486 245	—	—	43.89	
1900	441 183	16.48	284 753	10.64	2 142	0.08	307 725	11.50	1 641 098	61.30	2 676 901	"	1 273 421	32.24	3 950 322	—	—	41.54	
1901	546 542	18.78	286 375	9.84	7 125	0.24	340 555	11.70	1 729 968	59.44	2 910 565	"	1 363 400	31.90	4 273 965	—	—	40.48	
1902	410 327	15.26	239 323	8.90	18 355	0.68	339 671	12.63	1 681 325	62.53	2 689 001	"	1 319 728	32.92	4 008 729	—	—	41.94	
1903	431 070	15.32	285 520	10.15	9 771	0.35	373 141	13.26	1 714 463	60.92	2 814 015	"	1 379 530	32.90	4 193 545	—	—	40.88	
1904	601 303	21.59	251 248	9.02	32 598	1.17	448 929	16.12	1 451 050	52.10	2 785 128	"	1 543 726	35.66	4 328 854	—	—	33.52	
1905	731 856	22.77	293 964	9.15	46 693	1.45	371 158	11.55	1 770 445	55.08	3 214 116	"	1 656 453	34.01	4 870 569	—	—	36.35	
1906	659 820	19.73	397 176	11.87	16 262	0.49	310 111	9.27	1 961 263	58.64	3 344 632	"	1 738 094	34.20	5 082 726	—	—	38.59	
1907	1 091 070	28.17	480 201	13.20	15 445	0.40	297 593	7.69	1 988 324	51.34	3 872 633	"	1 816 342	31.93	5 688 975	—	—	34.95	
1908	1 295 710	33.42	402 619	10.35	14 887	0.38	248 987	6.40	1 926 372	49.55	3 888 575	"	1 955 018	33.53	5 830 953	—	—	33.04	
1909	1 489 008	35.68	514 607	12.33	17 128	0.41	234 137	5.61	1 918 732	45.97	4 173 612	"	1 977 244	32.15	6 150 856	—	—	31.19	
1910	1 416 680	35.51	467 662	11.77	10 735	0.27	258 385	6.48	1 835 675	46.02	3 989 137	"	1 734 987	30.55	5 744 124	—	—	31.96	
1911	1 411 944	37.45	414 585	11.00	39 002	1.03	275 598	7.32	1 628 555	43.20	3 769 634	"	1 949 493	29.33	5 719 187	—	—	35.11	
1912	1 426 434	29.49	478 768	9.91	69 309	1.43	345 276	7.14	1 516 248	52.03	4 736 035	"	2 184 710	32.13	7 020 745	—	—	27.90	
	+ 284%		+ 75%		+ 618%		+ 21%		+ 81%		+ 107%		+ 104%		+ 106%				



# Die wasserwärtige Zufuhr von Steinkohlen, Koks, Braunkohlen und Bricketts in Groß-Berlin.

Denkschrift des Obersteuerrathlichen Berg- und Hüttenmännischen Vereins betr. den Großschiffahrtsweg vom 30. 11. 1911  
(für 1911 und 1912 ergänzt.)

Jahr	Englische		Westfälische		Steinkohlen		Nieder- Schlesische		Ober-Schlesische		Braunkohlen		Summe Stein- und Braunkohlen	
	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%	to	%
1897	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1898	332 877	30.69	75 856	6.99	4 815	0.45	632 253	58.29	38 821	3.58	1 084 622	100	—	—
1899	268 529	23.49	148 740	13.03	16 888	1.48	668 410	58.47	40 648	3.55	1 143 215	—	—	—
1900	415 313	35.78	114 719	9.88	19 356	1.67	602 048	51.86	9 389	0.81	1 160 825	—	—	—
1901	526 430	41.56	109 680	8.66	6 555	0.52	602 260	47.54	21 862	1.72	1 266 787	—	—	—
1902	401 185	31.28	97 272	7.59	12 059	0.94	737 034	59.03	14 896	1.16	1 282 426	—	—	—
1903	420 783	28.42	108 851	7.35	34 300	2.32	895 904	60.51	20 793	1.40	1 480 631	—	—	—
1904	565 497	45.48	67 595	5.44	22 627	1.82	569 535	45.81	17 980	1.45	1 242 234	—	—	—
1905	703 012	39.70	137 364	7.76	70 626	3.99	836 431	47.23	23 312	1.32	1 770 745	—	—	—
1906	677 821	38.05	134 934	7.58	46 371	2.60	900 015	50.52	22 299	1.25	1 781 440	—	—	—
1907	953 888	51.42	144 422	7.78	38 362	2.07	705 516	38.03	13 067	0.70	1 855 255	—	—	—
1908	1 121 199	54.26	105 503	5.10	36 535	1.77	798 148	38.62	5 134	0.25	2 066 520	—	—	—
1909	1 235 104	52.62	166 997	7.12	18 956	0.81	921 554	39.26	4 408	0.19	2 347 019	—	—	—
1910	1 228 196	50.12	162 090	6.62	36 272	1.48	1 019 097	41.59	4 761	0.19	2 450 416	—	—	—
1911	1 129 358	62.30	73 849	4.07	18 572	1.02	584 179	32.24	6 711	0.37	1 812 669	—	—	—
1912	1 119 540	42.42	132 552	5.02	51 779	1.96	1 332 738	50.43	4 539	0.17	2 641 148	—	—	—



## Empfang von Nachod, Hronow und Schlaney

an niedererschlesischer und obererschlesischer Kohle usw.

Es wurden bezogen:

Jahr	Ueber Bahnhof Nachod und Hronow			Ueber Bahnhof Schlaney			Anteil an dem Gesamt- empfang	
	N.=S.	O.=S.	N.=S. demnach mehr	N.=S.	O.=S.	N.=S. demnach weniger	N.=S.	O.=S.
							%	%
1904	51 750	10 215	41 535	—	—	—	84	16
1905	31 125	10 160	20 965	—	—	—	76	24
1906	52 071	7 740	44 331	1 490	4 647	3 157	81	19
1907	61 758	8 640	53 118	2 358	10 026	7 668	78	22
1908	59 166	7 970	51 196	463	12 365	11 902	75	25
1909	64 812	5 632	59 180	415	12 791	12 376	78	22
1910	48 294	4 916	43 378	2 664	22 724	20 060	65	35
1911	35 708	4 619	31 089	3 263	28 649	25 386	54	46
1912	26 350	1 642	24 708	5 931	55 990	50 069	36	64



## Vergleich

der Preise der wichtigsten Lebensmittel der Jahre 1891 und 1912  
in Niederschlesien, Oberschlesien und im Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund.  
(Nach Preismitteilungen der Kaufhäuser und Konsumanstalten von Krupp (Essen)  
Borsigwerk, Fürst Pleß (Waldburg) und Wenceslausgrube (Möfke).

Für 1 kg	Niederschlesien				Oberschlesien				D.-B.-B. Dortmund			
	1891		1912		1891		1912		1891		1912	
	W.	M.	Steige- rung %	Fäl- len %	W.	M.	Steige- rung %	Fäl- len %	W.	M.	Steige- rung %	Fäl- len %
Rindfleisch	1.05	1.75	67.0	—	1.11	1.62	46.0	—	1.35	1.75	29.6	—
Kalb- fleisch	0.70	2.03	190	—	0.79	1.75	121.5	—	1.30	2.00	53.8	—
Schweine- fleisch	1.21	2.0	65.0	—	1.00	1.80	80	—	1.34	2.20	64.2	—
Lamm- fleisch	—	(2.0)	—	—	0.79	1.55	96.2	—	1.30	1.65	26.9	—
Heringe	0.73	0.48	—	34.0	0.62	0.48	—	22.6	0.97	0.48	—	50.5
Wurst	1.04	1.80	73.0	—	1.60	1.90	18.7	—	1.60	1.74	8.8	—
Speck	1.69	2.12	25.4	—	1.10	2.00	81.8	—	1.50	1.80	20.0	—
Schmalz und Fett	1.46	1.55	6.2	—	1.20	1.65	37.5	—	0.98	1.60	63.3	—
Molkereibutter	2.12	2.96	39.6	—	2.50	3.20	28	—	2.42	3.00	21.5	—
Margarine	—	(1.62)	—	—	—	(1.38)	—	—	—	(1.26)	—	—
Milch	0.13	0.18	38.5	—	0.16	0.20	25.0	—	(0.19)	—	—	—
Buttermilch 1 l	0.11	0.05	—	54.5	(0.10)	—	—	—	—	—	—	—
Käse	0.43	1.50	249	—	0.60	2.40	300	—	1.60	1.93	20.6	—
Eier (1 Mdl. = 15 Stk.)	1.03	1.51	46.6	—	1.20	1.30	8.3	—	1.18	1.82	52.5	—
Weizenmehl	0.34	0.33	—	2.9	0.39	0.29	—	25.6	0.36	0.32	—	11.1
Roggenmehl	0.36	0.28	—	22.2	0.39	0.25	—	35.9	0.31	0.30	—	3.2
Roggenbrot	0.30	0.32	6.7	—	(0.35)	—	—	—	(0.32)	—	—	—
Kartoffeln	0.07	0.08	14.3	—	0.06	0.04	—	33.3	0.08	0.11	37.5	—
Sauerkraut	0.05	0.06	20	—	0.05	0.10	100	—	(0.06)	—	—	—
Erbsen	0.33	0.42	27.3	—	0.42	0.34	—	19	0.31	0.36	16.1	—
Reis	0.39	0.44	12.8	—	0.41	0.42	2	—	0.32	0.36	12.5	—
Zucker	0.59	0.45	—	23.7	0.66	0.47	—	28.8	0.80	0.45	—	43.8
Salz	—	(0.20)	—	—	—	(0.20)	—	—	(0.20)	(0.20)	—	—
Kaffee	—	(3.30)	—	—	—	(3.34)	—	—	2.65	3.00	13.2	—
Zichorie	—	(0.60)	—	—	—	(0.65)	—	—	—	—	—	—
			+ 43.7				+ 44.4				+ 26.70	





## Zwölf Haushaltungsrechnungen niederösterreichischer Bergbauer aus dem November 1912 (Eigene Aufnahme).

Nr.	1000 W. E. kosten	Zahl der Haushaltungs- angehörigen	Wöchentliche Einnahme			Ge- samt- Ein- nahme	Wöchentliche Ausgaben für:						Aus- gaben		Mitteln verbleibt für Steuerung Schäfer Schuhwerk Steuern Zettungen u. d. m.				
			Bordienst des Mannes		Per Frau bezw. Kinder		Nahrungs- mittel	Genuss-Mittel			Wohnung	Heuerung u. Beleuchtung	M	P		M	P		
			#	Cent				Raffee (Gewürz)	W B S G P	Wier und Schnaps								M	P
M	M	M	M	M	M	M	P	M	P	M	P	M	P	M	P				
1	0,272	2	24,60	—	—	24,60	13,21	53 <sup>7</sup>	1,06	4,3	0,84	3 <sup>4</sup>	3,29	13 <sup>4</sup>	0,98	4 <sup>0</sup>	19,38	5,22	21 <sup>2</sup>
2	0,262	4	25,80	—	—	25,80	14,53	56 <sup>4</sup>	1,12	4,3	0,88	3 <sup>4</sup>	2,08	8 <sup>1</sup>	1,07	4 <sup>1</sup>	19,68	6,12	23 <sup>7</sup>
3	0,201	5	24,60	—	2,40	27	17,96	66 <sup>5</sup>	1,50	5,6	0,95	3 <sup>5</sup>	1,85	6 <sup>9</sup>	1,12	4 <sup>1</sup>	23,38	3,62	13 <sup>4</sup>
4	0,236	6	25,20	—	2,50	27,70	15,64	56 <sup>5</sup>	1,30	4,7	1,05	3 <sup>8</sup>	2,58	9 <sup>3</sup>	0,97	3 <sup>5</sup>	21,54	6,16	22 <sup>2</sup>
5	0,180	7	22,80	2,00	2,00	26,80	20,38	76 <sup>1</sup>	1,03	3,8	—	—	1,38	5 <sup>2</sup>	1,29	4 <sup>8</sup>	24,08	2,72	10 <sup>1</sup>
6	0,190	6	23,10	—	—	23,10	14,02	60 <sup>7</sup>	0,95	4,1	1,10	4 <sup>8</sup>	1,60	6 <sup>9</sup>	0,86	3 <sup>7</sup>	18,53	4,57	19 <sup>8</sup>
7	0,209	7	24,—	—	6,00	30	20,50	68 <sup>3</sup>	2,26	7,6	1,01	3 <sup>4</sup>	1,15	3 <sup>8</sup>	1,20	4 <sup>0</sup>	26,12	3,88	12 <sup>9</sup>
8	0,192	7	24,60	1,50	—	26,10	18,04	69 <sup>2</sup>	1,56	6,0	—	—	1,50	5 <sup>7</sup>	1,19	4 <sup>5</sup>	22,29	3,81	14 <sup>6</sup>
9	0,202	8	24,—	2,00	—	26	18,52	71 <sup>2</sup>	1,73	6,6	1,40	5 <sup>4</sup>	1,08	4 <sup>2</sup>	1,14	4 <sup>4</sup>	23,87	2,13	8 <sup>2</sup>
10	0,198	10	23,50	—	9,50	33	23,57	71 <sup>4</sup>	1,10	3,3	1,70	5 <sup>2</sup>	2,19	6 <sup>6</sup>	1,08	3 <sup>3</sup>	29,64	3,36	10 <sup>2</sup>
11	0,175	9	24,60	1,00	2,00	27,60	18,88	68 <sup>4</sup>	1,19	4,3	1,20	4 <sup>3</sup>	1,50	5 <sup>4</sup>	0,93	3 <sup>4</sup>	23,70	3,90	14 <sup>2</sup>
12	0,169	9	25,20	3,95	1,80	30,95	20,42	66 <sup>0</sup>	1,17	3,8	1,06	3 <sup>3</sup>	2,20	7 <sup>1</sup>	1,64	5 <sup>3</sup>	26,49	4,46	14 <sup>5</sup>
		80	292,00	10,45	26,20	328,65	215,67	65 <sup>6</sup>	15,97	4,9	11,19	3 <sup>4</sup>	22,40	6 <sup>8</sup>	13,47	4 <sup>1</sup>	278,70	49,95	15 <sup>2</sup>







## Wöchentliche Ausgaben der Haushalte der Anlage 16 für

Pflanzliche Kost						Tierische Kost				
Nr.	Haushalts- angehörige unter 14 Jahr.		Brot Mehl Semmel M	Kartoffeln Gemüse Kornpott M	Zucker M	Butter Margar. Fett M	Milch Eier Käse M	Fleisch Wurst Speck M	Heringe M	
1	2	—	2,54	0,90	0,12	4,00	0,87	4,78	—	
2	4	2	3,69	1,16	0,48	3,65	1,96	3,45	0,14	
3	6	3	3,83	1,20	1,15	4,60	1,36	3,20	0,30	
4	5	3	5,92	1,15	0,72	3,85	1,62	4,40	0,30	
5	7	4	6,—	1,40	0,65	6,90	1,15	3,70	0,70	
6	6	4	5,12	1,52	0,71	2,89	1,98	1,80	—	
7	7	4	6,20	2,35	0,63	6,90	1,40	2,30	0,60	
8	7	5	4,69	2,60	0,55	4,35	1,45	4,40	—	
9	8	6	5,59	0,80	1,21	4,78	2,24	3,80	0,10	
10	10	6	6,46	2,90	1,—	7,20	1,76	4,25	—	
11	9	7	6,60	1,90	0,46	5,15	1,12	3,15	0,50	
12	9	7	7,50	2,00	0,92	4,60	1,40	3,80	0,20	
	80	51	64,14	19,88	8,60	58,87	18,31	43,03	2,84	Sa. 215,67
			29,8%	9,2%	4,0%	27,3%	8,5%	19,9%	1,3%	
			43,0%			57,0%				



## Energiewerte der wöchentlichen Nahrung

der Haushalte der Anlage 16 in der pflanzlichen und tierischen Kost.  
(Abfälle sind nicht abgezogen.)

Nr.		Mit Abfällen										
		Pflanzliche Kost					Tierische Kost					
		Brot, Mehl, Gemmein	Kartoffeln, Gemüse, Kornpott	Zucker	Butter, Margarine, Fett.	Milch, Eier, Käse	Fleisch, Wurst, Speck	Keringe				
W. E.	W. E.	W. E.	W. E.	W. E.	W. E.	W. E.						
		Haushaltungs- angehörige										
		unter 14 Jahr										
		Gebiet nach Kubna										
1	2	2 <sup>o</sup>	17 299	7 580	950	12 050	2 669	7 590				
2	4	2 <sup>o</sup>	27 154	7 795	3 800	12 050	7 919	3 175	Abfälle für:			
3	6	3 <sup>o</sup>	26 842	12 430	9 500	13 625	5 056	2 400	1) Brot 0%			
4	5	3 <sup>o</sup>	44 951	10 370	5 700	14 600	7 138	5 800	2) Mehl 9%			
5	7	4 <sup>o</sup>	40 122	16 896	5 700	22 525	6 100	3 950	3) Kartoffeln 0%			
6	6	3 <sup>o</sup>	36 093	11 600	3 800	12 700	7 700	1 979	4) Gemüse 0%			
7	7	4 <sup>o</sup>	43 131	28 300	4 750	27 625	5 865	2 750	5) Kornpott 0%			
8	7	5 <sup>o</sup>	33 166	27 535	4 750	16 500	5 338	6 550	6) Zucker 0%			
9	8	3 <sup>o</sup>	38 326	10 800	9 500	18 725	9 800	4 300	7) Butter 0%			
10	10	6 <sup>o</sup>	44 141	31 525	7 600	22 200	6 592	6 940	Margarine 0%			
11	9	7 <sup>o</sup>	47 256	24 768	3 800	20 950	4 900	3 950	Fett 0%			
12	9	7 <sup>o</sup>	59 540	21 983	9 500	19 050	6 169	4 086	Milch 0%			
	80	45 <sup>a</sup>	458 021	211 582	69 350	212 600	75 246	53 470	Eier 0%			
			42,0%	19,4%	6,4%	19,5%	6,9%	4,9%	Käse 10%			
			67,8% Pflanzenkost					32,2% Tierische Kost				
								Sa. 1 089 872 W. E.				
								1000 W. E. m. Abfällen kosten 0,207 M.				









## Wöchentlicher Nahrungs- und Genussmittelverbrauch

der 12 Steinföhlen-Bergarbeiterfamilien der Anlage 16 im November 1912 in Kilogramm  
und Umrechnung auf die Kubnische Einheit.

№	Haushalts-angehörige im unteren 14 Jahre		Per-sonen-Zen-setzen	Fleisch und Wurst kg	Milch Butter Eier Fertige Käse kg	Speck Fett Schmalz Butter Margar. kg	Genuss-mittel ohne Kaffee kg	Brot Mehl Semmel kg	Kartoffeln und Kraut kg	Zucker kg	Kaffee Tabak kg	Weiß. Getränke Bier Schnaps	
	80	51											
1	2	—	2,0	2.250	3.641	1.625	0.340	7.544	7.166	0.250	0.375	3.000	
2	4	2	2,4	2.000	11.425	1.625	0.680	11.075	6.998	1.000	0.375	3.000	
3	6	3	3,6	2.000	7.500	1.750	0.535	11.357	15.500	2.500	0.250	1.500	
4	5	3	3,1	2.125	8.600	2.250	0.875	18.121	8.926	1.500	0.500	1.500	
5	7	4	4,6	2.000	9.120	3.000	0.930	18.136	17.670	1.500	1.250	4.000	
6	6	4	3,1	0.875	11.000	1.625	0.505	15.317	12.750	1.000	0.750	2.000	
7	7	4	4,9	1.000	8.305	3.500	0.592	18.901	29.660	1.250	0.500	—	
8	7	5	3,6	2.250	7.330	2.250	0.860	14.106	29.828	1.250	0.750	—	
9	8	6	3,6	3.500	14.130	2.250	0.685	16.939	13.500	2.500	0.375	4.500	
10	10	6	5,9	2.750	9.220	2.875	0.695	19.666	32.500	2.000	0.500	7.000	
11	9	7	4,1	1.750	8.350	2.750	0.685	15.151	28.083	1.000	0.375	3.000	
12	9	7	4,4	2.375	9.181	2.375	1.180	23.120	24.583	2.500	0.125	5.000	
	80	51	45,3	24.875	107.802	27.875	8.562	189.433	288.164	18.250	6.125	34.500	= 705.586 kg
	Verbrauch einer Einheit			0.549	2.379	0.615	0.189	4.181	6.361	0.402	0.135	0.761	













Nachweisung über die Ergebnisse der Sparkassen der Kreise Essen, Land pp. in den Jahren 1901 bis 1911 (Statistisches Landesamt).

Lau- fende Nr.	Rech- nungs- jahr	Zahl der Spar- kassen- bücher	Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs- vorjahres		Zuwachs während des Rechnungsjahres		Betrag der Rück- zahlungen im Rechnungs- jahre		Zuwachs im Rechnungs- jahre überhaupt	Betrag der Einlagen am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres			Betrag des Re- servefonds wie er am Schlusse des Rechnungs- jahres zu Buche stand		Spar- kassen- bücher auf 100 Ein- wohner	Bemerkungen
			M	Pf	durch Zuschreibung von Zinsen	durch Steuerein- lagen	M	Pf		M	Pf	überhaupt	auf ein Spar- kassen- buch	auf den Kopf der fortge- schriebenen Be- völkerung		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14			
<b>I. Landkreis Essen.<sup>1)</sup></b>																
1.	1901	42 523	46 938 131 27	1 619 290 42	16 553 576 20	12 188 405 84	5 984 460 78	52 922 592 05	1 244 56	230 35	3 090 682 68	17,2				
2.	1902	45 203	52 922 592 05	1 826 536 79	18 516 419 70	13 017 134 25	7 325 822 24	60 248 414 29	1 332 84	253 17	3 301 250 68	20,2				
3.	1903	47 875	60 248 414 29	1 901 132 91	17 159 917 50	12 533 593 58	6 527 456 83	66 775 871 12	1 394 80	271 23	3 518 015 98	20,8				
4.	1904	50 802	66 776 084 56	2 139 963 40	19 495 202 85	14 713 271 27	6 921 894 98	73 697 979 54	1 450 69	289 66	3 791 116 15	21,5				
5.	1905	51 732	70 287 407 86	2 304 456 49	22 796 161 35	15 528 533 13	9 572 084 71	79 859 492 57	1 543 72	325 64	3 986 884 09	21,4				
6.	1906	55 756	79 859 492 57	2 544 739 42	23 790 550 74	20 109 483 59	6 225 806 57	86 085 299 14	1 543 96	338 54	4 005 351 65	21,2				
7.	1907	62 530	86 085 299 14	2 703 623 57	24 867 014 59	23 904 553 85	3 666 084 31	89 751 383 45	1 435 33	340 84	3 868 035 65	25,8				
8.	1908	64 464	89 751 383 35	3 027 829 37	23 421 165 25	21 376 353 05	5 072 641 57	94 824 024 92	1 470 96	355 55	4 489 799 41	26,7				
9.	1909	68 249	94 824 024 92	3 228 512 67	32 611 957 05	26 374 545 81	9 465 923 91	104 289 948 83	1 528 08	379 14	4 792 823 01	27,2				
10.	1910	73 181	104 290 156 04	3 699 682 55	42 531 814 01	30 515 614 66	15 715 881 90	120 006 037 94	1 639 85	432 21	5 041 310 29	27,2				
11.	1911	77 680	120 006 037 94	4 163 653 06	43 429 725 02	35 257 842 61	12 335 535 47	132 341 573 41	1 703 68	459 67	5 225 854 40	27,0				
<b>II. Kreis Ottweiler.</b>																
1.	1901	9 837	6 585 004 20	187 455 48	2 231 956 64	1 915 406 26	504 005 86	7 089 010 06	720 65	66 93	508 249 30	9,4				
2.	1902	10 208	7 089 010 06	201 791 71	2 294 706 70	2 127 133 16	369 265 25	7 458 375 31	730 64	68 52	591 490 75	9,5				
3.	1903	10 565	7 458 375 31	213 616 80	2 548 189 35	2 184 749 07	577 057 08	8 035 432 39	760 57	71 89	647 986 30	9,6				
4.	1904	10 801	8 035 432 39	230 349 98	2 667 195 03	2 416 338 10	481 206 91	8 516 639 30	788 50	74 24	712 071 68	9,5				
5.	1905	10 911	8 516 639 30	241 917 22	2 474 622 34	2 416 864 05	299 675 51	8 816 314 81	808 02	74 99	774 497 04	9,4				
6.	1906	11 084	8 816 314 81	244 406 25	2 407 721 15	2 608 745 15	43 382 25	8 859 697 06	799 32	74 16	827 943 92	9,3				
7.	1907	11 346	8 859 697 06	247 405 28	2 631 589 86	2 550 388 21	328 606 93	9 188 303 99	809 83	75 70	887 620 40	9,4				
8.	1908	11 566	9 188 303 99	318 004 51	2 783 136 77	2 515 128 57	586 012 71	9 774 316 70	845 09	79 28	903 691 10	9,4				
9.	1909	11 982	9 774 316 70	328 434 08	2 787 458 70	2 547 239 10	568 653 68	10 342 970 38	863 21	82 61	947 111 04	9,6				
10.	1910	12 857	10 342 970 38	354 290 74	3 293 924 67	2 989 724 61	658 490 80	11 001 461 18	855 68	86 55	1 116 684 55	10,2				
11.	1911	13 432	11 001 461 18	370 892 08	3 900 034 73	3 896 729 23	374 197 58	11 375 658 76	846 91	88 17	1 106 350 78	10,5				
<b>III. Stadtkreis Gelsenkirchen.<sup>2)</sup></b>																
1.	1901	14 127	12 183 678 75	372 543 63	3 465 217 71	2 697 860 90	1 139 900 44	13 323 579 19	943 13	350 21	1 196 546 19	25,8				
2.	1902	14 206	13 323 579 19	409 719 16	2 717 291 22	2 361 993 87	765 016 51	14 088 595 70	991 74	360 61	1 290 421 17	16,6				
3.	1903	25 537	31 577 083 39	959 156 73	7 158 115 47	6 317 530 05	1 779 742 15	33 356 825 54	1 306 22	237 97	2 194 978 67	21,9				
4.	1904	26 869	33 356 825 54	1 024 295 28	7 530 851 13	6 119 466 84	2 435 679 57	35 792 505 11	1 332 11	249 01	2 351 813 23	20,0				
5.	1905	27 712	35 792 505 11	1 083 250 64	7 714 574 50	6 664 952 77	2 132 872 37	37 925 377 48	1 368 55	257 33	2 521 590 34	19,3				
6.	1906	29 099	37 925 377 48	1 103 897 74	7 761 467 03	7 667 873 84	1 197 490 93	39 122 868 41	1 344 47	257 59	2 819 262 03	19,4				
7.	1907	30 314	39 122 868 41	1 095 674 75	6 966 726 34	7 955 662 87	1 06 738 22	39 229 606 63	1 294 11	250 86	3 145 608 78	19,7				
8.	1908	31 405	39 229 606 63	1 239 279 20	7 743 904 29	8 914 588 00	68 595 49	39 298 202 12	1 251 34	244 26	3 269 396 39	19,8				
9.	1909	31 134	39 298 202 12	1 213 036 14	6 733 823 37	7 755 404 41	191 455 10	39 489 657 22	1 268 38	238 77	3 455 808 60	19,1				
10.	1910	32 198	39 489 657 22	1 208 726 96	7 357 408 02	8 597 944 54	— 31 809 56	39 457 847 66	1 225 48	232 26	3 350 774 06	19,2				
11.	1911	33 258	39 457 847 66	1 290 201 23	8 397 556 26	8 392 772 91	1 294 984 58	40 752 832 24	1 225 35	233 69	3 410 905 78	19,3				
<b>IV. Kreis Waldenburg.</b>																
1.	1901	34 199	12 614 734 76	359 573 53	3 577 764 65	2 500 431 07	1 436 907 11	14 051 641 87	410 88	95 39	893 037 67	23,5				
2.	1902	35 826	14 051 641 10	398 915 01	3 685 165 52	3 030 000 19	1 054 080 34	15 105 721 44	421 64	100 06	1 068 266 70	24,2				
3.	1903	37 845	15 105 671 31	426 548 60	3 850 492 24	3 075 814 58	1 201 226 26	16 306 897 57	430 89	105 47	1 173 185 95	24,8				
4.	1904	39 894	16 306 897 57	455 313 77	3 901 356 63	3 390 277 06	966 393 34	17 273 290 91	432 98	109 15	1 246 050 36	25,5				
5.	1905	41 880	17 273 290 91	477 892 27	4 087 664 29	3 681 504 83	884 051 73	18 157 342 64	433 56	112 28	1 395 474 29	26,2				
6.	1906	44 402	18 157 342 64	505 378 08	4 328 502 71	3 798 865 88	1 035 014 91	19 192 357 55	432 24	117 64	1 421 073 52	27,3				
7.	1907	47 242	19 192 399 62	545 358 13	4 571 843 78	3 810 914 99	1 306 286 92	20 498 686 54	433 91	124 56	1 324 992 26	28,8				
8.	1908	49 191	20 498 686 54	583 574 21	4 296 023 54	4 180 505 63	699 092 12	21 197 778 66	430 93	127 71	1 465 661 95	29,8				
9.	1909	51 213	21 197 778 98	614 753 63	5 004 452 27	4 633 630 67	985 575 23	22 183 354 21	433 16	132 51	1 597 202 91	30,7				
10.	1910	52 570	22 183 354 23	650 145 62	4 926 973 95	4 485 941 16	1 091 178 41	23 274 532 64	442 73	137 86	1 725 892 09	31,3				
11.	1911	55 577	23 274 532 64	678 328 22	5 311 602 12	5 148 658 24	841 272 10	24 115 804 74	433 92	141 65	1 753 741 46	32,8				
<b>V. Kreis Neurode.</b>																
1.	1901	12 863	4 355 545 23	110 130 95	1 475 875 96	1 151 145 57	434 861 34	4 790 406 57	372 42	96 86	369 781 98	26,0				
2.	1902	12 702	4 790 406 57	120 639 39	1 456 711 96	1 203 923 86	373 427 49	5 163 834 06	406 54	104 30	411 696 20	25,8				
3.	1903	12 753	5 163 834 06	128 682 38	1 378 231 81	1 181 661 01	325 253 18	5 489 087 24	430 42	110 76	444 519 44	25,7				
4.	1904	12 823	5 489 087 24	138 134 35	1 356 981 95	1 190 853 15	304 263 15	5 793 350 39	451 79	116 78	472 898 13	25,8				
5.	1905	12 830	5 793 350 39	143 907 46	1 217 016 80	1 238 238 73	122 685 53	5 916 035 92	461 11	119 01	508 269 44	25,8				
6.	1906	12 999	5 916 035 92	149 503 19	1 484 140 67	1 317 684 09	315 959 77	6 231 995 69	479 42	123 77	523 424 08	26,0				
7.	1907	13 298	6 231 995 69	161 914 31	1 641 398 98	1 246 967 29	556 346 00	6 788 341 69	510 48	133 12	526 157 31	26,2				
8.	1908	13 718	6 788 341 69	178 073 80	1 841 224 49	1 502 995 39	516 302 90	7 304 644 59	532 49	141 46	568 912 13	26,7				
9.	1909	14 020	7 304 644 59	188 371 35	1 918 503 99	1 620 069 26	486 806 08	7 791 450 67	555 74	149 03	603 560 35	27,0				
10.	1910	14 283	7 791 450 67	202 382 50	1 869 557 21	1 648 074 74	423 864 97	8 215 315 64	575 18	155 22	638 311 86	27,2				
11.	1911	14 633	8 215 315 64	217 883 39	2 317 053 00	2 050 604 04	484 332 35	8 699 647 99	594 52	162 40	650 990 44	27,5				
<b>VI. Stadtkreis Königshütte.</b>																
1.	1901	7 358	2 960 118 39	96 553 64	1 463 515 38	1 014 388 14	545 680 88	3 505 799 27	476 46	58 74	81 239 88	12,5				
2.	1902	8 025	3 505 799 27	116 264 39	1 682 768 05	1 166 656 86	632 375 58	4 138 174 85	515 66	67 50	119 669 55	13,3				
3.	1903	8 743	4 138 174 85	131 150 36	1 669 447 37	1 386 936 32	413 661 41	4 551 836 26	520 63	72 33	153 874 92	14,1				
4.	1904	9 488	4 551 836 26	144 613 01	1 800 796 59	1 432 672 03	512 737 57	5 064 573 83	533 79	78 46	195 275 88	14,9				
5.	1905	10 179	5 064 573 83	155 067 59	1 877 273 01	1 787 830 03	244 510 57	5 309 084 40	521 57	80 26	232 088 57	15,6				
6.	1906	11 229	5 309 084 40	166 685 62	1 830 800 10	1 607 594 08	389 891 64	5 698 976 04	507 52	84 46	228 138 63	16,8				
7.	1907	12 266	5 698 976 04	175 098 02	1 866 843 41	1 772 056 56	269 884 87	5 968 860 91	486 62	86 77	220 836 39	18,0				
8.	1908	12 814	5 968 860 91	182 187 14	2 033 155 19	1 918 766 91	296 575 42	6 265 436 33	488 95	89 36	262 896 73	18,4				
9																



**Eheschließungen, Geburten, allgemeine und Säuglingssterblichkeit,  
Geburtenüberschuss und Wanderungen in sieben Kreisen von 1901 bis 1911.  
(Statistisches Landesamt).**

Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten				Sterbefälle ohne Totgeb.		Gestorbene Kinder im 1. Lebensjahre		Überschuss der Lebendgeborenen über die Sterbefälle ‰		Wanderungsverlust - Wanderungsgewinn +		Sterbefälle ohne die im 1. Lebensjahre gestorbenen Kinder		
		Anzahl	‰	Anzahl	Lebendgeborene		Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰
					der Einwohner	der Einwohner												
<b>1. Kreis Neustadt.</b>																		
1901	49434	456	9.2	1824	36.9	71	38.9	1340	27.1	437	239.5	9.8						
2	49484	450	9.1	1907	38.5	79	41.4	1372	27.7	464	243.3	10.8	- 434	- 8.8				
3	49534	405	8.2	1778	35.9	80	44.9	1230	24.8	422	237.3	11.1	- 485	- 9.8				
4	49584	432	8.7	1793	36.2	75	41.8	1333	26.9	471	262.6	9.3	- 498	- 10.1				
5	49634	390	7.8	1743	35.1	56	32.1	1320	26.6	477	273.6	8.5	- 410	- 8.3				
6	50030	427	8.5	1841	36.8	75	40.7	1164	23.3	400	217.2	13.5	- 27	- 0.54				
7	50674	394	7.8	1822	35.9	59	32.3	1289	25.4	464	254.6	10.5	- 33	- 0.65				
8	51317	442	8.6	1868	36.4	69	36.9	1311	25.5	459	245.7	10.9	+ 110	+ 2.2				
9	51961	408	7.8	1858	35.7	60	32.2	1216	23.4	440	236.8	12.3	+ 87	+ 1.6				
1910	52604	397	7.5	1787	34.0	60	33.5	1116	21.2	363	203.1	12.8	+ 1	+ 0.2				
11	53247	444	8.3	1795	33.7	72	40.1	1183	22.2	729	238.9	11.5	- 28	- 0.5				
Mittel	50682	422,3	8.3	1819,6	35,9	68,7	37,8	1261,3	24,9	438,7	241,1	11,0	- 172		822,6	16,2		
												1901/1911	- 1717	- 34,8‰				
<b>2. Kreis Waldenburg.</b>																		
1901	145489	1305	9.0	6765	46.5	340	50.2	4343	29.8	2195	324.4	16.7						
2	149138	1284	8.6	7176	48.1	348	48.4	4303	28.8	2115	294.7	19.3	+ 1227	+ 8.4				
3	152786	1387	9.1	6997	45.8	350	50.0	4577	29.9	2317	331.1	15.9	+ 775	+ 5.2				
4	156434	1382	8.8	7172	45.8	375	52.2	4851	31.0	2439	340.0	14.8	+ 1228	+ 8.1				
5	160083	1391	8.7	6890	43.0	376	54.5	4614	28.8	2361	342.6	14.2	+ 1328	+ 8.5				
6	162433	1413	8.7	7196	44.3	342	47.5	4289	26.4	2106	292.6	17.9	+ 74	+ 0.46				
7	163855	1315	8.0	6904	42.1	316	45.8	4353	26.6	2146	310.8	15.5	- 1485	- 9.1				
8	165277	1388	8.4	6810	41.2	393	48.9	4029	24.4	1890	277.5	16.8	- 1129	- 6.9				
9	166699	1301	7.8	6649	39.9	321	48.3	4062	24.4	1862	280.0	15.5	- 1359	- 8.2				
1910	168121	1386	8.3	6518	38.8	281	43.1	3702	22.0	1650	253.1	16.8	- 1165	- 7.0				
11	169544	1452	8.6	6330	37.3	249	39.3	3920	23.1	1901	300.3	14.2	- 1393	- 8.3				
Mittel	159987,2	1274	8.6	6855,2	43,0	330,1	48,2	4276,6	26,8	2089,3	304,28	16,1	- 1899		2187,3	13,7		
												1901/1911	- 1899	- 13,0‰				
<b>3. Stadt-Kreis Königshütte.</b>																		
1901	58867	453	7.7	3183	54.1	83	26.1	1475	25.5	660	207.3	28.6						
2	60491	431	7.1	2984	49.3	68	22.8	1337	22.1	574	192.3	27.2	- 84	- 1.4				
3	62116	393	6.3	3074	49.5	74	24.1	1593	25.6	685	222.8	23.9	- 22	- 0.36				
4	63740	483	7.6	3062	48.0	73	23.8	1456	22.8	626	204.4	25.2	+ 143	+ 2.3				
5	65365	507	7.7	3144	48.1	65	20.7	1870	28.6	743	236.3	19.5	+ 19	+ 0.3				
6	66812	531	7.9	3164	47.3	91	28.8	1827	27.3	693	219.0	20.0	+ 173	+ 2.6				
7	68132	511	7.5	3359	49.3	64	19.0	1438	21.1	636	189.3	28.2	- 17	- 0.26				
8	69451	476	6.8	3168	45.6	69	21.7	1793	25.7	729	230.1	19.9	- 602	- 8.8				
9	70771	509	7.2	3301	46.6	75	22.7	1571	22.2	715	216.6	24.4	- 55	- 0.8				
1910	72091	488	6.8	3110	43.1	63	20.2	1245	17.3	564	181.3	25.8	- 410	- 5.8				
11	73411	463	6.3	3020	41.2	68	22.5	1510	20.5	684	226.5	20.7	- 545	- 7.5				
Mittel	66477	476,8	7,17	3142,6	47,46	72	22,9	1555,9	23,5	664,4	211,4	23,9	- 140					
												1901/1911	- 1400	- 23,8				
<b>4. Kreis Jabrze.</b>																		
1901	118396	841	7.1	6801	57.4	150	22.0	3196	27.0	1418	208.4	30.4						
2	123174	768	6.2	7055	57.3	156	22.1	2754	22.3	1260	178.5	35.0	+ 1173	+ 9.9				
3	127951	801	6.3	6949	54.3	144	20.7	3385	26.4	1543	222.0	27.9	+ 476	+ 3.8				
4	132729	842	6.3	7227	54.4	144	19.9	3245	24.4	1389	192.1	30.0	+ 1214	+ 9.4				
5	137506	844	6.1	7082	51.5	132	18.5	3986	29.0	1785	252.0	22.5	+ 795	+ 5.9				
6	141867	896	6.3	7274	51.3	156	21.4	3160	22.3	1535	211.0	29.0	+ 1265	+ 9.2				
7	145929	944	6.5	7214	49.4	163	22.5	3441	23.6	1537	313.0	25.8	- 52	- 0.35				
8	149992	1004	6.7	7319	48.8	149	20.3	3710	24.7	1485	202.8	24.1	+ 290	+ 1.9				
9	154055	964	6.2	7206	46.8	146	20.2	3604	23.4	1612	223.7	23.4	+ 454	+ 3.0				
1910	158117	1044	6.6	7211	45.6	152	21.1	3066	19.4	1411	195.6	26.2	+ 460	+ 3.0				
11	162180	953	5.9	7117	42.9	153	21.4	3572	22.0	1549	217.6	20.9	- 82	- 0.51				
Mittel	141081	900	6,3	7132	50,88	149,5	20,9	3374,4	24,0	1502	210,6	26,8	+ 5993		1872,4	13,3		
												1901/1911	+ 5993	+ 50,6‰				
<b>5. Stadt-Kreis Gelsenkirchen.</b>																		
1903	116369	1307	11.2	7284	62.6	196	26.9	2622	22.5	1106	151,8	40.1						
4	134380	1445	10.7	7608	56.6	188	24.7	3098	29.7	1311	172,3	26.9	+ 13349	+ 114,7				
5	143292	1343	9.4	7549	52.7	196	25.9	2555	17.8	1110	147,0	34.9	+ 4402	+ 32,7				
6	149631	1418	9.5	7461	49.9	196	26.2	2888	19.3	1188	159,2	30.6	+ 1345	+ 9,5				
7	154133	1501	9.7	7460	48.4	192	25.7	2970	19.3	1188	159,2	29.1	- 71	- 0,47				
8	158634	1604	10.1	7952	50.1	228	28.6	2985	18.8	1214	152,6	31.3	+ 11	+ 0,07				
9	163136	1447	8.9	7692	47.1	220	28.6	2905	17.8	1026	133,3	29.3	- 465	- 2,9				
1910	167637	1434	8.5	7133	42.5	198	27.7	2875	17.1	1006	141,0	25.4	- 286	- 1,7				
11	172139	1511	8.8	7032	40.8	190	27.0	3003	17.4	1233	175,3	23.4	+ 244	+ 1,5				
Mittel	151039	1445	9,6	7463	50,0	200	26,8	2878	19,9	1153	154,6	30,0	+ 18529	+ 159,0‰	1725	11,4		
												1903/1911	+ 18529	+ 159,0‰				
<b>6. Land-Kreis Essen.</b>																		
1901	247190	2078	8.4	11914	48.2	317	26.6	5155	20.8	2087	175.1	28.1						
2	224289	1963	8.7	11761	52.4	295	25.0	4519	20.1	1711	145.4	32.3	- 29660	- 119.9				
3	230200	1931	8.4	11856	51.5	331	27.9	4432	19.2	1894	158.8	32.3	- 1331	- 5.9				
4	236112	2149	9.1	12363	52.4	317	25.6	5003	21.2	2181	176.4	31.2	- 1512	- 6.6				
5	242023	1991	8.2	11564	47.8	268	23.1	4329	17.9	1904	164.6	29.0	- 1449	- 6.1				
6	243784	2132	8.7	12042	49.4	313	25.9	4739	19.4	2056	170.7	30.0	- 5474	- 22.6				
7	242581	2269	9.3	11983	49.4	285	23.7	4643	19.1	1875	156.4	30.3	- 8506	- 34.8				
8	241378	2344	9.7	12542	52.0	314	25.0	4744	19.6	2016	160.7	32.4	- 8543	- 35.2				
9	251356	2122	8.4	12055	48.0	292	24.2	4354	17.3	1739	144.2	30.7	+ 2180	+ 9.0				
1910	269319	2177	8.1	11100	41.2	272	24.5	4171	15.5	2591	143.3	25.7	+ 10262	+ 40.8				
11	287283	2274	7.9	10739	37.4	257	23.9	4823	16.8	2013	187.4	20.6	+ 11035	+ 40.9				
Mittel	246865	2130	8,6	11810,8	48,1	296	25,0	4628	16,8	1915	162,0	29,5	- 3300		2713	11,0		
												1901/1911	- 32998	- 133,0‰				
<b>7. Kreis Ottweiler.</b> </																		



# Ehen, Geburten, Sterblichkeit, Geburtenüberschuß und Wanderungen in 12 Ortschaften des Kreises Neurode von 1901—1911.

(Mitteilungen der Standesbeamten).

Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten		Sterbefälle		Geburtenüberschuß 0/00	Wanderungs- verlust — =gewinn +		Gestorbene Kinder im 1. Lebensjahr	
		Anzahl	0/00	Anzahl	0/00	Anzahl	0/00		Anzahl	0/00 der Einwohner	Anzahl	0/00 der Geburten

## I. Steinkohlengrube A.

### 1. Hausdorf.

1901	3 269	33	10.1	134	41.0	76	23.2	17.8			26	19.4
2	3 240	25	7.7	138	42.6	99	30.6	12.0	— 87	— 26.6	46	33.3
3	3 192	25	7.8	135	42.3	84	26.3	16.0	— 87	— 26.8	32	23.7
4	3 242	38	11.7	153	47.2	96	29.6	17.6	— 1	— 0.3	35	22.9
5	3 285	31	9.4	140	42.6	101	30.7	11.9	— 14	— 4.3	42	30.0
6	3 439	28	8.1	154	44.8	92	26.7	18.1	+ 115	+ 35.0	42	27.3
7	3 694	29	7.8	158	42.8	114	30.9	11.9	+ 193	+ 56.2	57	36.1
8	3 850	35	9.1	196	50.9	121	31.4	19.5	+ 112	+ 30.4	62	31.6
9	4 141	25	6.0	223	53.9	109	26.3	27.6	+ 216	+ 56.1	63	28.2
1910	4 339	28	6.5	196	45.2	82	18.9	26.3	+ 84	+ 20.3	36	18.4
11	4 453	38	8.5	197	44.2	121	27.2	17.0	+ 0	—	54	27.4
Mittel	3 649.5	30.5	8.4	165.8	45.2	99.5	27.4	17.8	+ 48.3	+ 12.7	45	27.1

### 2. Ludwigsdorf mit Mülke und Eule.

1901	2 871	25	8.7	130	45.2	96	33.4	11.8			41	31.6
2	2 950	36	12.2	133	45.1	100	33.9	11.2	+ 45	+ 15.7	38	28.6
3	2 901	26	9.0	123	42.3	104	35.8	6.5	— 82	— 27.8	47	38.2
4	3 023	27	8.9	134	44.7	101	33.4	11.3	+ 103	+ 35.5	48	35.8
5	3 041	26	8.5	138	45.3	127	41.7	3.6	— 15	— 4.9	56	40.6
6	3 090	29	9.4	160	51.8	102	33.0	18.8	+ 38	+ 12.5	51	31.9
7	3 046	12	3.9	143	46.9	103	33.8	13.1	— 102	— 33.0	44	30.8
8	3 166	22	6.9	169	53.4	132	41.7	11.7	+ 80	+ 26.2	56	33.2
9	3 374	27	8.0	150	44.5	112	33.2	11.3	+ 171	+ 54.0	39	26.0
1910	3 600	43	11.9	156	43.3	106	29.4	13.9	+ 188	+ 55.7	44	28.2
11	3 750	22	5.8	172	45.9	116	30.9	15.0	+ 100	+ 27.8	47	27.3
Mittel	3 073.8	26.8	8.5	146.1	46.3	109	34.6	11.7	+ 52.6	+ 16.2	46.4	32.0

Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten		Sterbefälle		Geburtenüberschuß ‰	Wanderungs- verlust — gewinn +		Gestorbene Kinder im 1. Lebensjahr	
		Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰		Anzahl	‰ der Einwohner	Anzahl	‰ der Geburten

## II. Steinkohlengruben B.

### 5. Buchau.

1901	1 221	16	13.1	53	43.4	31	25.4	18.0				
2	1 255	7	5.6	67	53.4	39	31.1	22.3	+ 12	+ 9.8		
3	1 345	9	6.7	69	51.3	33	24.6	26.7	+ 62	+ 49.4		
4	1 334	12	9.0	76	57.0	45	33.7	23.3	- 47	- 34.9		
5	1 365	4	2.9	53	38.8	53	38.8	0.0	—	—		
6	1 340	24	17.9	70	52.2	27	20.2	32.0	- 25	- 18.3		
7	1 338	16	12.0	65	48.6	37	27.7	20.9	- 45	- 33.6		
8	1 363	11	8.1	66	48.4	33	24.2	24.2	- 3	- 2.2		
9	1 395	13	9.3	61	43.7	31	22.2	21.5	- 1	- 0.7		
1910	1 345	8	5.9	51	37.9	31	23.1	14.8	- 80	- 57.3		
11	1 428	8	5.6	56	39.2	45	31.5	7.7	+ 63	+ 46.8		
Mittel	1 339	11.5	8.7	63.5	46.7	36.8	27.5	19.2	- 16.9	- 4.1		

### 4. Schlegel.

1901	3 613	34	9.4	153	42.4	119	32.9	9.5				
2	3 697	30	8.1	156	42.3	113	30.6	11.7	+ 50	+ 13.8		
3	3 652	28	7.7	156	42.7	114	31.2	11.5	- 88	- 23.8		
4	3 582	31	8.7	120	33.5	103	28.7	4.8	- 112	- 30.7		
5	3 626	18	5.0	121	33.4	98	27.0	6.4	+ 27	+ 7.5		
6	3 725	31	8.3	114	30.6	81	21.7	8.9	+ 76	+ 20.9		
7	3 756	22	5.9	135	36.0	108	28.8	7.2	- 2	- 0.5		
8	3 760	30	8.0	104	27.7	75	19.9	7.8	- 23	- 6.1		
9	3 759	28	7.5	114	30.4	73	19.4	11.0	- 30	- 8.0		
1910	3 749	28	7.5	122	32.5	81	21.6	10.9	- 51	- 13.6		
11	3 721	34	9.1	120	32.2	84	22.5	9.7	- 69	- 18.4		
Mittel	3 694.5	28.7	7.7	128.6	34.9	95.3	25.8	9.0	+ 2.5	- 5.9		

### 5. Volpersdorf.

1901	2 228	21	9.4	93	41.7	53	23.8	17.9				
2	2 340	27	11.5	104	44.5	65	27.8	16.7	+ 72	+ 32.3		
3	2 319	22	9.5	87	37.6	61	26.3	11.3	- 60	- 25.6		
4	2 258	25	11.1	106	47.0	61	27.0	20.0	- 87	- 37.5		
5	2 262	18	8.0	75	33.1	57	25.2	7.9	- 41	- 18.2		
6	2 273	21	9.2	113	49.7	54	23.8	25.9	- 7	- 3.1		
7	2 272	21	9.2	92	40.5	56	24.6	15.9	- 60	- 26.4		
8	2 327	18	7.7	108	46.4	57	24.5	21.9	+ 19	+ 8.4		
9	2 416	20	8.3	93	38.5	53	21.9	16.6	+ 38	+ 16.3		
1910	2 400	24	10.0	92	38.3	67	27.9	10.4	- 56	- 23.2		
11	2 355	32	13.6	84	35.6	49	20.8	14.8	- 70	- 29.1		
Mittel	2 313.6	22.6	9.8	95.1	41.2	57.5	24.9	16.3	- 11.4	- 0.7		

Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten		Sterbefälle		Geburtenüberschuß ‰	Sterbefälle ‰	Wanderungs- verlust — =gewinn +		Gestorbene Kinder im 1. Lebensjahr	
		Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰			Anzahl	‰	Anzahl	‰

### III. Städte.

#### 6. Neurode.

1901	7 263	72	9.9	258	35.5	284	39.1	-3.6					
2	7 119	73	10.3	268	37.7	228	32.1	5.6			-118	-16.2	
3	7 219	41	5.7	231	32.0	210	29.1	2.9			+ 60	+ 8.4	
4	7 165	62	8.7	230	32.1	204	28.5	3.6			- 75	-10.4	
5	7 297	62	8.5	211	28.9	185	25.4	3.5			+106	+14.8	
6	7 190	62	8.6	264	36.7	196	27.3	9.4			-133	-18.5	
7	7 198	50	7.0	224	31.1	193	26.8	4.3	21.6	9.5	- 60	- 8.3	
8	7 362	74	10.0	210	28.5	239	32.5	-4.0	26.5	2.0	+133	+18.5	
9	7 531	55	7.3	232	30.8	226	30.0	0.8	26.2	4.6	+198	+26.9	
1910	7 732	60	7.8	197	25.5	190	24.8	0.7	20.8	4.7	+195	+25.6	
11	7 733	61	7.9	247	32.0	206	26.6	5.4	22.6	9.4	- 6	- 0.8	
Mittel	7 544	61	8.3	233.8	31.9	214.6	29.3	2.6	23.5	6.0	+ 59.8	- 4.5	

#### 7. Stadt Wünschelburg.

1901	2 671			104	39.0	67	25.1	13.9					
2	2 699			96	35.6	93	34.5	1.1			- 9	- 3.4	
3	2 753			65	23.6	73	20.5	-2.9			+ 50	+18.5	
4	2 781			105	37.7	83	29.8	7.9			+ 36	+13.1	
5	2 769			98	35.4	74	26.7	8.7			- 34	-12.2	
6	2 711			78	28.8	69	25.5	3.3			- 82	-29.6	
7	2 699			88	32.6	84	31.1	1.5			- 21	- 7.7	
8	2 730			88	32.2	77	28.1	4.1			+ 27	+10.0	
9	2 709			89	32.8	80	29.5	3.3			- 32	-11.7	
1910	2 740			72	26.3	63	23.0	3.3			+ 22	+ 8.1	
11	2 756			77	27.9	66	24.0	3.9			+ 7	+ 2.5	
Mittel	2 747.1			87.1	32.0	75.3	27.5	2.3			- 11.2	- 1.2	

### IV. Gemischte Bevölkerung.

#### 8. Kunzendorf.

1901	3 066	29	9.5	185	60.3	115	37.5	22.8					66	35.7
2	3 158	33	10.5	207	65.6	141	44.7	20.9			+ 22	+ 7.5	70	33.5
3	3 264	27	8.3	199	60.9	126	38.6	22.3			+ 40	+12.7	74	37.2
4	3 355	29	8.6	183	54.5	159	47.4	7.1			+ 18	+ 5.5	90	49.1
5	3 451	30	8.7	205	59.4	159	46.1	13.3			+ 72	+21.4	88	43.0
6	3 478	28	8.1	190	54.7	113	32.5	22.2			- 19	- 5.5	73	38.4
7	3 482	37	10.6	192	55.2	123	35.3	19.9			- 73	-21.0	81	42.2
8	3 617	38	10.5	210	58.2	123	34.1	24.1			+ 66	+18.9	77	36.7
9	3 732	27	7.2	197	52.8	98	26.3	26.5			+ 28	+ 7.8	56	28.4
1910	4 002	25	6.2	189	47.2	97	24.2	23.0			+171	+45.8	57	30.2
11	4 052	32	7.9	178	43.9	106	26.1	17.8			- 42	-10.5	60	33.7
Mittel	3 514.2	30.4	8.7	194	55.7	123.6	35.7	20.0			+ 14.9	+ 4.8	72	37.1

Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten		Sterbefälle		Geburtenüberschuß	Wanderungsverlust + -gewinn	
		Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰		Anzahl	‰ der Einwohner

### 9. Walditz.

1901	1314	13	9.9	57	43.4	38	28.9	14.4		
2	1343	14	10.4	63	46.9	41	30.5	16.4	+ 10	+ 7.6
3	1336	17	12.7	59	44.2	33	24.7	19.5	- 29	- 21.6
4	1296	14	10.8	53	40.9	30	23.2	17.7	- 66	- 49.4
5	1274	9	7.1	59	46.3	29	22.8	23.5	- 45	- 34.7
6	1269	14	11.0	50	39.4	37	29.2	10.2	- 35	- 27.5
7	1301	11	8.5	66	50.7	39	30.0	20.7	+ 19	+ 15.0
8	1273	10	7.9	64	50.3	42	33.0	17.3	- 55	- 42.3
9	1327	22	16.6	59	44.5	36	27.1	17.4	+ 32	+ 25.1
1910	1345	7	5.2	62	46.1	26	19.6	26.5	- 5	- 3.8
11	1289	20	15.5	59	45.8	29	22.5	23.3	- 92	- 68.4
Mittel	1306	13.7	10.5	59.1	45.3	34.5	26.5	18.8	- 24.9	- 21.0

### 10. Falkenberg.

1901	1103	13	11.8	50	45.4	30	27.2	18.2		
2	1108	12	10.9	43	38.8	32	28.9	9.9	- 15	- 13.6
3	1113	18	16.2	35	31.4	21	27.8	3.6	- 6	- 5.4
4	1118	6	5.4	37	33.1	24	21.5	11.6	- 9	- 8.1
5	1122	10	8.9	40	35.6	25	22.3	13.3	- 9	- 8.0
6	1134	12	10.6	42	37.0	29	25.6	11.4	- 3	- 2.7
7	1146	15	13.1	57	49.7	34	29.7	20.0	- 1	- 0.9
8	1158	9	7.8	43	37.2	36	31.1	6.1	- 11	- 9.6
9	1170	8	6.8	46	39.3	16	13.7	25.6	+ 5	+ 4.3
1910	1183	8	6.8	44	37.2	21	17.7	19.5	- 17	- 14.5
11	1186	13	11.0	40	33.7	17	14.7	19.0	- 20	- 16.9
Mittel	1140	11.2	9.9	43.3	38.0	25.9	23.6	14.3	- 8.6	- 7.5

Die Einwohnerzahl für 1901—4, 1906—9 ist aus den Angaben für 1900 und 1905 bzw. 1905 und 1910 gemittelt.

## V. Dörfer mit landwirtschaftlicher Bevölkerung.

### 11. Tuntschendorf.

1901	1067	12	11.2	34	33.8	19	17.8	+ 16.0		
2	1035	12	11.6	28	27.0	30	29.0	- 2.0	- 47	- 44.0
3	1026	4	3.9	28	27.3	33	32.2	- 4.9	- 7	- 6.8
4	1004	12	12.9	25	25.0	24	24.0	+ 1.0	- 17	- 16.6
5	993	6	6.0	29	29.2	24	24.2	+ 5.0	- 12	- 11.9
6	973	13	13.4	24	24.7	17	17.5	+ 7.2	- 25	- 25.2
7	959	3	3.1	26	27.1	22	22.9	+ 4.2	- 21	- 21.6
8	953	4	4.2	21	22.0	28	29.4	- 7.4	- 10	- 10.4
9	915	12	13.1	31	33.9	22	24.1	+ 8.9	- 31	- 32.5
1910	927	8	8.6	22	23.7	16	17.6	+ 6.1	+ 3	+ 3.3
11	921	8	8.7	22	23.9	21	22.8	+ 1.1	- 12	- 12.9
Mittel	979.3	8.5	8.8	26.3	27.0	23.2	23.7	+ 3.2	- 17.2	- 17.8



Jahr	Einwohner	Eheschließungen		Geburten		Sterbefälle		Geburtenüberschuß	Wanderungsverlust + Gewinn		
		Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰		Anzahl	‰	
<b>12. Passendorf.</b>											
1901	593	10	16.9	34	57.3	27	45.5	11.8			
2	604	7	11.6	40	66.3	25	41.4	24.9	+ 4	+ 6.7	
3	604	11	18.2	35	58.0	16	26.5	31.5	-15	-24.8	
4	589	7	11.9	30	50.9	16	27.2	33.7	-34	-56.3	
5	587	8	13.6	26	44.3	19	32.4	11.9	-16	-27.2	
6	587	4	6.8	27	46.0	16	27.3	18.7	- 7	-11.9	
7	585	15	25.6	35	59.9	21	35.9	24.0	-13	-22.1	
8	596	10	16.8	32	53.7	11	18.5	35.2	- 3	- 5.1	
9	582	5	8.6	28	48.2	29	49.9	- 1.7	-35	-58.7	
1910	583	8	13.7	28	48.1	15	25.7	22.4	+ 2	+ 3.4	
11	574	6	10.5	28	48.8	16	27.9	20.9	-22	-37.7	
Mittel	589.4	8.2	13.9	31.1	52.7	19.1	32.5	21.8	-15.1	-23.4	

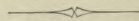


**Zusammenstellung  
des Kohlenempfanges der Stationen der Strecke  
Glatz—Nieder-Salzbrunn—Gottesberg  
an nieder- und ober-schlesischer Kohle.  
im Jahre 1912.**

Es empfangen pro 1912:      von Niederschlesien:      von Oberschlesien:

	t	t
Glatz . . . . .	11 695	45 536
Möhlten . . . . .	813	1 986
Mittelfsteine . . . . .	10 616	3 251
Neurode . . . . .	131	478
Nieder-Königswalde . . . . .	246	615
Königswalde . . . . .	172	485
Ober-Wüstegiersdorf . . . . .	1 108	305
Wüstegiersdorf . . . . .	11 468	5 651
Charlottenbrunn . . . . .	10 215	1 548
Thannhausen-Charlottenbrunn . . . . .	6 309	230
Dittersbach . . . . .	11 975	11 515
Waldenburg . . . . .	1 198	410
Altwasser . . . . .	11 325	100
Nieder-Salzbrunn . . . . .	12 099	8 650
Gottesberg . . . . .	1 798	35
	91 168	80 795

In % des Gesamtverbandes nach vorgenannten Stationen . . . . .	53 %	47 %
---	------	------





**Begründung des Berichterstatters in der achten Sitzung  
des Landeseisenbahnrates am 25./26. Juni 1886 für die  
Gewährung von Notstandstarifen aus einer nach dem  
Sieg-, Lahn- und Dillgebiete.**

**8. Anträge auf Frachtermäßigung für Eisenerze,  
Kalksteine, Steinkohlen und Kokes.**

Zu 11 der Tagesordnung.

Nr. 12 der Druckfachen von 1886.

Der Ausschuß empfiehlt dem Landeseisenbahnrate die Fassung folgenden Beschlusses:

1. Der Landeseisenbahnrat erachtet eine allgemeine Frachtermäßigung sowohl sämtlicher Rohstoffe zur Eisenerzeugung als auch der Eisenerze und Kalksteine allein wegen der dadurch bedingten Verschiebungen in den Erzeugungsvhältnissen der Eisenwerke, sowie wegen der damit verbundenen beträchtlichen Einnahmeausfälle für ausgeschlossen.
2. Der Landeseisenbahnrat erachtet mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage des Eisensteinbergbaues an der Lahn, Dill und Sieg eine ausnahmsweise der Zeit nach auf die Dauer dieses Ausnahmezustandes beschränkte Frachtermäßigung zu Gunsten der auf der rechten Rheinseite zwischen Lahn und Sieg, sowie im Gebiete der Sieg, Dill und Lahn belegenen Bezirke

a) für Erze aus diesen Gebieten nach der Ruhr,

b) für Kokes in umgekehrter Richtung

für erforderlich.

(Zu 11 des Protokolls der 6. Ausschußsitzung.)

Berichterstatter: Herr Freiherr von Hoevel.

Herr von Hoevel gibt eine Darlegung der bisherigen Verhandlungen.

Die bisherigen Erhebungen bewiesen einen allgemeinen Niedergang der Industrie, am bedrängtesten sei indessen die Lage des Bergbaues und zwar ganz besonders in den alten Erzrevieren der Lahn, Dill und Sieg. Die Hochofenindustrie im Ruhrgebiete befinde sich zwar auch in bedrängter Lage, jedoch sei dieselbe nicht derartig, daß Hilfe durch den Staat geboten erscheine.

Die zur Bekämpfung dieser Uebelstände gestellten Anträge seien vom Ausschusse einer Erörterung unterzogen. Dieser sei auf Grund der Voruntersuchungen zu der Ansicht gelangt, daß eine Ermäßigung der Tarife für Eisenerze und Kalksteine allein eine erhebliche Begünstigung des Ruhrreviers zum Nachtheile der übrigen Bezirke zur Folge habe und daß eine allgemeine Herabsetzung der Frachten für Eisenerze, Kalksteine, Steinkohlen und Kokes den Wettbewerb des Auslandes erheblich stärken werde. Der Ausschuß empfehle daher, beide Anträge abzulehnen. Einstimmigkeit habe dagegen darüber geherrscht, daß der Eisensteinbergbau an der Ruhr, Dill und Sieg sich in einer Lage befinde, welche sehr ernste Besorgnisse erzeuge und für welche Hülfe zu schaffen dringend erforderlich sei.

Die Entwertung der eigenen Erze durch die Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Eisenerzeugung, der Wettbewerb der ausländischen Erze habe es dahin gebracht, daß die Gruben zur Zeit nur noch förderten, um nicht einen Notstand in ihren Bezirken hervorzurufen und Arbeiterentlassungen im großen Maßstabe vornehmen zu müssen. Ein Gewinn der Gruben sei nicht mehr vorhanden, und der Lohn des Arbeiters lange nicht mehr für das notwendigste ausreichend. Komme diesem Verhältnisse gegenüber nicht bald Hülfe, so seien Betriebseinstellungen unvermeidlich. Die Bevölkerung sei vorzugsweise auf den Bergbau angewiesen, um sich erhalten zu können; Landwirtschaft und Viehzucht allein seien nicht geeignet, die Bevölkerung dieser Bezirke zu ernähren. Die Hochofenindustrie befinde sich allerdings noch nicht in einer eigentlichen Notlage, indessen sei auch hier die Gefahr groß und müsse befürchtet werden, daß man allmählich die Eisenwerke eingehen lassen und an günstigere Stellen verlegen werde, wenn keine Abhülfe erfolge. Die Lage des Bergbaues stehe mit dem Gedeihen der Hüttenindustrie in engstem Zusammenhange, da die Gruben namentlich im Siegerlande auf dieselbe für den Absatz ihrer ärmeren Erze, deren geringer Wert eine Verfrachtung auf weitere Strecken ausschliesse, angewiesen seien.

Bei einer Ermäßigung der Frachten für Eisenerze allein sei zu befürchten, daß der Wettbewerb der Hüttenindustrie gegen diejenige des Ruhrbezirks noch mehr erschwert werde, es sei daher notwendig, diesen Nachteil durch Gewährung billigerer Kokesfrachten auszugleichen.

Die Maßregel habe allerdings den Anschein einer mit den Grundsätzen der Staatsseisenbahnverwaltung nicht vereinbarten

Begünstigung einzelner Landesteile, diese Bedenken müßten in-  
dessen der Erwägung gegenüber zurücktreten, daß es sich darum  
handle, einem Notstande vorzubeugen; jedenfalls sei es richtiger,  
den Eintritt desselben zu verhindern, als ihn später wieder zu  
beseitigen.

Die Frage, ob die beantragten Frachtermäßigungen das er-  
strebte Ziel erreichen lassen würden, sei allerdings nicht mit  
Sicherheit zu beantworten, es hänge dies wesentlich davon ab,  
ob die Preise und Frachten für spanische Erze noch einen weiteren  
Rückgang erfahren würden. Jedenfalls müsse aber der Versuch  
gemacht werden, soweit wie möglich Hülfe zu bringen.

Die Höhe der Frachtermäßigungen sei zweckmäßig der Eisen-  
bahnverwaltung zu überlassen, es sei nur zu wünschen, daß die-  
selbe genügend bemessen werde; als das Gebiet, für welches die  
ermäßigten Erzfrachten in Anwendung zu bringen seien, werde  
sowohl vom Bezirks-Eisenbahnrath zu Köln, als auch vom Aus-  
schusse der rechtsrheinische Teil des Oberbergamtsbezirks Bonn  
bezeichnet.

Solle geholfen werden, so sei die Hülfe bald zu bringen,  
sonst komme sie zu spät.

Die Debatte wird geschlossen und bemerkt zum Schluß der  
Berichterstatter, Herr v. Hoevel, daß der Notstand an der Lahn  
usw. um deswillen ganz besonders bedenklich sei, weil dort ein  
anderer Industriezweig, wie an der Saar die Kohlenindustrie,  
nicht vorhanden sei.

---





**Aus der Begründung der Denkschrift  
des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller  
öffentliche Gruppe, vom 8. Mai 1911  
betreffend Erstellung von Ausnahme-Tarifen im Interesse  
der obereschlesischen Eisenindustrie.**

Aus der Begründung der Denkschrift des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller öffentliche Gruppe vom 8. Mai 1911 betreffend Erstellung von Ausnahme-Tarifen im Interesse der obereschlesischen Eisenindustrie.

Nun ist ja schon mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob es nach Lage der Verhältnisse überhaupt gerechtfertigt und zweckmäßig sei, eine Industrie, die unter derart ungünstigen Bedingungen arbeitet, wie die obereschlesische Eisenindustrie, noch weiter zu erhalten bzw. zu ihrer Erhaltung umfassende staatliche Maßnahmen ins Werk zu setzen. Auch demgegenüber ist schon oft nachgewiesen worden, daß sowohl aus national-wirtschaftlichen und politischen Erwägungen, als auch aus Billigkeits- und Gerechtigkeitsgründen die Ergreifung der hierfür erforderlichen Maßnahmen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Diese Erwägungen und Gründe sind, kurz aufgezählt, die folgenden:

1. Die Tatsache, daß die Notlage der obereschlesischen Eisenindustrie zwar zu einem Teil auf der natürlichen Ungunst ihrer Produktions- und Absatzbedingungen beruht, zu einem anderen und sehr erheblichen Teile aber die Folge rein wirtschaftlicher Maßnahmen bzw. Unterlassungen ist, die keineswegs einer naturgemäßen Notwendigkeit entsprangen und auf die in vielen Fällen der Staat zugunsten der obereschlesischen Industrie hätte einwirken können;

2. die fernere Tatsache, daß der Staat nicht nur der früher notleidend gewesenen deutschen Landwirtschaft, sondern auch anderen notleidenden Industriezweigen tatsächlich bereits in weitgehender Weise geholfen hat und daß hierbei die obereschlesische Montanindustrie stets für die zu gewährende Hilfe eingetreten ist;

3. die Notwendigkeit des Weiterbestehens der obereschlesischen Eisenindustrie für die von ihr beschäftigten rund 44 000 Köpfe zählende Arbeiterschaft, die anderweit eine gleich lohnender ege-

mäßige und geeignete Beschäftigung größenteils nicht finden würde;

4. die verhängnisvolle Rückwirkung jeder Schädigung der Eisenindustrie Oberschlesiens auf seinen Kohlenbergbau und damit auf das gesamte Industrie- und Wirtschaftsleben Oberschlesiens;

5. die große Bedeutung der Eisenindustrie Oberschlesiens für die beteiligten Gemeinden und Städte, die durch einen Niedergang dieser Industrie und mit am schwersten betroffen, teilweise geradezu dem Ruin entgegengeführt würden.

6. die Rücksicht auf das in der obereschlesischen Eisenindustrie investierte, auf mindestens rund 200 Millionen Mark zu beziffernde Kapital, das, wenn die Staatshilfe ausbleiben sollte, größenteils verloren gehen würde — zum Schaden vor allem auch des deutschen Nationalvermögens und hierbei einer ganzen Menge auch kleiner Besitzer; und endlich

7. gewichtige nationale und politische Gründe, da die obereschlesische Eisenindustrie — als hervorragender Bestandteil der gesamten obereschlesischen Montanindustrie — das stärkste Bollwerk und die wirksamste Unterstützung des Deutschtums in einem Gebiete bildet, welches zur Zeit und bis auf weiteres als das wichtigste Kampfgebiet des Deutschtums gegen das Großpolentum gelten muß.



## Benuzte Literatur.

---

1. Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Jahrgänge 1876 bis 1912.
2. Uebersicht über den Steinkohlen- und Koksversand aus dem Waldenburg-Neuroder Kohlenrevier und für das Oberschlesische Kohlenrevier, Jahrgänge 1883—1911.
3. Jahresberichte des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.
4. Berliner Jahrbücher für Handel und Industrie.
5. Revierlohnstatistik für das Niederschlesische Revier, Jahrgänge 1900—1912.
6. Eingaben und Denkschriften des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und der Handelskammer zu Schweidnitz und Oppeln und darauf ergangene Bescheide.
7. Partsch, Schlesien, Breslau 1911.
8. Sitzungsberichte des Hauses der Abgeordneten vom Jahre 1911 und 1912, des Landeseisenbahnrates vom 25./26. Juni 1886 und vom 6. Dezember 1911 usw.
9. Bosenik, über die Arbeitsleistung beim Steinkohlenbergbau in Preußen Berlin 1906.
10. Bosenik, der Steinkohlenbergbau in Preußen, Tübingen 1906.
11. Wiedenfeld, das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Bonn 1912.
12. Tiege, die Oderschiffahrt, Leipzig 1907.

13. Denkschrift betreffend den Bau einer Eisenbahn von Langenbielau nach Neurode, Neurode 1891.
14. Schulz, der Deutsche Steinkohlenhandel, Waldenburg 1911.
15. Die Entwicklung der Gülertarife der preußisch-hessischen Staatsbahnen, Berlin 1904.
16. Niederschlesische und Oberschlesische Tarife aus dem Jahre 1876, 1884, 1897.
17. Koch, Eisenbahn-Stationenverzeichnis, Berlin Jahrgänge 1876 und 1893—1909 und 1912.
18. Grief, die wirtschaftliche Lage der Fabrikarbeiter in Schlesien, Breslau 1876.
19. von Rechenberg, die Ernährung der Handwerker in der Amtshauptmannschaft Zittau, Leipzig 1890.
20. Kuhne, die Ernährungsverhältnisse der industriellen Arbeiterbevölkerung in Oberschlesien, Leipzig 1894.
21. Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im deutschen Reiche, kaiserliches statistisches Amt, Berlin 1909.
22. Flügge, Grundriß der Hygiene, München 1912.
23. Rubner, Volksernährungsfragen, Leipzig 1908.
24. von Dühring gesammelte Vorträge, Tübingen 1912.
25. Pyzka, Bergarbeiterbevölkerung und Fruchtbarkeit, München 1911.
26. Vogel, Handwörterbuch der sozialen Hygiene, Leipzig 1912. (Kiszkalt, das Nahrungswesen.)
27. Moriz, Krankenernährung, München 1897.
28. Offizieller Bericht über die 7. Hauptversammlung des deutschen Medizinalbeamtenvereins, Jena den 3. und 4. September 1909.
29. Bericht über die zweite Sitzung der Ärztekammer der Provinz Schlesien am 26. Juli 1912.
30. Bericht über die Verhandlungen der erweiterten, wissenschaftlichen Deputationen für das Medizinalwesen, Sitzung vom 25. Oktober 1911.
31. Wolf, der Geburtenrückgang, Jena 1912.
32. Ziegler, Wesen und Wert kleinindustrieller Arbeit, Berlin 1901.
33. Verwaltungsberichte der Kreise Waldenburg und Neurode in Schlesien.
34. Bericht über Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Waldenburg für 1911.
35. Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat 1911.
36. Mitteilungen des königlich preußischen statistischen Landes-

- amtes, der Königlichen Eisenbahndirektion Breslau und Ratowitz und verschiedener Standesämter.
37. Statistik des Deutschen Reiches, Band 218, gewerbliche Betriebsstatistik. Herausgegeben vom Kaiserlichen statistischen Amte, Abteilung IV, Berlin 1909.
  38. Statistik des Deutschen Reiches, Band 209. Berufsstatistik. Herausgegeben vom Kaiserlichen statistischen Amte, Abteilung VIII, Berlin 1910.
  39. Bernhard, unerwünschte Folgen der deutschen Sozialpolitik, Berlin 1912.
  40. Statistisches Jahrbuch für den Preussischen Staat, Berlin 1912.
  41. Herbig, Wirtschaftsrechnungen Saarbrücker Bergleute, Berlin 1912.







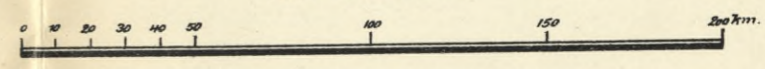






Eisenbahnkarte  
von  
Ost-Deutschland.

Fig. 1: 2 200000.



Zeichenerklärung.

0,40 % Frachttariff für 100 kg niedersch. Steinkohle gegen ober-schlesische in den Jahren 1876, 1884, und 1897, ab Waldenburg bzw. Königsbrütte.

Frachttariff von 0,50 % für 100 kg ober-schlesische Steinkohle ab Königsbrütte in den Jahren 1876, 1884 u. 1897.





S-96

S. 61







Biblioteka Politechniki Krakowskiej



**II-4719**

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



**100000298953**